

elam

DAS JUGENDMAGAZIN



Depeche Mode



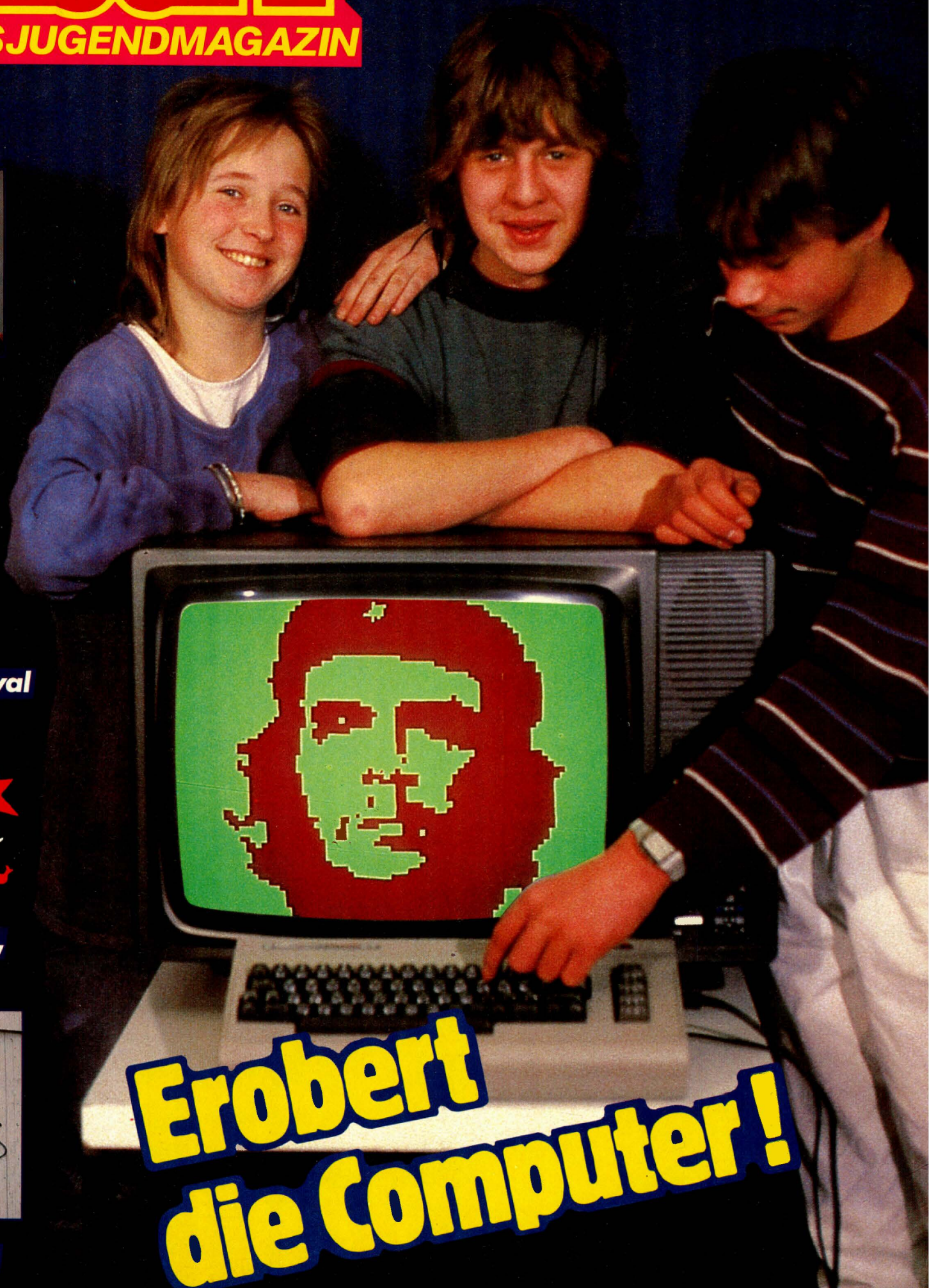
Jugendfestival Moskau '85



Übernahme, über zack!



Wehrt Euch gegen Nazis



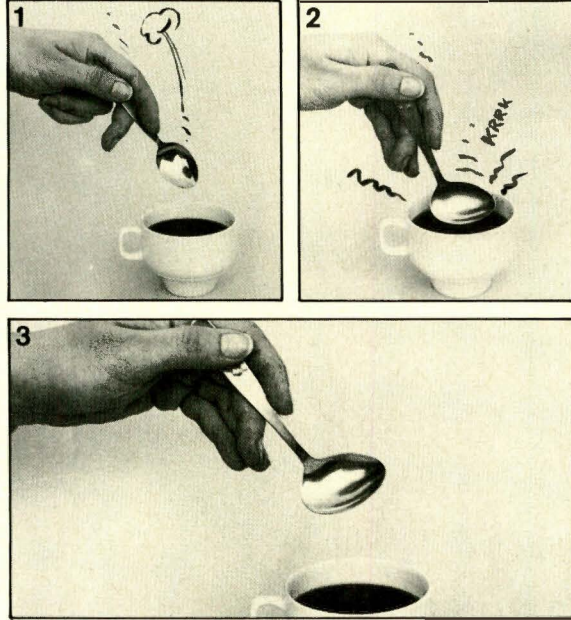
Erobert die Computer!



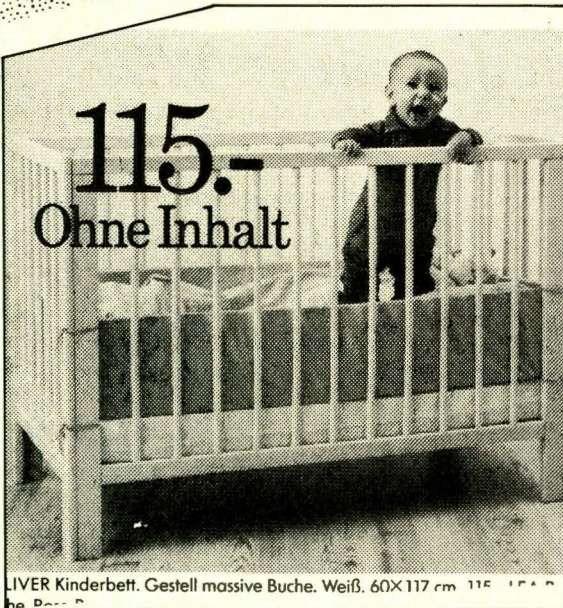
Gesichtspunkte

Gesichtspunkte-Test:

Ist mein Kaffee wirklich stark genug??
Hier der Löffeltest:



Testurteil: Sehr gut
Nachteil: Man kriegt keinen Zucker rein



LIVER Kinderbett. Gestell massive Buche. Weiß. 60X117 cm 115.-
Anzeige aus WAZ 21. 11. 84

Original Lehrer-Sprüche

- „... dieser Stoff macht impotent. Hören Sie auf zu lachen, ich muß es ja wissen.“
Chemielehrer
- „Wenn die Schüler in den hinteren Bänken so leise wären, wie die, die in den mittleren Bänken Zeitung lesen, dann könnten die Schüler in den vorderen in Ruhe weiterschlafen.“
Lateinlehrer
- „Wie oft soll ich Euch noch sagen, daß es nur zwei gleiche Hälften gibt, keine ungleichen, aber ich merke schon, die größere Hälfte von Euch begreift das wieder nicht.“
Lehrer in der 4. Klasse

Schülersprüche Nr. 1 Eichborn Verlag



„Mein Vater wollte, daß ich bei einer Versicherungsfirma anfangte. Ich wollte zum Theater. Schließlich haben wir uns geeinigt.“

Polizeistreifen sollen sich Bürgern wieder zu Fuß nähern
Düsseldorf (AP)
Den „Schnack“ mit den Bürger...
Südd. Zeitung, 13. 11. 84

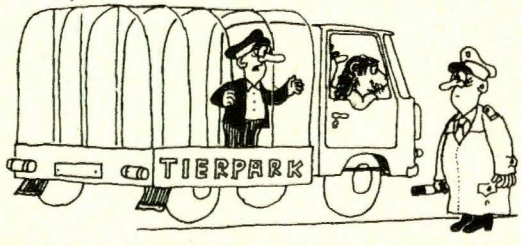
Die Schweiz schrumpft
BADEN 5. November...
FR 6. 11. 84

Mehr Schafe nach Bonn!
Die Welt 27. 9. 84

Hallo, Töpferfreunde!
Ich brenne für euch.
WAZ 14. 11. 84

Vogel flog lieber
MANNHEIM (st)
WAZ 5. 11. 84

Schwierige Gratwanderung des Alpenvereins
Südd. Zeitung 19. 11. 84



Wenn er hinten fährt, wird ihm schlecht."

Leserforum

Kleinanzeigen

Anja aus Essen grüßt ganz herzlich Stephan, den Westberliner, sowie den Oberhausener Maria Müller und die Alkis Torsten und Co. Anja Litz, Essen.

★

Die BO-DISKO grüßt die SDAJ im Saarland. Wann klingelt denn mal wieder das Telefon? Ich habe Sehnsucht nach unserem zahnlosen Kandidaten. Oder war er etwa inzwischen beim...? Dietmar Pielucha, Essen.

★

Für FI's, sonstige I's, Organisationen, Aktionen, Demos, Infostände, Friedensfeste usw. haben und machen wir: Luftballons, Friedensfahnen, Fähnchenketten, Lampions, Aufkleber, Buttons, Fackeln u.v.m.!

Prospekte anfordern bei:

WERBESERVICE M. Haja
Braunschweiger Str. 20
4600 Dortmund 1.

★

Kleinanzeigen für die Februar-Ausgabe ein-senden bis zum 8. 1. '85 an Redaktion elan, Postfach 13 02 69, 4600 Dortmund 13. Preis 1 DM/Zelle, kommerzielle Anzeigen 4 DM/Zelle.

Internationale Briefkontakte

Renata Krškova¹, M. Gorkého 543, 67 401 Třebíč, ČSSR. Renata ist 17 Jahre, will auf der Hochschule deutsch studieren. Hobbies: Musik (Rock), Reisen, Literatur, Geschichte, Fotografie.

★

Hallo Jungs! Steinbock-Mädchen (16) fordert alle Jungens zwischen 16 und 20 Jahren zum Federkrieg auf. Zückt eure Schreibgeräte und meldet euch bei: Mojca Aupić Zapuže 15 A, 64 275 Begunje, Jugoslawien. Meine Hobbies: Tischtennis, Tanzen, Musik (Depêche Mode).

★

Thomas Mensah, Post Office Box 979, Koforiduaier, Ghana, Westafrika. Thomas (16) sucht Brief-freundschaften in englischer Sprache. Hobbies: Sport, Postkarten, Geldscheine tauschen.

★

Laszlo Sipos, 6725 Sze-ged, Alföldi u. 22 I, Ungarn. Der 16jährige Laszlo möchte in Eng- lisch mit einem Mädchen aus der Bundesrepublik korrespondieren.



„Michel am Gängelband“

Wir haben uns über euch geärgert. elan - unsere starken Seiten. Unsere starken Seiten auch deshalb, weil sie über unsere Aktionen berichtet, so heißt es.

Bei der Friedenskette mit anschließender Kundgebung im Bonner Hofgarten hatte sich unsere SDAJ-Gruppe eine tolle Aktion überlegt. Verkleidet als „deutsche Michel am Gängelband des amerikanischen Präsidenten“ haben wir in Bonn Aufsehen erregt. Wir wurden ständig von einem Heer von Fotografen verfolgt und ertreten viel Beifall bei den Demonstranten. Nur eine Redaktion registrierte uns nicht, nämlich die elan-Redaktion. Dann haben wir mit den Worten, „Wir wollen in die elan“ den Infostand gestürmt und es wurden auch Fotos von uns gemacht. Uns wurde gleich gesagt, daß es für die November-Ausgabe zu spät sei, aber leider haben wir auch auf die Dezember-Ausgabe vergeblich gehofft. Vermißt haben wir allerdings nicht nur die Fotos mit unserer, wie wir selbst fanden, tollen Aktion. Sondern wir finden, die Berichte über die Friedensdemos hätten ruhig etwas „dicker“ sein können.

Gerd, Friedemann, Jörn, Sigi, Detlef, Dubille und Birgit SDAJ Minden-Mitte

Anmerkung d. Red.: Die elan hat einen sehr frühen Redaktionsschluß. Oft können wir über Aktionen oder Ereignisse, die 5-7 Wochen zurückliegen, nicht mehr berichten, weil wir immer so

aktuell wie möglich sein wollen. Auch wir finden die Idee der SDAJ-Gruppe Minden-Mitte toll. Die Fotos hiervon können wir uns schon jetzt gut auf einer elan-Aktions-Seite vorstellen. Also, es gilt nach wie vor: elan - Deine starken Seiten.

Nachfolgender Leserbrief bezieht sich auf die Besprechung der Computer-Bücher in der elan 12/84.

- | | |
|----------|----------|
| 01000101 | 01000011 |
| 01001100 | 11001000 |
| 01000001 | 00100000 |
| 01001110 | 01010110 |
| 00100000 | 01001111 |
| 00110001 | 01001110 |
| 00110010 | 00100000 |
| 00101111 | 01001001 |
| 00111000 | 01001110 |
| 00110100 | 01010100 |
| 01010011 | 01000101 |
| 01000101 | 01010010 |
| 01001001 | 01000110 |
| 01010100 | 01000001 |
| 01000101 | 01000011 |
| 00100000 | 01000101 |
| 00110010 | 00100000 |
| 00111001 | 01000001 |
| 01001100 | 01000111 |
| 01001001 | 01000101 |
| 01000101 | 00100000 |
| 01000010 | 01000010 |
| 01000101 | 00100000 |
| 01010010 | 01010011 |
| 00100000 | 01010011 |
| 01000111 | 00100000 |
| 01000101 | 01010010 |
| 01010010 | 00100000 |
| 01000101 | 01010010 |
| 01001101 | 01001001 |
| 01001000 | 01001110 |
| 01000011 | 01010100 |
| 01001110 | 01000101 |
| 01000100 | 01010010 |
| 01000010 | 01001110 |
| 01010101 | 00101110 |

00110100 00110111
00110001 00110001

Gewisse Ansprüche

Also, die Sache mit den Aufklebern in der Mitte der elan hat mich doch ganz schön umgehauen. Daß da ein paar Reklamekleber bei sind, ist ja nicht das Schlimmste. Aber muß es wirklich Reklame für Zigaretten sein? Immerhin stellen wir doch gewisse Ansprüche. Man sollte doch daran denken, welche Altersgruppen wir mit der elan ansprechen. Und ich finde es einfach unsozial, diesen Jugendlichen nahezu legen, vielleicht doch etwas mehr zu rauchen. In der nächsten Ausgabe können wir ja noch etwas Reklame für den Nordhäuser Doppelkorn machen. Also, bessert euch und laßt so'n Scheiß in Sachen Alkohol und Nikotin.

Norbert Vollmer
Martina Criens
Burgdorf-Otze

Anmerkung d. Red.: Ohne die Werbeaufkleber in der Dezember-Ausgabe (u. a. mit Tabakwerbung) hätten wir den Nicaragua-Soli-Sticker und den Aufkleber gegen Ausländerfeindlichkeit und Neonazis nicht produzieren können.

Sucherei

Ich beziehe die elan seit Anfang '81 und finde sie immer noch echt stark. Das Problem ist, daß ich nicht nur die elan lese, wenn sie gerade druckfrisch erschienen ist. Wenn ich zu einem Thema etwas wissen will, für ein Referat z. B., oder einfach, weil ein Thema wieder aktuell geworden ist, dann beginnt die Sucherei, in welcher elan was gestanden hat. Deshalb schlage ich vor, daß ihr ein jährliches Inhaltsverzeichnis herausgebt.

Peter Florian
Essen

HAU WEG DIE SCHEISSE!

Eine gefährliche Ebene

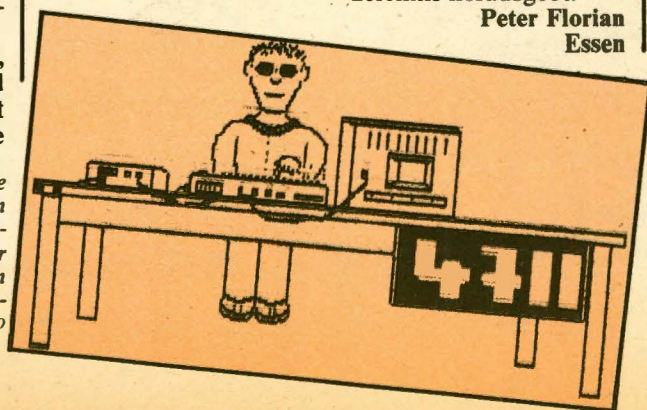
Zum ersten Mal seit 12 Jahren Abo drängt es mich, den Stift in die Hand zu nehmen und euch zu schreiben. Wie immer blätterte ich auch die Dezemberausgabe erst einmal durch, komme bis zur Mitte und entdeckte den elan-Aufkleber.

Dann läuft mir ein Schauer über den Rücken und Bestürzung macht sich breit. Ich meine, mit dem Spruch „Hau weg die Scheiße“, begeben wir uns auf eine gefährliche Ebene. Das ist nicht die Art von Auseinandersetzung, die ich mir wünsche.

Vor etwa 3 Wochen haben wir in Mainz gemeinsam mit der VVN eine Alt- und Neonazi-veranstaltung verhindert. Alles war da: Frankfurter Szene, Müller-Bande, Viking-Jugend, Anhänger der Wehrsportgruppe Hoffmann und die alten Nazis. Getarnt als „Hölderlin-Lesung“ wollten sie sich im Kulturheim der SPD zusammenrotten. Wir haben uns stundenlang gegenübergestanden. Bei den Parolen der Nazis stieg die kalte Wut in mir hoch. Und Angst war auch dabei, denn die Nazis hätten jeden Augenblick losschlagen können. Unser beharrliches Stehenbleiben im Bündnis mit der SPD hatte Erfolg. Doch nun wieder zu dem Aufkleber.

In euren Artikeln setzt ihr euch intensiv und gut mit dem Nazi-Thema auseinander. Und dann dieser pauschale Spruch. Das paßt nicht zueinander.

Karin Strauch
Mainz



Schädlich

Es gab einmal eine Zeit, da gehörte die elan zu den besten Jugendzeitschriften der BRD. Es ist traurig, daß sich selbst diese Zeitschrift nur mit blödsinnigen Themen und ärgerlichen Reportagen auffüllen läßt. Ihr versucht, so paradox es klingen mag, mit Eurer Aufklärungsreihe die Redaktion der „Bravo“ noch zu übertreffen. Eigentlich müßtet Ihr doch wissen, wie schädlich solche Art von Aufklärung für junge Leute ist. Kinder und Jugendliche werden auch bei Euch anscheinend nur noch als Konsumenten gesehen. Wo bleiben denn wirkliche Argumente? Wo bleibt eine richtige Auseinandersetzung mit Problemen der Umwelt und der Innen- oder Außenpolitik?

Thorsten Entrop
Witten



aus elan 11/84



aus elan 11/84

Clodwich-Comics

Clodwich hin, Clodwich her, nach ein paar Jahren Clodwich-Time freue ich mich immer wieder, Comics von anderen Künstlern in der elan zu sehen. Einen tolen Hammer habt Ihr ja wieder auf der letzten Seite der Oktober-Ausgabe gehabt. Gibt es denn nicht mehr elan-Leser, die mal ein paar Comics veröffentlichen wollen?

Dietmar Pielucha
Essen

Besser getarnt

Als ich Eure Zeitung durchblätterte, fand ich sie noch recht gut. So mit politischen Teilen zur 35-Stunden-Woche, Lehrstellen... Ich dachte, Ihr seid wenigstens keine „Bravo“, die den Leser mit schönen Storys und Schminktipp einullt und ablenkt. Doch als ich den Artikel „Or-

asmus“ gelesen hab', kam's mir echt hoch. Die gleiche Scheiße wie in „Bravo“, bloß viel besser getarnt. Gleiche 08/15-Story. Was wollt Ihr mit solch einer Aufklärung eigentlich erreichen?

Sylvia Ehmeneck
Sindelfingen

Die Beste

Für mich ist die elan ohne Zweifel die derzeit beste Zeitschrift für Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren. Auch elan mag Schwächen und Fehler haben, nicht jeder Artikel gelingt perfekt, aber für die offene Kritik und Auseinandersetzung gibt es ja die Leserbriefe, die mit Lob und Tadel die Zeitschrift verbessern helfen.

Ugur Bülbül
Bonn

Mal wieder wütend

Eure politischen Artikel in der Dezember-Ausga-

be (Nicaragua, Bergarbeiterstreik usw.) gefallen mir wieder echt gut. Nur der Aufklärungsrartikel macht mich mal wieder wütend. Der Grundgedanke ist gut. Es ist wichtig, daß Mädchen und Jungen über die Periode Bescheid wissen. Aber wirklich Bescheid wissen!!! Der Vorgang des Eisprungs ist viel zu oberflächlich beschrieben. „Die Periode als Verhütungsmittel“: Selbst wenn der Zyklus regelmäßig verläuft, ist die Gefahr, beim Geschlechtsverkehr schwanger zu werden, groß, da die Samenzellen in der Gebärmutter länger befruchtungsfähig bleiben. Ich finde es ja wichtig, solche Artikel kurz und knapp zu halten und mit Bildern aufzulockern, aber bitte achtet darauf, daß die wichtigsten Sachen richtig dargestellt werden.

Susanne Möllers
Hamm



aus elan 12/84

elan
DAS JUGENDMAGAZIN

Ausgezeichnet mit dem 1. Preis der Weltorganisation der Journalisten (OJ) für kämpferische Berichterstattung und Solidarität mit dem vietnamesischen Volk (1968).

Ausgezeichnet mit dem Diplom des Weltbundes Demokratischer Jugend (WBDJ) für besonderen Einsatz im antimperialistischen Kampf für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt (1973).

HERAUSGEBER

Vera Achenbach, Werner Stürmann, Achim Kroob.

CHEFREDAKTEUR

Thomas Kerstan

STELLV. CHEFREDAKTEUR

Joachim Krischka (verantwort.)

GESTALTUNG

Reinhard Aft

ANSCHRIFT DER REDAKTION

Jugendmagazin elan
Postfach 13 02 69
Asselner Hellweg 106a
4600 Dortmund 13
Tel. (0231) 27 15 01 o. 02
Telex: 8 227 284 wkw d
Telekopierer:
(0231) 27 15 01-02

ANSCHRIFT DES VERLAGES

Weltkreis-Verlags-GmbH
Braunschweiger Straße 20
4600 Dortmund 1
Tel. (0231) 838010

VERLAGSLEITER

Klaus Dietrich

PREIS INLAND

Einzelpreis 1,50 DM einsch. Mehrwertsteuer, Jahresabonnement 18,- DM einsch. Zustellgebühr

KONTEN

Weltkreis-Verlags-GmbH,
Bank für Gemeinwirtschaft Dortmund,
Konto 10068742
(BLZ) 440 101 11
Postgiroamt Ffm.
Konto 2032 90-600
(BLZ) 500 100 60
Postgiroamt Dortmund
Konto 536 10-469
(BLZ) 440 100 46

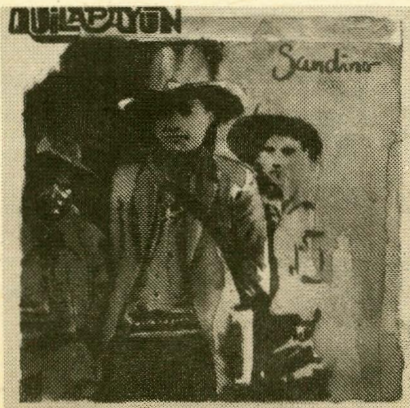
DRUCK

Pfannbeck & Co Druck und Verlag GmbH,
4040 Neuss

ACHTUNG

Leserbriefe, Kritik und Anregungen direkt an die Redaktion elan schicken. Adressenänderungen und Abo-Probleme bitte schriftlich an: Weltkreis-Verlag Zeitschriftenverwaltung Postfach 920 4040 Neuss 1

Quilapayun auf Tour



Quilapayun „Sandino“ LP-Nr. 88339

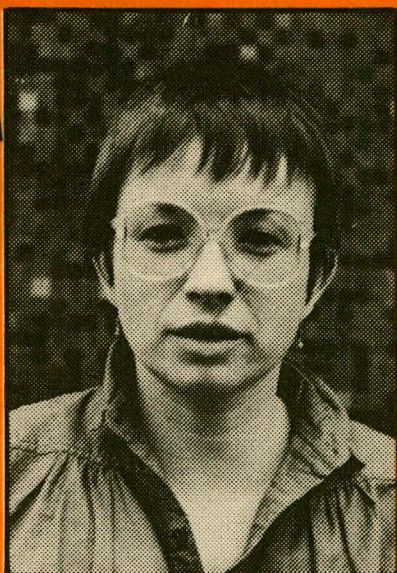
Eine neue LP mit dem Titel „Tiralali, Tiralala“ erscheint im Frühjahr '85.



Verlag „pläne“ GmbH
Postfach 827
4600 Dortmund 1

18. 1. München
19. 1. Konstanz
21. 1. Ulm
22. 1. Dortmund
24. 1. Mannheim
25. 1. Bielefeld
26. 1. Berlin
28. 1. Kassel
29. 1. Göttingen
30. 1. Offenbach
1. 2. Kiel
3. 2. Hamburg

In eigener Sache



Auf Wiedersehen, Doro!

Mit Beginn dieses Jahres wird elan-Chefredakteurin Dorothee Peyko bei elan aufhören, um sich einer neuen Aufgabe zu stellen.

Doro hat in ihrer neunjährigen Tätigkeit als Redakteurin bei elan einen wesentlichen Teil dazu beigetragen, daß das Jugendmagazin elan heute Deine starken Seiten sind.

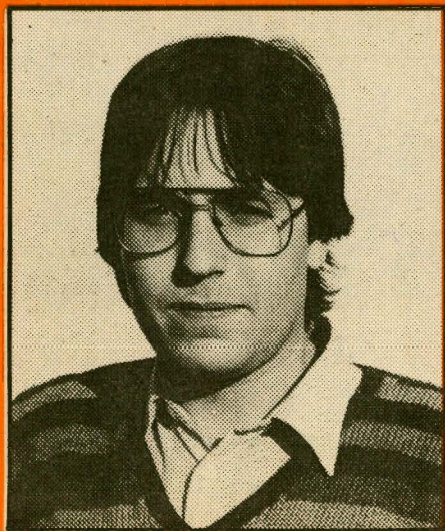
Im November 1975 schrieb Doro ihren ersten elan-Artikel. 1979 wurde sie stellvertretende Chefredakteurin, im letzten Jahr leitete sie das Redaktionskollektiv als Chefredakteurin.

„Wie enthüllen wir Unternehmerschweinereien, wie kommen wir Neonazis auf die Schliche, wie entlarven wir Ungerechtigkeiten?“ – Doro ließ nie locker, bis die spannendste Umsetzung für einen Artikel gefunden wurde. Danach forschte und fieberte sie.

Besonders am Herzen lag Doro die internationale Solidarität mit den für ihre Befreiung kämpfenden und bereits siegreichen Völkern der Welt. Die elan-Solidaritätskampagnen „Ein Schulbus für Morogoro“, „Ein Sender für Radio Venceremos“ oder „Eine Druckerei für die Sandinistische Jugend Nicaraguas“ sind alle direkt mit Doros Namen verbunden. Doro entwickelte immer wieder neue Ideen, kämpfte um jede Möglichkeit, um noch mehr Spenden auf das Solidaritätskonto zu bekommen. Aber nicht nur für die materielle Solidarität hat sich Doro stark gemacht. Durch ihre einfühlsamen und lebendigen Artikel öffnete sie das Herz vieler Leser für den Kampf befreiter und unterdrückter Völker in aller Welt.

Doro wird uns fehlen.

Wir wünschen ihr von ganzem Herzen alles erdenklich Gute für ihre neuen Aufgaben und ihre Zukunft.



Neuer elan-Chefredakteur ist Thomas Kerstan.

Thomas ist gelernter Industriekaufmann, 26 Jahre alt, kommt aus Hamburg und ist aktiver SDAJler.

Redaktion elan

In dieser Ausgabe

Titelthema:
Erobert die Computer

Gehackt – Ein Profi klärt auf
S. 6 – 8

User-Club Frankfurt
S. 9 – 11

Tips für Einsteiger
S. 12 – 13

SDAJ-Bundeskongreß

Leben heißt kämpfen !
S. 17 – 19

Kultur

Depêche Mode
S. 20 – 21

Platten
Seite 30

Lesergedichte
Seite 31

Filme/Bücher
Seite 32

Tips, Termine, Rätsel
Seite 33

Weltfestspiele

Geschichte der Weltfestspiele
Seiten 22 – 23

elan-Leserreisen
Seite 24

Umwelt

Und ewig sterben die Wälder
Seite 25

Antifaschismus

Nazis raus aus Osdorf
Seiten 26 – 27

Ausbildung und Übernahme

Eisenbahnlehrlinge geben ein Signal
Seiten 28 – 29

Jugendoffiziere

Schlachtfeld Schule
Seiten 34 – 35

Partnerschaft

Ich bin lesbisch
Seiten 36 – 37

elan international

Nicaragua – Heribertos Aufgabe
Seiten 14 – 15

**Äthiopien
Im Kampf gegen Hunger**
Seiten 38 – 39

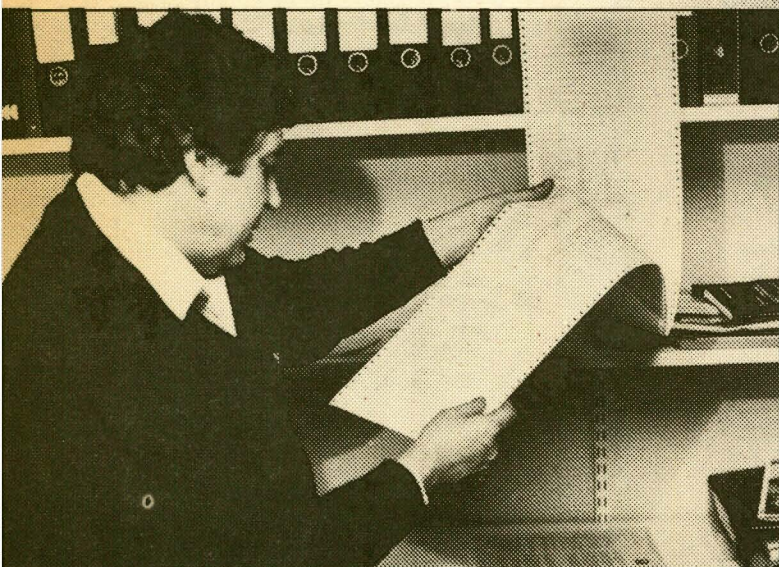
Magazin aktuell

Seiten 40 – 43

Titelfotos: Wozniak, Meyborg,
Intercord

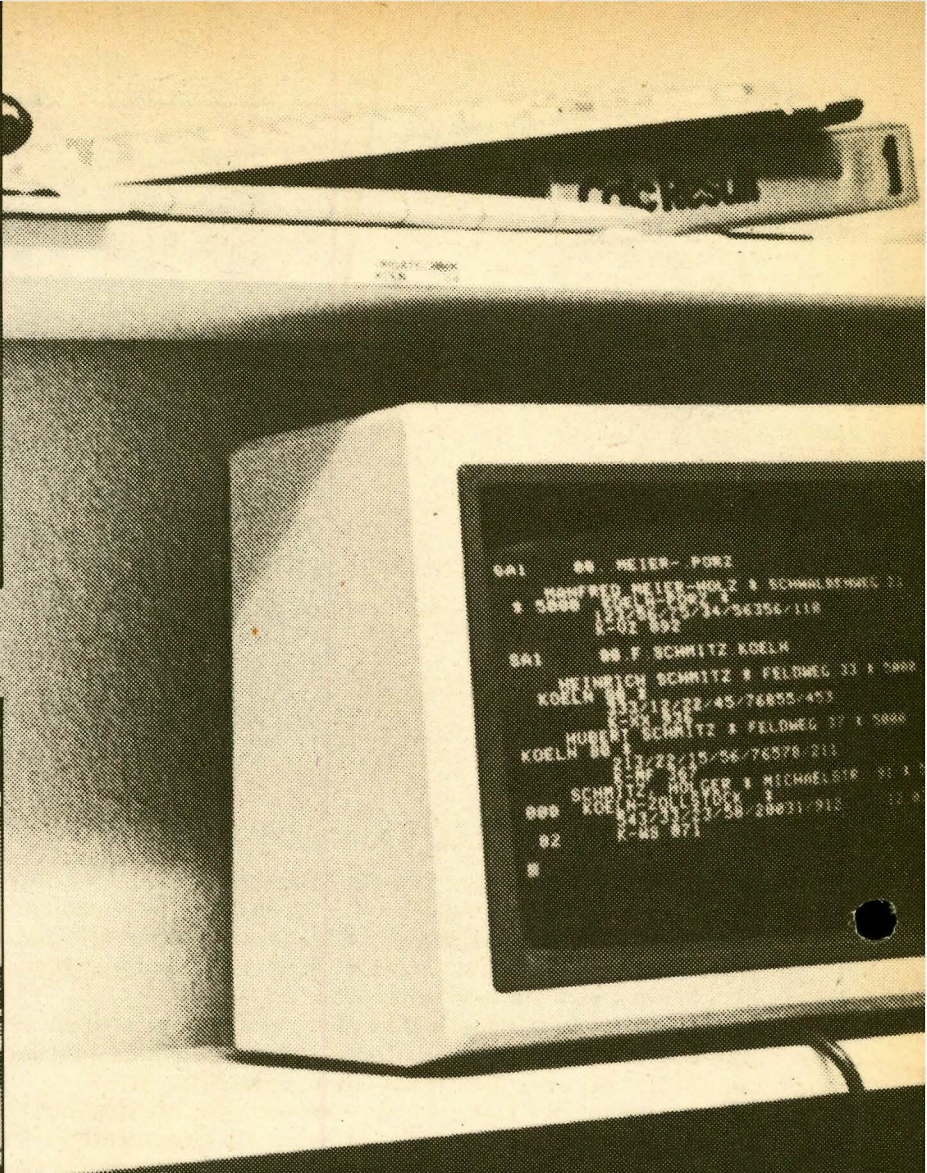


Der Telefonhörer wird einfach in den Akustik-Koppler reingedrückt.

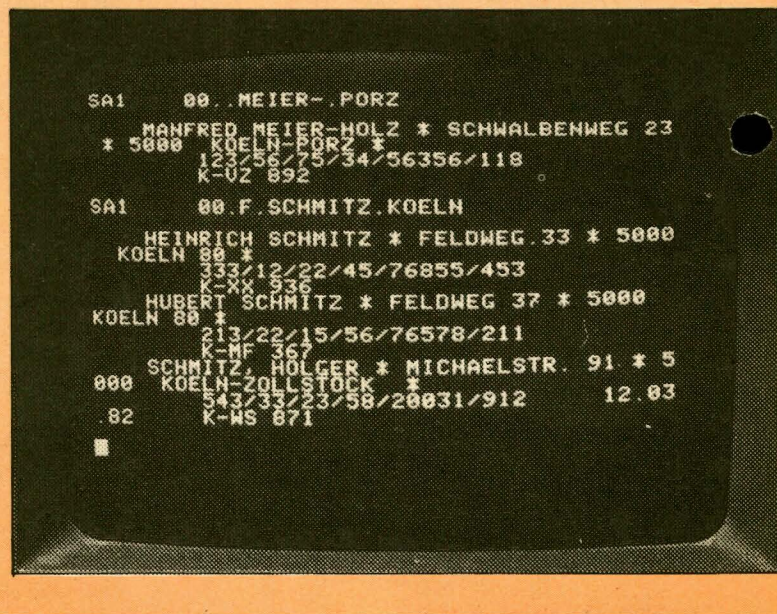


Die spezielle Telefonliste. Auf ihr stehen viele Nummern von Computersystemen.

Die Hacker schlagen los. Immer wieder liest und hört man die unglaublichsten Sachen – ob in Frankreich, den USA oder der Bundesrepublik, daß jugendliche Computerfreaks große Computersysteme knacken, an geheime Daten von Konzernen oder Regierungsstellen herankommen. Per Computer fremde Geldbeträge auf ihre eigenen Konten überweisen oder sogar Schulnoten im Universitätscomputer verändern. Es soll schon passiert sein, daß auch in den Computern der Verteidigungsministerien Hacker drin waren. Wir wollten wissen, ob das wirklich so einfach ist. Was wird denn beim Hacken eigentlich gemacht? Was braucht man dazu? Beantwortet hat uns diese Frage Wolfgang Back, verantwortlicher Redakteur beim Westdeutschen Rundfunk (WDR) für den „Computer Club“.

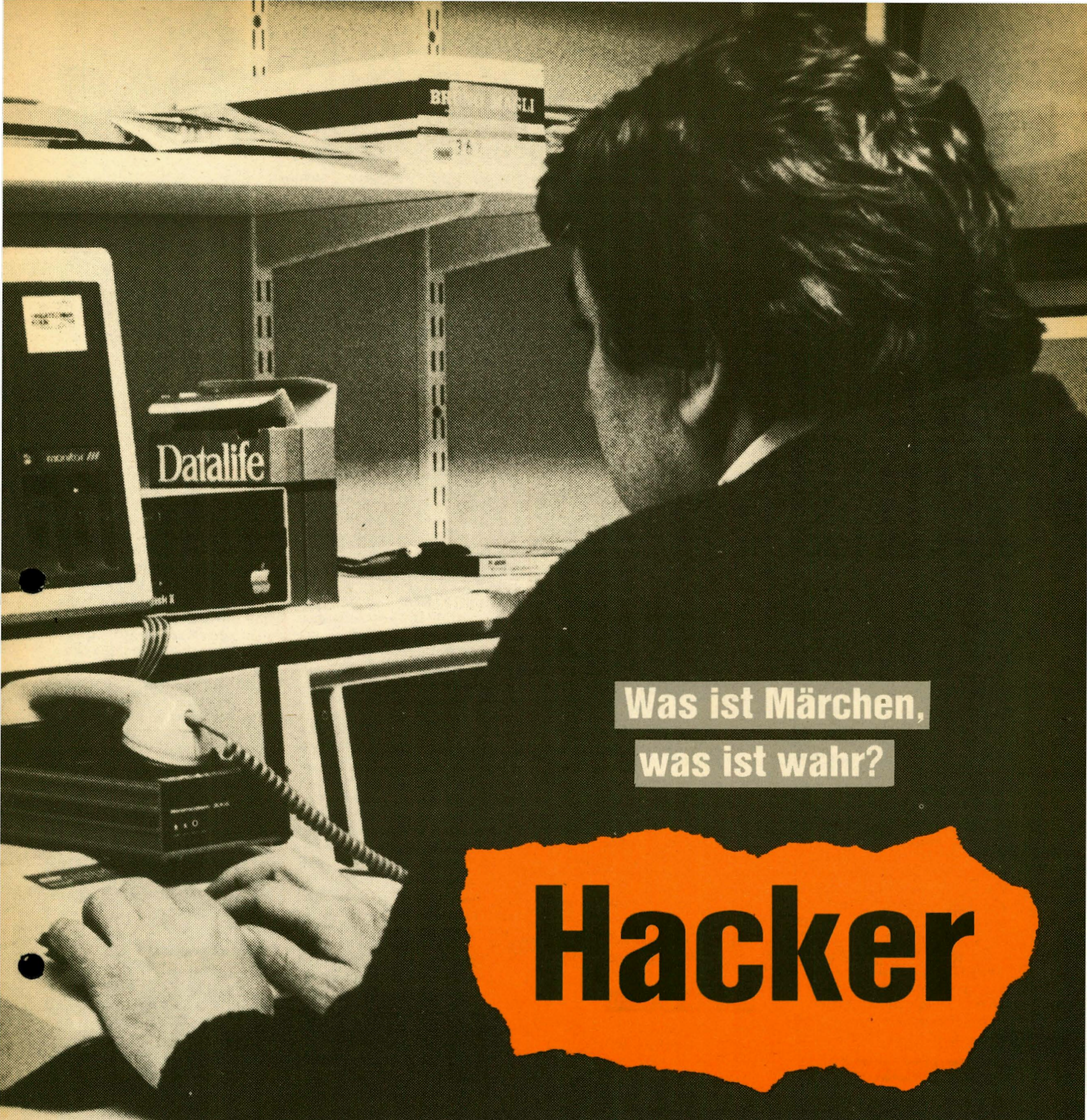


Das können Hacker sehen, Namen und Daten aus einem Versicherungscomputer. Wer das richtige „Passwort“ hat, kann alle Daten abrufen, verändern und klauen. Die Namen und Daten wurden von den WDR-Leuten geändert.



Wer einen Computer, einen Akustik-Koppler, ein Telefon, ein besonderes Programm und spezielle Telefonnummern hat, könnte hacken. Hacken heißt, daß man mit seinem Computer versucht, über die Telefonleitung mit anderen Computern eine Verbindung herzustellen.

Um diese Verbindung herzustellen, braucht man einen Akustik-Koppler. „Der Akustik-Koppler ist ein Gerät, was man als Vermittler zwischen dem Computer und dem Telefon ansehen kann. Mit dem Akustik-Koppler kann ich nun mit meiner Computeranlage



Was ist Märchen,
was ist wahr?

Hacker

die vier Wände verlassen, und kann, sagen wir es mal übertrieben, alle Welt erreichen, zumindest eine Welt, wo auf der anderen Seite ein Computer angeschlossen ist," erzählt Wolfgang Back.

Hohe und tiefe Töne

Der Akustik-Koppler hat die Aufgabe, Buchstaben, die man auf seinem Computer schreibt, in hohe und tiefe Töne umzusetzen. Jeder Buchstabe, jedes Zeichen hat eine ganz bestimmte Reihenfolge von hohen und tiefen Tönen. Diese

Töne werden durch den Akustik-Koppler in die Telefonleitung übertragen. Wenn auf der anderen Seite der Telefonleitung auch ein Akustik-Koppler angeschlossen ist, kann der wieder die Töne umsetzen in Buchstaben, die man auf dem Bildschirm des Computers lesen kann.

Wenn der Hacker jetzt loslegt, muß er als erstes mal eine Telefonnummer wählen, an der ein Computer angeschlossen ist. Viele Firmen, die Daten an andere Computer oder an Rechenzentren übermitteln, machen das über die Telefonlei-

tung. Von verschiedenen Firmen kann man Computertelefonnummern in Hackerbüchern finden. Damit nicht sofort jeder an die Daten der Firma herankommen kann, muß man, bevor man Zutritt zum Firmencomputer bekommt, ein „Passwort“ nennen. Das „Passwort“ ist sozusagen der Schlüssel, um den Computer zu öffnen.

„Falsches Passwort“

„Da gibt es ‚intelligente‘ Programme, die einen rausschreiben, die Verbindung abbre-

chen, nach dem man ein Passwort dreimal probiert hat und es falsch ist. Bei solchen Systemen muß man auf jeden Fall neu anrufen. Es gibt aber auch ‚dumme‘ Systeme, die lassen einen probieren, solange man will. Der Computer antwortet immer; ‚Falsches Passwort‘, ‚Falsches Passwort‘, ‚Falsches Passwort‘. An diesen Computern kann man sich stundenlang austoben. Da fängt man dann mit ‚Gast‘ an, daß ist ein sehr beliebtes Passwort. Und siehe da bei manchen Systemen kommt dann: – Gast – ‚Herzlich willkommen‘.“ Oft,

sehr oft ist es aber nicht so, daß man das Passwort so einfach findet. Hacker haben schon selbstgemachte Programme, die automatisch verschiedene Passworte oder Zahlenkombinationen durchprobieren. Wenn das richtige gefunden wurde, speichern sie das Passwort ab. Trotz solcher Hilfen klappt es nur mit viel Ausdauer und Nerven. Besonders wenn die Telefonrechnung kommt. Richtige Hacker haben inzwischen 800 und 1000 DM Telefonkosten. Für eine Sendung des Computer Clubs zeigten die WDR-Leute, wie einfach jeder an wichtige und persönliche Daten herankommt, wenn er das entsprechende Passwort hat. Durch ihr Hacken wollten sie den Verantwortlichen in Banken, Versicherungen, Krankenkassen usw., die in ihren Computeranlagen Millionen persönlicher Daten haben, zeigen, wie wenig Daten geschützt sind.

Der „weiße Schwan“

„Mein Mitarbeiter, der sich sehr gut mit der Technik auskennt, hat einen Fachmann gefunden, nennen wir ihn ‚weißer Schwan‘, der aus demselben Grund wie wir bereit war, zu zeigen, wie schnell man in ein Computersystem reinkommt, wenn man das Passwort hat. Durch die Kenntnisse vom ‚weißen Schwan‘ sind wir in eine Versicherung reinkommen.“

Und haben dort etwas gemacht, daß – wenn es herausgekommen wäre – strafbar geworden wäre. Weil wir uns personenbezogene Daten angeguckt haben. Und hier greift der Paragraph 41 des Datenschutzgesetzes, alle personenbezogenen Daten unterliegen dem besonderen Schutz.“ Damit keiner an unsere persönlichen Daten herankommt, müssen die Konzerne bessere Sicherheitssperren einbauen – das geht auch schon – allerdings kostet es einiges.

Ein gefährliches Spiel

Hacker hängen fast immer mit einem Bein im Illegalen. Das ist bestimmt auch ein Reiz für viele Hacker, Dinge zu machen, die eigentlich so halb verboten sind.

Ein anderer Reiz am Hacken ist der Kampf gegen das Computersystem, so oft und so lange zu probieren, bis man das Passwort gefunden hat. Modernes Kreuzworträtseln. Eine andere Gruppe der Hacker hackt, um Systeme durcheinander zu bringen, oder um fremdes Geld auf das eigene Konto zu überweisen – das ist kriminell. „Es gibt keine Telefonnummer auf der Welt, die ich nicht anwählen kann,“ erzählt Wolfgang Back weiter.

Die WDR-Infobox KOMCOM.

Der WDR - COMPUTERCLUB
begruesst Sie mit einem
SIEMENS 9753 Transdata-Computer

```

>
*****
* WDR - Computerclub Kommunikationssystem *
* KOMCOM - 1 Tel.-Nr.: 02 21 - 37 10 76 *
* Version 1.0 von Guenter Eisbach (C) 1984 *
* Timeout: 30 Sekunden *
* ----- *
* Bedienungsanleitung: *
* - RETURN - schliesst jede Eingabe ab *
* - Ctrl/S - behält die Eingabe an *

```

„Daran ist ja nichts Verbotenes. Wenn ich nun eine Nummer wähle und am anderen Ende ist ein Computer dran, habe ich auch noch nichts Verbotenes gemacht. Wenn ich jetzt auch noch rein zufällig einen Akustik-Koppler habe, den Hörer darauf lege und der andere Computer meldet sich (so einfach ist es meistens nicht), und fragt, was ich will, ist auch noch nichts Verbotenes dabei. Bei der Standard Telephone and Cabel (STC) in London sind wir sehr einfach ins System gekommen, das war kaum geschützt. Und dort haben wir uns angeguckt, wieviel Schraubenzieher sie auf Lager haben. Der Computer sagte es uns: 22678. Wir haben nach den Preisen geguckt, nach den Herstellern. Es war nicht strafbar, weil wir aus den gesehenen Daten keine Rückschlüsse gezogen haben. Aber wenn ich jetzt hergehe und sage, ach guck mal, die haben nur noch 10000 Schraubenzieher auf Lager, die Hersteller bieten einen Schraubenzieher für den Preis an, dann biete ich sie einfach billiger an. Dann habe ich mich strafbar gemacht, weil ich aus den Daten Schlüsse gezogen habe, daß ist Werksspionage.“

Hackermärchen

Viele Hackerstories in der Computerszene sind Märchen. Das hat auch Wolfgang Back festgestellt. Auf der Suche nach einem Hacker hat er öfters von Hackern gehört: Ich habe da eine ganz heiße Sa-

che, als sie aber konkret werden sollte, kam nichts mehr.

Heißer Tip

Für alle Computerfreaks, die einen Akustik-Koppler haben, gibt es einen heißen Tip:

„Es gibt von der Post einen Dienst, der heißt DATEX-P, auf diesen Dienst sind nur Computer zugelassen. Wenn ich als Computerbesitzer jetzt DATEX-P betreiben möchte, bekomme ich von der Post eine besondere Kennnummer, die heißt: NUI (Network - User - Identification). Dafür muß ich monatlich 15,- DM bezahlen. Ich bin dann in der Lage, recht günstig Datenkommunikation mit Computern, die ebenfalls am DATEX-P-Netz angeschlossen sind, zu betreiben. Der Vorteil ist, daß ich nicht nach Zeit bezahlen muß, sondern die Gebühren werden aus der Summe der übertragenen Informationen errechnet.“

Wer mit seinem Akustik-Koppler nicht über das DATEX-P-Netz gehen kann, muß sich, wenn er viel ausprobiert, auf sehr hohe Telefonkosten einstellen. Trotzdem macht es Spaß seinem Computerfreund über den Akustik-Koppler Briefe und Nachrichten zu schicken. Und es geht schneller - und wenn man die Informationen auf Diskette oder Cassette vorher gespeichert hat – auch manchmal billiger als zum Beispiel als Eilbrief per Post.

„Wenn ich einen Akustik-Koppler habe, suche ich nach Telefonnummern, mit denen

ich über meinen Koppler in Verbindung treten kann. Da gibt es in der Bundesrepublik schätzungsweise 30 Mailboxen oder besser gesagt Infoboxen“, erzählt Wolfgang Back.

KOMCON

Um uns anzusehen, was eine Infobox ist, gehen wir mit ihm eine Etage tiefer. Dort steht die Infobox des WDR-Computer Clubs KOMCON (Kommunikationscomputer). Eine Infobox ist eine tolle Sache. In der WDR-Infobox hat man verschiedene Möglichkeiten. Man kann wählen zwischen Informationen, Programmbörse, Briefkasten und Computerclub. Diese vier Hauptmöglichkeiten untergliedern sich nochmal in viele Einzelmöglichkeiten. Beim Computerclub erfährt man den aktuellen Stand, was im Club los ist, wann der nächste Sendetermin ist. Im Briefkasten kann jeder Computerfreak seine Tips und Sprüche reinschreiben. Man kann aber auch andere Computerfreaks um Hilfe bitten, wenn man mit einem Problem nicht weiterkommt.

Lange Nacht

„Das geht jetzt die ganze Nacht so,“ sagt Wolfgang Back mit einem Blick auf den Computer, als er auf seinen Bildschirm schreibt: „KOMCON erwartet den 22740. Anrufer.“

Joachim Kruschka

Mailboxen Für alle Computerfreaks - hier einige Telefonnummern von Infoboxen. Für den Inhalt der Boxen übernehmen wir keine Garantie, weil wir sie aus technischen Gründen nicht testen konnten

0202 /441238	WUPPERTAL-BOX	02234/5 6803	MAILBOX FRECHEN	040 /8523408	M.C.S. USER-CLUB	069 /484201	CIACS
0202 /448204	W.M.S.	0231 /170414	DORTMUNDER BOX	040 /7540598	HARBURG	065 /724513	19-6 UHR
0202 /556136	TOLLENTURM-BOX	0231 /7552541	IBM DORTMUND	04101/23789	N.C.S.	065 /818767	MRN-MAILBOX
0209 /271886	MULTI-BOX	02331/1 6401	KOBRA	0431 /8804556	20-6 UHR	069 /835039	20-7 UHR
0211 /328249	EDDV	02373/6 6877	UEDING ELECTRONIC	04346/7513	UNI KIEL	07031/278206	19-21 UHR
0211 /414579	SOFTWARE EXPRESS	02363/5 0966	SHARP IG TH AACHEN	06081/8677	TAUNUS-MAILBOX	089 /506422	ELIAS
0211 /503453	EPSON-INFO-SYSTEM	0241 /8 1081	A.I.S.	06138/87887	DATOS	089 /508423	7-22 UHR
02151/801339	C-64 BOX	0241 /870555	20-23 UHR	08154/51433	DECATES	089 /508423	TEDAS I MÜNCHEN
02181/200928	SYMIC	0282 /441238	WUPPERTAL-BOX	08181/48884	OTIS HANAU	089 /508423	TEDAS II MÜNCHEN
02202/50033	COMPUTER-CENTER	02841/8 3590	ESPRIT-BOX	06434/7702	COCC CAMBERG	0911 /574180	SMURF-O-BOX
0221 /371076	WDR-CLUB KOMCOM	040 /41233068	UNI HH	06828/8344	20-6 UHR	09363/5329	21.30-6.00 MAILH.
			20-6 UHR		C+H 2		19-9 Uhr



SDAJ-User-Club Frankfurt

Wir schalten uns ein

„Das Programm kann nur mit LOAD und SAVE kopiert werden – wieso das denn?“
„Sonst gehen die BASIC-Befehle flöten.“
Englische Computerfachausdrücke schwir-

ren durch den Raum. Wir sind zu Besuch bei Heimcomputerfans. Genauer: beim Frankfurter SDAJ-User*-Club.

* „User“ (sprich: Juser) ist der Fachausdruck für alle, die mit Computern spielen oder arbeiten.

Gebannt sitzt Martin vor der Computerstation. Er hat gerade ein Spiel gestartet, das ein Freund aus Nürnberg geschickt hat. Auf dem Bildschirm erscheint eine schöne Grafik: das Symbol der Nicaragua-Solidaritätskampagne „No pasaran“. Nach einem Tastendruck piept es kurz – was dann kommt, kennen die Clubmitglieder: Es ist „ihr“ Spiel.

Zahlenwirrwarr

„Wie hat der die Grafik wohl gemacht?“ will Martin wissen. Er drückt auf verschiedene Tasten, dann ist ein Wirrwarr von Zahlen und Buchstaben zu sehen. Es sind die Anweisungen, nach denen der Computer das Bild auf den Bildschirm bringt. Mit fachmännischem Blick haben die Frankfurter schnell herausgekriegt, wie ihr Nürnberger Freund das Spiel verändert hat. „Mit dem Bild am Anfang ist das Spiel besser geworden“, findet Wolfgang. „Wir verschicken jetzt die neue Fassung an andere Computerinteressierte.“

Nicaragua-Spiel

Mit dem Spiel „No pasaran“ wurde der Grundstein für den User-Club gelegt. Vor ihrem Pfingstfestival '84 kamen einige SDAJler auf die Idee, dort eine Computerecke aufzubauen. „Dazu wollten wir ein eigenes Spiel entwickeln. Es sollte anders sein als die, die sonst auf dem Markt zu finden sind“, erinnert sich Andreas. „Mit ein paar Leuten haben wir eine Spielidee ausgeknobelt. Zuerst wollten wir ein vorhandenes Spiel nur ver-

ändern, aber das hat nicht geklappt.“

Bei „No pasaran“ hat der Spieler die Aufgabe, beim Aufbau und bei der Verteidigung Nicaraguas zu helfen. Geld für die Landwirtschaft und für die Bildung muß richtig eingesetzt werden; die Mittel für die Verteidigung des Landes müssen aufgebracht werden. Nebenbei lernt man in dem Spiel einige Probleme der Revolution in Nicaragua kennen.

„Wir haben das Spiel immer wieder mit mehreren besprochen. Dann war es soweit, daß es geschrieben werden konnte“, fährt Andreas fort. „Die reine Programmierarbeit hab ich alleine gemacht.“ Für den Club ist es eine große Hilfe, daß Andreas von Beruf Programmierer ist.

„Inzwischen bekommen wir zu dem Spiel Anfragen aus der ganzen Bundesrepublik“, erzählt Wolfgang nicht ohne Stolz.

Alleine keine Lust

„Das ist das Besondere an unserem Club“, erklärt der andere Andreas, „wir spielen nicht nur andere Spiele nach, sondern wir entwickeln selbst welche.“ Er ist durch eine Anzeige auf den User-Club aufmerksam geworden. „Ich hatte keine Lust, nur allein zu Hause vor dem Bildschirm zu sitzen“, begründet er seine Clubmitgliedschaft. „Hier bekommst du viele Ideen, Tips und Erfahrungen von den anderen.“ Im Moment knobeln die Frankfurter an einem interessanten neuen Spiel: „In einem Druckbetrieb sollen neue Computer eingeführt werden“,

erläutert Martin. „Der Spieler muß sich überlegen, wie er darauf reagiert.“

„Du kannst dir einen Typ aussuchen, mit dem du durch das Spiel gehst“, erklärt Johnny weiter. „Zum Beispiel Alfons, den Sponti, der die Computer einfach zertrümmern will. Oder Fritz, den Computere freak. Der will mit seinem Heimcomputer den Betriebscomputer anzapfen, um an alle Informationen ranzukommen.“

Alle machen mit

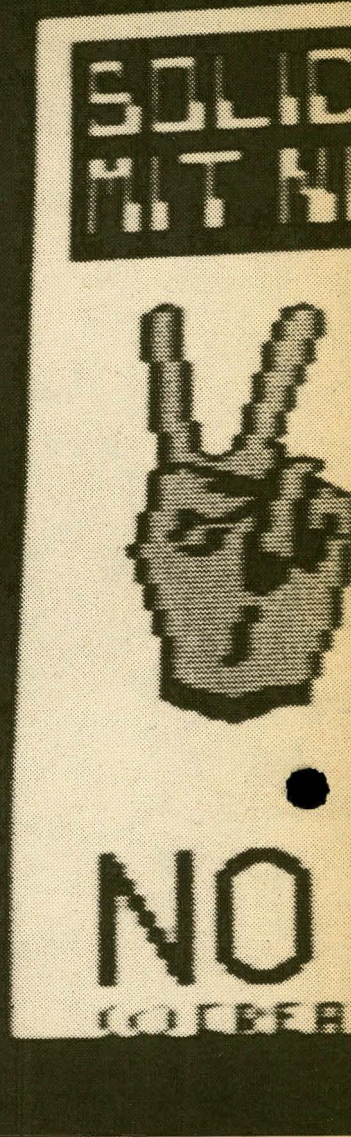
„Wir wollen mit dem Spiel zur Diskussion um die Einführung neuer Techniken in Betrieben anregen“, sagt Wolfgang. Außerdem soll das Spiel zeigen, was mit dem Heimcomputer möglich ist, z. B. Grafik und Datenfernübertragung.

„Damit diesmal alle aus der Gruppe mitprogrammieren können, schreiben wir das Spiel in mehreren Teilen“, erklärt Andreas, der Programmierer. „Die Grafik für die einzelnen Figuren muß erstellt werden. Wir wollen auch Musikeffekte einbauen, damit es mehr Spaß macht. Hinterher werden die einzelnen Teile dann zu einem Programm zusammengefügt.“ Die anderen schmunzeln über seinen letzten Satz. Das Zusammenbauen der einzelnen Teile wird nämlich eine komplizierte Aufgabe sein.

Der Umgang mit den Heimcomputern macht den Frankfurter „Usern“ Spaß. Aber die Themen, mit denen sie sich beschäftigen, zeigen, daß sie keine blinden Technikfanatiker sind.

„Computer bergen natürlich auch eine Gefahr in sich. In unserem Spiel zeigen wir die

Gefahren, die sich in Betrieben ergeben, wenn Computer eingesetzt werden. Viele werden bei Rationalisierungen entlassen. Noch viel gefährlicher ist die militärische Nutzung von Computern“, gibt



Anzeige

Schlauch

Wenn die Stadt erwacht



LP-Nr. 710002

Schlauch – für seine neue, dritte LP hat er sich mehr vorgenommen als von Streiks, Kundgebungen und Demos bekannt: eine musikalisch ausgefeilte und vielseitige Produktion, entstanden in Zusammenarbeit mit etlichen Musikern und mit Hilfe vieler Freunde. Musik, die abgeht und die still sein kann, so einfach und so wenig glatt wie das Leben. Dazu ermutigende Texte – freilich parteilich.

Hamburg 19

Große Freiheit



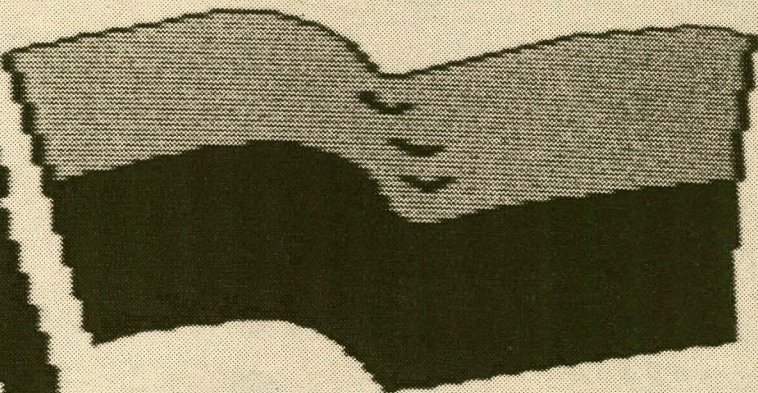
LP-Nr. 710001

Beinhart und sensibel – straight-on-Rock von den vier Hamburgern, Powerplay zum „Kriegscomputer“ und „Unserem Mann in Bonn“, weiche Töne zu „Unserer Welt“ und „Gülly“ aus der Türkei.



Verlag „pläne“ GmbH Postfach 827 4600 Dortmund 1

ERITÄT
CARAGUA



SARAN!

HERFALLKOMMUNO

Andreas zu bedenken. „Daran sind aber nicht die Computer schuld“, findet Martin. „Es kommt immer darauf an, wer sie einsetzt.“

Zuwenig Lehrer

Martin hat in der Schule die erste Bekanntschaft mit Computern gemacht. In einer Arbeitsgemeinschaft hat er die Programmiersprache BASIC gelernt. „Unsere Lehrerin hatte selbst nicht viel mehr Ahnung als wir“, erzählt er lächelnd. Blöd findet er, daß es für den Computerunterricht an Fachkräften und vernünftigen Lehrplänen mangelt.

„Wir wollen die neue Technik nicht nur anwenden; wir wollen sie beherrschen“, meint Johnny. „Deswegen darf in der Schule nicht nur über die technische Seite von Computern gesprochen werden. Da müssen sich auch die fortschrittlichen Lehrer einklinken, um nicht der CDU das Feld zu überlassen.“

Die Frankfurter Computerfans führen aber nicht nur Diskussionen oder entwickeln komplizierte Spiele. „Wir sind auch leidenschaftliche Computerspieler“, erklärt Johnny.

„Es macht z. B. Spaß, mit acht Leuten ‚Summer Games‘ zu spielen, ein Olympiaspiel. Manchmal packt uns richtig das Fieber.“

„Wir tauschen auch unsere Programme und Spiele untereinander aus“, sagt Martin. Ein Problem für viele User-Clubs und Heimcomputerfans ist das Tauschen von Kopien der Spiele, die es im Laden zu kaufen gibt. Die Herstellerfirmen machen mit den Computerspielen viel Geld. Deswegen gehen sie hart gegen den Spieleschwarzmarkt vor. Sie setzen sogar Spitzel ein, die unter einem Decknamen kopierte Spiele kaufen. Wenn sie die Kopie eines ihrer Spiele entdecken, drohen dem Schwarzkopierer drastische Strafen.

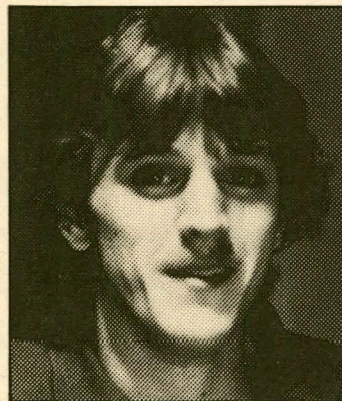
Teure Spiele

„Ohne das Tauschen von Programmen kann sich aber keiner das Computerhobby leisten“, meint Martin. „Die Spiele, die es fertig zu kaufen gibt, sind nämlich sehr teuer.“ Teuer sind auch die Heimcomputer und die verschiedenen Zusatzgeräte. „In unserem User-Club können auch Leute mitmachen, die keinen eigenen

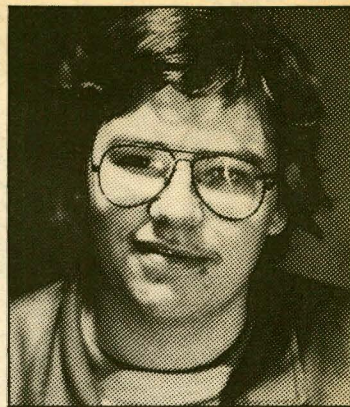
Computer haben“, nennt Andreas einen weiteren Vorteil des Clubs. „Die können dann die Geräte der anderen mitbenutzen.“

„Auf jeden Fall ist die Beschäftigung mit Heimcomputern eine tolle Sache“, findet Johnny. „Mit unserem Club haben wir das Ziel, mehr über Computer zu erfahren und nicht nur auf irgendwelche Knöpfchen zu drücken.“

Thomas Kerstan



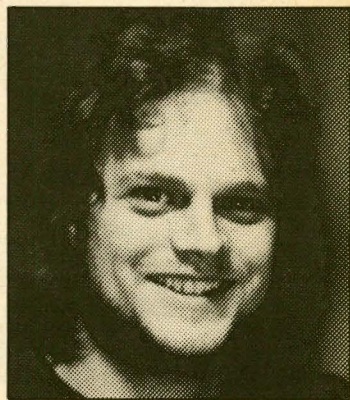
„In unserem neuen Spiel wollen wir zeigen, wie man sich bei der Einführung von Computern in Betrieben verhalten kann“, erzählt Andreas, der von Beruf Programmierer ist.



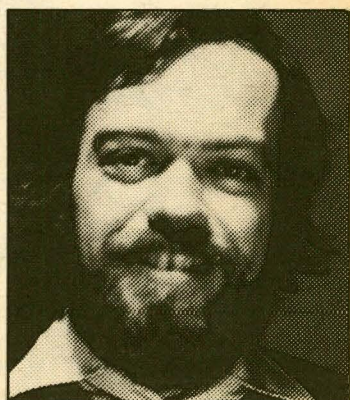
Andreas: „Ich hatte keine Lust, zu Hause allein vor dem Bildschirm zu sitzen. Im User-Club kriegst du viele Ideen, Tips und Erfahrungen von den anderen.“



„Zu unserem Nicaragua-Spiel gibt es Anfragen aus der ganzen Bundesrepublik“, freut sich Wolfgang.



Martin hat in der Schule die Programmiersprache BASIC gelernt. „Die Lehrerin hatte davon nicht viel mehr Ahnung als wir.“



„Wir wollen uns in die neue Technik einschalten“, meint Johnny, „damit wir mehr können, als nur Knöpfchendrücken.“

Laß dich von dem Wirrwarr auf dem Heimcomputermarkt nicht schocken. Unsere Tips können dich davor bewahren, viel Geld für Sachen auszugeben, die du als Anfänger gar nicht gebrauchst.

Computer

Das Angebot an Heimcomputern und Zubehör ist verwirrend. Ständig erscheinen Neuheiten oder Mochtegerne-Neuheiten. Informiere dich vor dem Computerkauf bei deinen Freunden; teste erst mal, ob du überhaupt Spaß am Computern hast. Wenn du Feuer gefangen hast: Zum Einsteigen reicht auch ein billigeres Gerät. Zu Anfang reicht ein Computer mit Tastatur („Keyboard“) und ein Datenspeichergerät (am billigsten sind Kassettenrecorder mit speziellen Anschlüssen). Ein einigermaßen billiges Anfängergerät ist der Sinclair ZX 81 (ca. 100-150 DM), der zum Datenspeichern nur einen normalen Kassettenrecorder

braucht. Etwas mehr Komfort bietet der Commodore VC-20 (ca. 300 DM). Eigentlich nur für Spiele (dafür aber sehr gut) ist der Atari 800 XL (ca. 750-850 DM) empfehlenswert. Sehr vielseitig sind der verbreitete Commodore C 64 (ca. 680-880 DM) und der Sinclair Spektrum (ca. 550-750 DM). Wer auf Spiele nicht so scharf ist und lieber „nützliche“ Programme schreiben will, für den ist der Schneider CPC 464 (ca. 850 DM mit Monitor!) empfehlenswert. Es gibt große Preisschwankungen; deshalb lohnen sich auf jeden Fall Preisvergleiche (unsere Preisangaben gelten für Keyboard und den billigsten Datenspeicher).

Spiele

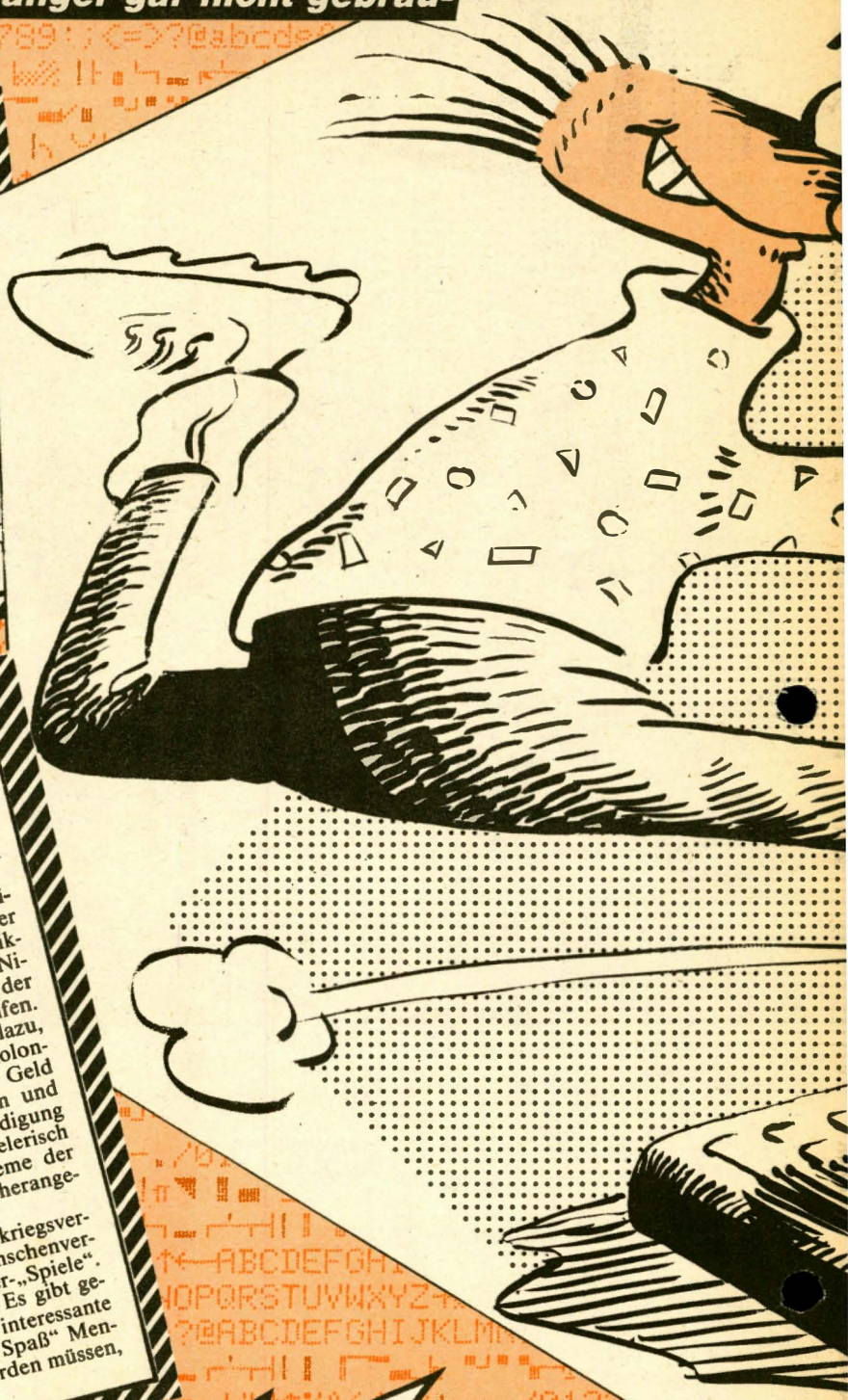
Die Computerspiele werden nach „Action“- und „Adventure“-Spiele unterschieden. Action-Spiele sind die, die auch in Spielhöhlen gespielt werden. Adventure-Spiele sind abenteuerliche Knobelspiele, bei denen du deinen Grips anstrengen mußt.

Sehr verbreitet ist das Spiel „Pac-Man“. Je nach Ausführung mußt du möglichst viele Punkte oder Figuren „fressen“, bevor du selbst „gefressen“ wirst. Die Grafik ist zwar nicht so besonders, aber das Spiel bringt viel Spaß. Ein Spiel mit unheimlich toller Grafik und vielen lustigen Effekten ist „Summer Games“. In diesem Spiel bist du Olympiateilnehmer. Zu Anfang gibst du deinen Namen und „Dein“ Land ein. Dann mußt du verschiedene Disziplinen (Turmspringen, Hürdenlauf usw.) bewältigen; deine Leistungen werden von „Punktrichtern“ bewertet. Zum Schluß kommt die Siegerehrung. Mehr Spaß bringt's mit mehreren Mitspielern. Ein tolles Adventure-Spiel (mit sehr guter Grafik) ist „Hobbit“. Die Handlung ist an „Herr der

Ringe“ angelehnt. Mit dem kleinen Hobbit erlebst du tolle Abenteuer in der Phantastikwelt. Der Clou: Bei jedem Start ist das Spiel anders. Dadurch kommt nie Langeweile auf. Leider ist (wie bei vielen Computer-Spielen) der Text in Englisch.

Ein Knüller anderer Art ist das Nicaragua-Solidaritätsspiel, das der hessische SDAJ-User-Club entwickelt hat. In dem Spiel mußt du Nicaragua beim Aufbau und bei der Verteidigung des Landes helfen. Viel Geschick brauchst du dazu, die richtige Zahl von Erntekolonnen einzusetzen, genügend Geld für die Bildung auszugeben und dabei die Landesverteidigung nicht zu vergessen. Spielerisch wirst du an einige Probleme der Revolution in Nicaragua herangeführt.

Es gibt eine ganze Reihe kriegsverherrlichender und menschenverachtender Computer-„Spiele“. Laß die Finger davon! Es gibt genug spannende und interessante Spiele, wo nicht „aus Spaß“ Menschen umgebracht werden müssen, um zu gewinnen.



Das „Andere Computerbuch“ ...

...mit vielen Tips fürs Computerhobby, Themen wie „Computer und Bildung“, „Computer und Arbeit“ usw. erscheint im Frühjahr im Weltkreis-Verlag. Unbedingt vor-

User-Clubs

Viele Computerfans haben sich in User-Clubs zusammengeschlossen, um gemeinsam zu knobeln, Tips, Tricks und Erfahrungen auszutauschen. Es gibt Hunderte solcher Clubs, sicher auch in deiner Nachbarschaft. Hör dich ein bißchen um, oder guck mal in eine Computerzeitschrift – dort sind oft Adressen abgedruckt. In Hessen haben sich SDAJler zu einem User-Club zusammengetan. Sie sind gerne bereit, ihre Erfahrungen weiterzuvermitteln. Die Adresse: User-Club, c/o SDAJ Hessen, Frankfurter Allee 157, 6000 Frankfurt/Main.

Noch eine interessante Adresse für Computerfans: WDR-Computerclub, Villa Computer, 5000 Köln 51. Mitglieder dieses Clubs erhalten Ermäßigungen (z. B. bei Com-

putermessen) und viele gute Tips zum Computern. Wenn du Mitglied werden willst, leg bitte einen frankierten Briefumschlag bei, damit dir die nötigen Unterlagen zugeschickt werden können. Jeden ersten Sonntag im Monat um 17.30 Uhr gibt es eine Sendung des Computerclubs im Fernsehen (bis jetzt nur im WDR, demnächst auch im NDR und vielleicht später überregional).

Ein Bonbon für Fortgeschrittene: Der WDR-Club hat eine „Mailbox“ (zu deutsch: Briefkasten), über die du interessante Informationen, Programme usw. erhalten kannst. Dafür brauchst du allerdings ein Zusatzgerät für deinen Computer. Die Telefonnummer: 0221/37 10 76.

Tips für Einsteiger

Bücher

Das Angebot an Heimcomputerbüchern ist verwirrend. Fast jeder Verlag will sich an der großen Abnahme beteiligen. Es gibt viele schlechte Bücher und viele, die nur für ganz spezielle Anwendungen geeignet sind.

Unser Tip für „Einsteiger“: Lern zuerst die Programmiersprache BASIC. Dann kannst du auch eigene „Programme“ (z. B. Spiele) schreiben. Sonst kannst du den Heimcomputer nicht vernünftig benutzen und bist immer auf andere angewiesen. Dafür sind empfehlenswert:

„Mein erstes BASIC-Programm“ von Rodney Zaks (Sybex-Verlag, 32 DM). Es ist verständlich und ganz lustig geschrieben.

„BASIC für Einsteiger“ von R. Busch (Franzis-Verlag, 39 DM). Schritt für Schritt kannst du mit diesem Buch den Computer erlernen. Am Ende des Buches angehängt verfügst du über ein solides BASIC-Grundwissen.

„Programmieren ganz einfach“ von B. R. Smith (Otto-Maier-Verlag,

9,80 DM). Das Buch ist sehr einfach geschrieben. Viele lustige bunte Bilder lockern den trockenen Stoff auf und tragen zur Verständlichkeit bei. Du lernst allerdings nur, die einfachsten Befehle zu verstehen.

„BASIC auf der Spur“ (rororo, 16,80 DM). Anhand eines Falles von Sherlock Holmes kannst du mit diesem Buch die wichtigsten BASIC-Wörter lernen und ein Programm schreiben. Empfehlenswert für Freunde von Krimis und Knebelien.

Zum Nachschlagen der verschiedensten Computer-Fachausdrücke empfehlen wir das „rororo-Computerlexikon“ (16,80 DM).

Weitergehende Literatur empfehlen wir Einsteigern nicht. Es ist erst sinnvoll damit anzufangen, wenn du vernünftig BASIC gelernt hast.

Alle möglichen Computerbücher kannst du dir natürlich auch in der Leihbücherei oder bei Freunden ausleihen – das ist allemal am billigsten!

Zeitschriften

Computer-Zeitschriften sind teuer und mit Werbung vollgestopft. Einige bieten nur Informationen für ganz bestimmte Heimcomputer Marken. Als Anfänger solltest du darauf achten, ob auch genug Informationen für deinen Computer in der jeweiligen Zeitschrift vorhanden sind, sonst zahlst du z. B. 4

bis 6 DM für 3 verwertbare Seiten. Überleg auch, ob du schon genug Ahnung von Computern hast, um die Tips zu verstehen.

Der billigste Weg: Geh in die nächste Leihbücherei. Dort kannst du dir in Ruhe die Sachen durchlesen, die dich interessieren.

Software

„Software“ – das sind die Programme (z. B. Spiele), die den Computer zum „Laufen“ bringen. Insgesamt gilt: Fertige Software ist sauteuer!

So kommst du an fertige Programme ran:

- Du kaufst auf Cassetten oder Disketten (eine Art Schallplatte) abgespeicherte Spiele oder ähnliches (sehr teuer!),
- du tippst Programme aus Zeitschriften und Büchern ab (einigermaßen billig aber mühselig; oft

sind in den abgedruckten Programmen Fehler, die dir als Anfänger das Leben schwermachen),

- du tauschst Software in einem User-Club.

Es gibt auch Leute, die sich bei Computerfreaks (oft halten die sich in Computerabteilungen von Kaufhäusern auf) billige Kopien von teuren Programmen kaufen. Das ist allerdings verboten, damit die Besitzer der großen Computerfirmen nicht am Hungertuch nagen müssen.

Achtung! Achtung!

An alle Computerfans: Habt ihr tolle, selbstgemachte Programme? Sollen wir eure Adresse veröffentlichen, damit ihr mit anderen Computer-Begleierten Kontakt aufnehmen könnt? Habt ihr heiße Tips, die ihr nicht für euch behalten wollt? Habt ihr Vorschläge für Computer-Themen, die in Elan aufgegriffen werden sollen? – Dann schreibt an: Redaktion Elan

Stichwort „Computer“
Postfach 130269
4600 Dortmund 13

Achtung! Achtung! Achtung!

„Bitte, setz dich“, strahlt Heriberto mich an und rückt mir in der Kantine der Druckerei Plambeck & Co einen Stuhl zurecht. Man sieht ihm an, wie er sich auf dieses Gespräch gefreut hat. Denn das, worüber wir sprechen wollen, ist unsere gemeinsame Sache – und Heribertos ganz persönliche „Bewährungsprobe“: Die Druckerei für die Sandinistische Jugend in Nicaragua. Heriberto, gerade 25 Jahre alt, soll in wenigen Wochen die Leitung dieser Druckerei übernehmen.

So begeistert der junge Nicaraguaner stets von unserem Solidaritätsprojekt spricht, so zurückhaltend und bescheiden ist er, wenn es um ihn selbst geht. Als Heriberto noch zur Schule ging, hätte er sich nicht träumen lassen, daß er eines Tages eine so wichtige Aufgabe übertragen bekommt. „Ich komme aus einer sehr einfachen Familie“, erzählt er. „Mein Vater ist Zimmermann, meine Mutter Händlerin auf dem Markt. Anfangs schien es unmöglich eine gute Ausbildung zu bekommen, weil die wirtschaftliche Situation unserer Familie das gar nicht zuließ.“

Etwas lernen

Aber ich wollte unbedingt was lernen. Und so hab ich meine Schulbildung selbst bezahlt durch einen Job in einer Druckerei.“ In der Schule hatte Heriberto zum ersten Mal Berührung mit Jugendlichen, die sich der Sandinistischen Befreiungsfront angeschlossen hatten. Auch er wollte, daß die Diktatur in seinem Land endlich gestürzt wird, daß Schluß ist mit der Armut und der Abhängigkeit des kleinen Nicaraguas von den USA.

„Damals herrschte Krieg in Nicaragua“, erinnert sich Heriberto. „Der Krieg der Somoza-Diktatur gegen das eigene

Eine Druckerei für die Sandinistische Jugend

Heribertos Aufgabe

Volk. Man war nirgendwo sicher. Die Unterdrückung reichte bis in dein Haus. Die Nationalgarde griff willkürlich zu, wo sie Widerstand vermutete. In so einer Zeit muß man sich entscheiden. Ich habe mich für die Befreiungsbewegung und gegen die Unterdrückung entschieden.“

Mitkämpfen

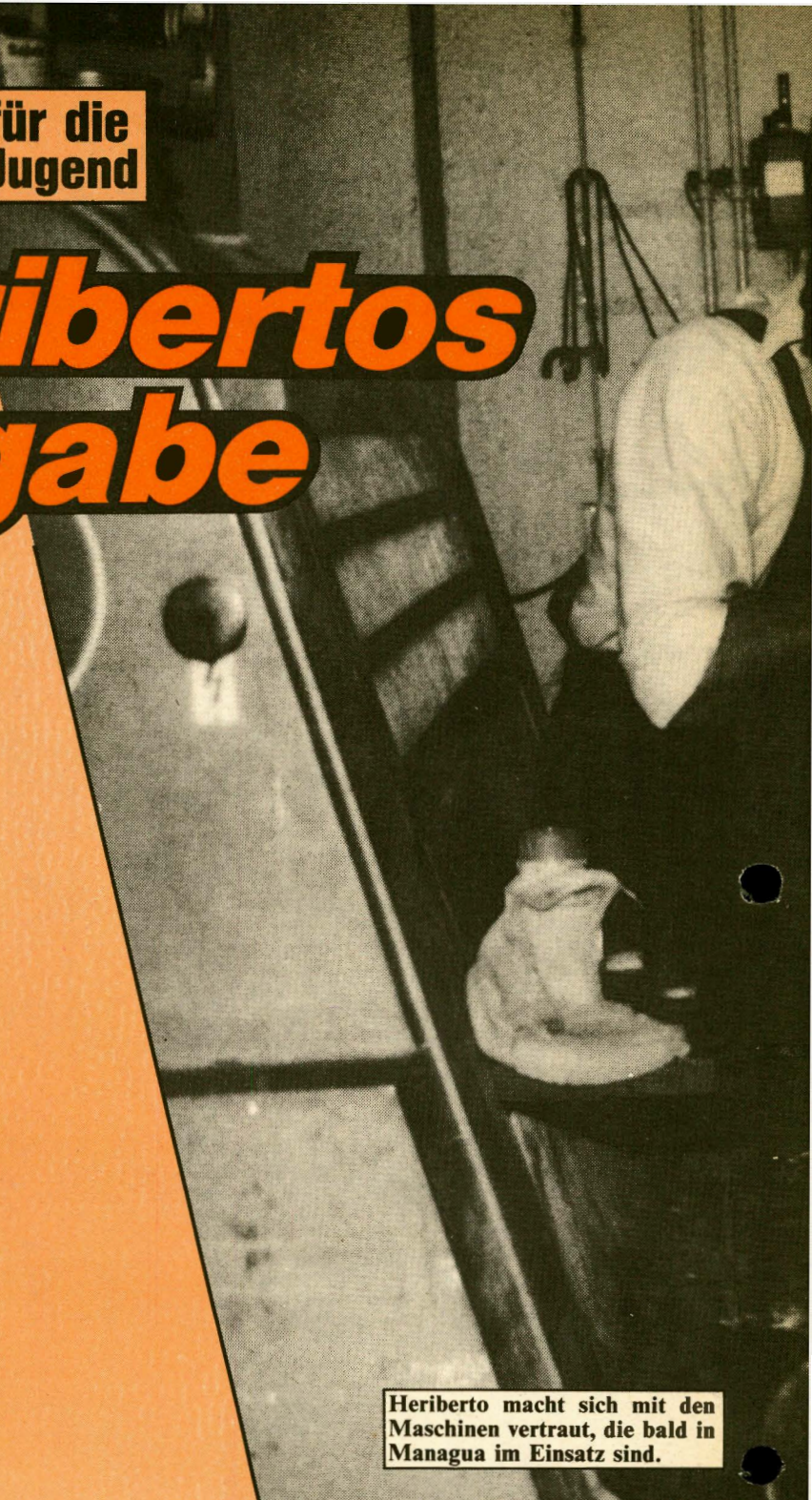
Am Sieg der Sandinistischen Befreiungsfront FSLN am 19. Juli 1979 hatten Jugendliche wie Heriberto einen wichtigen Anteil. „Ich habe vor allem in Stadtvierteln gearbeitet, habe dort politische Aufklärung betrieben und war damit beauftragt, den Nationalgardisten klarzumachen, gegen wen sie eigentlich kämpften und was die Sandinistische Front ist.“

Weitermachen

Später, nach dem Sieg bewährte Heriberto sich überall dort, wo die Sandinistische Jugend loslegte, um das freie Nicaragua aufzubauen. Das war der Kreuzzug gegen den Analphabetismus, an dem sich 180 000 nicaraguanische Jugendliche als Volkslehrer beteiligten. Sie zogen bis in die entlegensten Dörfer, um die armen Bauern das Lesen und Schreiben zu lehren. Vor der Revolution waren über die Hälfte aller Nicaraguaner Analphabeten. Auch beim Kampf gegen wirtschaftliche Not, als freiwillige Helfer in den Kaffee- und Baumwollernten und bei den großen Impfkampagnen gegen Malaria und Kinderlähmung waren Heriberto und seine Freunde zur Stelle.

Ausbilden

Und jetzt die Druckerei! „Wenn sie erstmal arbeitet, wird vieles für uns leichter werden“, freut sich Heriberto.



Heriberto macht sich mit den Maschinen vertraut, die bald in Managua im Einsatz sind.

„Dann können wir unsere eigenen Zeitungen herausbringen, noch viel mehr Plakate drucken, Schulbücher herstellen! Das alles ist sehr wichtig für uns, weil es uns hilft, die Bevölkerung Nicaraguas zu informieren und auszubilden.“ Die Errichtung der Druckerei für die Sandinistische Jugend ist ein gemeinsames Solidaritätsprojekt der Deutschen Kommunistischen Partei, der Sozialistischen Deutschen Arbeiterjugend und des Marxistischen Studentenbundes Spartakus.

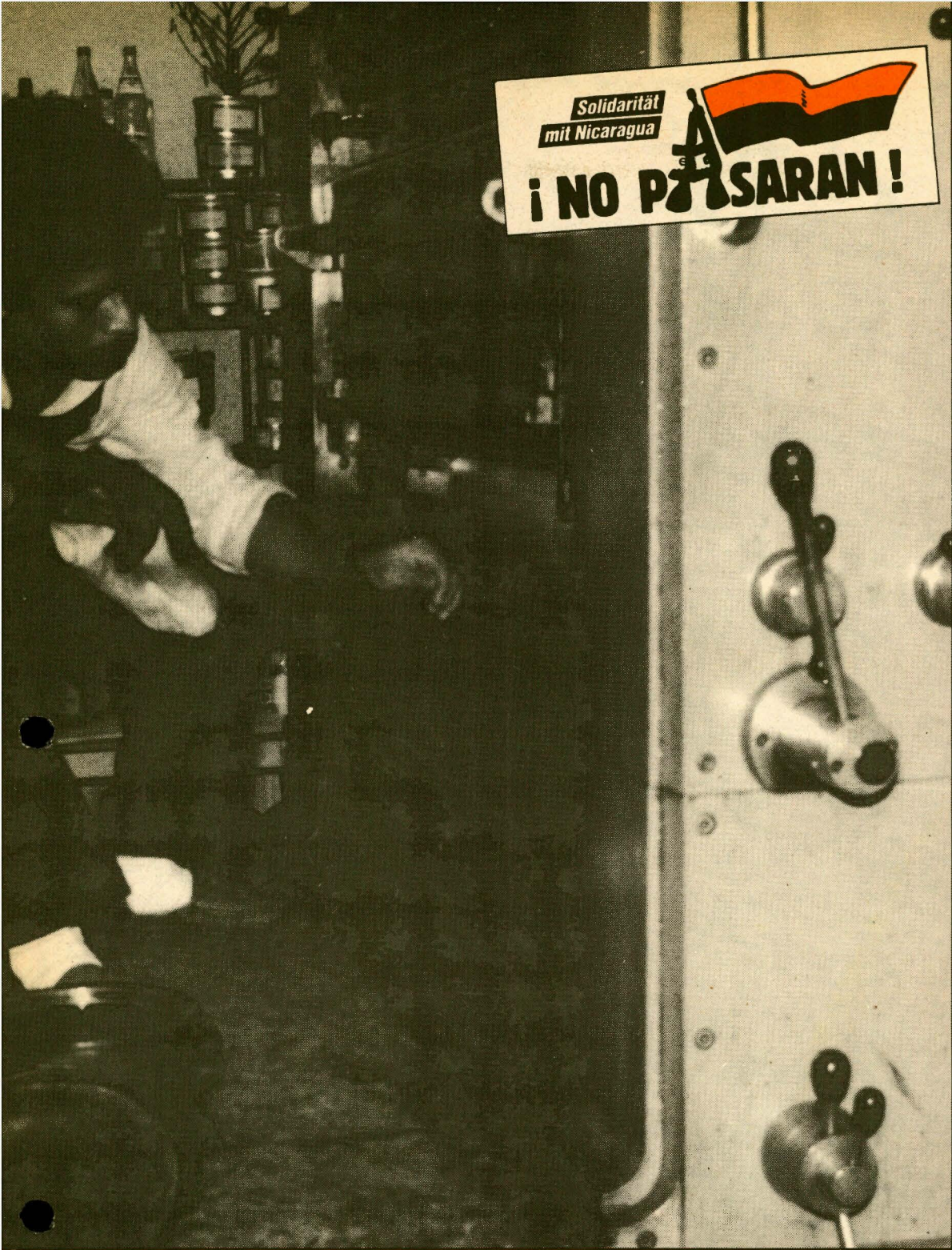
Während ihre Arbeitsbrigade „Carlos Fonseca“ in Managua das Druckereigebäude fertigstellt, macht sich Heriberto hier bei uns mit den Maschinen vertraut, die bald Tag und Nacht in Managua im Einsatz

sind. In der Druckerei Plambeck & Co, dort, wo auch elan hergestellt wird, erfährt er eine Menge über den Ablauf eines so großen Betriebes und über neue Techniken, die auch in Nicaragua nützlich sein können. „Ich bin zwar gelernter Drucker“, sagt Heriberto lächelnd, „aber hier gibt es noch vieles zu lernen. Das ist sehr hilfreich für uns.“

Kräfte sammeln

Ich fühle mich auch sehr wohl hier, weil die deutschen Genossen sehr entgegenkommend sind, mich in allem unterstützen. Vor allem gibt mir euer Verständnis für die Lage in Nicaragua und eure unermüdete Solidaritätsarbeit

elan-Solidaritätskonto
Stichwort: Nicaragua
Konto-Nr. 171 004 683
(Stadtparkasse Dortmund, BLZ 44 050 199)
Konto-Nr. 33 339-467
(Postscheckamt Dortmund, BLZ 44 010 046)



Solidarität
mit Nicaragua
¡ NO PASARAN!

Weitere Soli- daritätsideen:

- ★ Die SDAJ-Rheinland-Pfalz hat Briefbögen mit dem „No pasaran“-Symbol und der elan-Solikonto-Nummer bedruckt. 40 Bögen kosten 4,- DM plus Porto. Zu bestellen bei: SDAJ-Rheinland-Pfalz, Rheinallee 40, 6500 Mainz.



- ★ Die SDAJ-Norden verkauft solche mit Linoldruck beklebten Streichholzschachteln für 50 Pfennig Spende. Von dort kommt auch dieses Soli-Beispiel: Mit einem fahrbaren Infostand (Fahrradanhänger oder so) und Matrizen-Kurbelmaschine durch die Stadt (als Symbol für eine Druckerei in Nicaragua). Damit dann „frische“ Soli-Flugblätter gedruckt und den Passanten übergeben.

Und außerdem:



- ★ Über 50 SDAJler belagerten aus Protest gegen die US-Drohungen gegen Nicaragua das US-Konsulat in Düsseldorf.
- ★ Eine Sondernummer ihrer „Aktuellen Zeitung“ mit Materialien über Nicaragua hat die Junge Presse Hessen herausgebracht. Für 5,- DM erhältlich bei Junge Presse Hessen, Hamburger Allee 52, 6000 Frankfurt 90.

viel Kraft. Ich glaube, daß jeder von euch seine besten Kräfte und alle Anstrengungen in dieses Solidaritätsprojekt einbringt.

Auf die Zukunft freuen

Und wir freuen uns schon darauf, euch die Früchte unserer gemeinsamen Arbeit zu zeigen – unsere Jugendzeitung „Los muchachos“ (Die Jungen), die bald regelmäßig in er neuen Druckerei hergestellt wird.“

Trotzdem – es ist nicht leicht für Heriberto, jetzt hier zu sein. „Es ist sehr beunruhigend zu wissen, daß mein Land in Gefahr ist, daß der Krieg näher rückt, und man selbst „sitzt“ hier ziemlich unbeweglich. Die US-Regie-

rung kämpft mit Worten und Taten gegen unsere Revolution. Die Finanzierung der Contra-Banden, die US-Kriegsschiffe vor unseren Küsten, immer mehr Manöver und immer mehr Waffen, die von Honduras aus auf uns zielen und immer neue Drohungen und Verleumdungen gegen Nicaragua – ihr habt das alles gehört.

Sich verteidigen

Ich denke in dieser Situation natürlich an meine Familie, vor allen an meine Mutter. Und ich wäre gerne dort, um mitzuhelfen, das Land zu verteidigen. Aber andererseits bin ich wie viele andere Nicaraguaner außerhalb des Landes,

um mir Wissen anzueignen, daß uns in Nicaragua weiterhilft. Deshalb ist mein Platz heute hier.“

Opfer bringen

Ob er noch einen besonderen Wunsch an die elan-Leser hat? Bescheiden wie er ist, muß ich ihn zweimal bitten, bis er einwilligt: „Na gut! Ihr wißt wie nötig wir die Druckerei brauchen. Ich möchte mich bei allen elan-Lesern bedanken, die dafür gespendet und Geld gesammelt haben. Und ich möchte sie bitten: Macht weiter... oder wie die Losung der Sandinistischen Jugend sagt: ‚Ohne Opfer zu bringen, kann es keine wirkliche Revolution geben.‘ Ich danke euch!“

Hanne Beutel

UZ unsere zeit

Die Zeitung der arbeitenden Menschen - Zeitung der DKP

- die Friedenszeitung

die Zeitung, die bei den Friedensaktionen dabei ist.

- Bei Menschenkette, Menschenstern und der Friedensversammlung jetzt am 20. 10.;
- bei den Aktionen in der Fulda-Senke;
- bei den Protesten gegen die NATO-Manöver im Raum Hildesheim;
- beim Antikriegstag am 1. September;
- beim 4. Krefelder Forum und bei den „Künstlern für den Frieden“ ... und ... und ... und.

- die Zeitung, die die Raketenbefürworter hassen und deshalb verleumden.

„Die DKP rief gestern auf der Frontseite ihres Zentralorgans „Unsere Zeit“ dazu auf, mit der Friedensbewegung gegen die Amerikaner auf dem deutschen Boden zu kämpfen.“
(Die Welt, 28. 9. 1984)

Tatsache ist: Am 27. September hat die UZ auf ihrer Titelseite über den erneuten Aufruf des Koordinierungsausschusses der Friedensbewegung zum Menschenetz im Raum Fulda berichtet.

- die Zeitung, die Bedrohungslügen widerlegt.

Die UZ enthüllte, was hinter „Bomberlücken“, „Panzerlücken“ und „Raketenglücken“ steckt
Sie enttarnte den „Top-Spion“, der angeblich aus der Kälte in den freien Westen kam - und von dem dann Regierungssprecher Boenisch sagen mußte: „Es gibt ihn nicht, weder bei uns noch bei den Amerikanern.“
(UZ, 19. 9. 1984)

- die Zeitung, aus der man unverfälscht die Meinung der Kommunisten erfährt.

• Wer wissen will, welche Vorschläge die DKP für eine alternative Sicherheitspolitik unseres Landes hat, erfährt dies in der UZ.

• Die Abrüstungsvorschläge der UdSSR, die Vorstellungen der DDR für eine atomwaffenfreie Zone - im Originaltext - in der UZ nachzulesen. UZ-Korrespondenten berichten aus Moskau und Berlin.

- die Zeitung, die von den Brennpunkten der Welt berichtet.

UZ-Redakteur Otmar Steinbicker besuchte Nicaragua. Er berichtete von den Überfällen der Contras, vom Ringen um Frieden für die Region. Er sprach mit Christen und Kommunisten, schilderte die Solidarität der internationalen Gruppen.

UZ-Korrespondent Hans Lebrecht berichtet aus Nahost, von der Friedensbewegung in Israel, den Verweigerungsaktionen der israelischen Soldaten.

UZ-Mitarbeiter Lionel Fulton schreibt aus London über die Frauen von Greenham Common, über das Friedensengagement der britischen Gewerkschaften, über den Bergarbeiterstreik.

Drei Beispiele nur ...



- die Zeitung, in der die Friedensbewegung zu Wort kommt:

- Durch Interviews zum Beispiel mit Prof. Dr. Starlinger (Naturwissenschaftler) mit Prof. Dr. Ridder, mit Dieter Hildebrandt und vielen Sprechern
- durch Wortlaut-Dokumentationen von Beschlüssen und Aufrufen;
- durch Berichte von der betrieblichen und örtlichen Friedensarbeit.

- die Zeitung, in der internationale Politiker und Friedenskräfte ihre Meinung sagen.

Dr. Frouwke Laning-Boersema
christdemokratische Abgeordnete,
Niederlande

„So, wie wir den Kanibalismus überwunden und die Sklaverei ausgerottet haben, werden wir auch diese atomaren Waffen besiegen.“
(UZ, 31. 8. 1984)



Schwedens Außenminister Lennart Bodström
„Es ist notwendig, ein Übereinkommen abzuschließen, in dem sich alle Unterzeichner verpflichten, keine weiteren Weltraumwaffen zu entwickeln.“
(UZ, 17. 8. 1984)



Prof. Gert Wendelborn (DDR)
„Wir gehen bei allen außenpolitischen Überlegungen davon aus, daß Sicherheit heute nicht mehr gegen den andern, sondern nur noch mit ihm gemeinsam erreicht werden kann.“
(UZ, 7. 9. 1984)



- die Zeitung, die die Friedensarbeit in den Betrieben schildert.

Jürgen Stumpf, VW Kassel
„In Kassel haben DGB und Friedensbewegung gemeinsam den Antikriegstag vorbereitet. Und der gemeinsame Vorbereitungsausschuß bereitet jetzt auch die Herbstaktionen vor, besonders die am 20. Oktober.“
Willi Hoffmeister, Dortmund
„Hoesch wurde ja im letzten Jahr zur atomwaffenfreien Zone erklärt. Das Schild ist noch am Tor. Aber das müssen wir wieder wachrufen.“

Ausschneiden und einsenden:
Plambeck und Co. Postfach 920, 4040 Neuss 13

UZ unsere zeit

Die Zeitung der arbeitenden Menschen - Zeitung der DKP

- | | | |
|--|--|---|
| <input type="checkbox"/> Tageszeitung
zum Preis von 10,- DM monatlich
MINDESTBEZUGSZEIT 3 Monate | <input type="checkbox"/> Wochenendausgabe
zum Preis von 10,- DM vierteljährlich
MINDESTBEZUGSZEIT 1 Jahr | <input type="checkbox"/> Probefreilieferung
der UZ, um die Zeitung der DKP erst einmal kennen zu lernen. |
|--|--|---|

Name _____
Vorname _____
Straße _____
PLZ, Ort _____

Datum, Unterschrift _____
Diesen bitte ausgefüllt an Plambeck & Co GmbH, Postfach 920, 4040 Neuss 13

8. Bundeskongreß der SDAJ

Leben

heißt

kämpfen!

Sonnabend, 15. Dezember 1984 in der Bottroper Stadthalle: Beifall braust auf, der Saal ist ein Meer von roten Fah-

nen. Ein Hauch von Festival zieht durch die bis auf den letzten Platz gefüllten Reihen, als Gastde-

legationen aus über vierzig Ländern hereinmarschieren. Der 8. Bundeskongreß der Sozialistischen Deutschen Arbeiterjugend wird eröff-

net. Es folgen zwei Tage des Erfahrungsaustausches, der solidarischen Diskussion, des gemeinsamen Pläneschmiedens.

Der 8. Bundeskongreß war ein Kongreß der internationalen Solidarität, des Friedens und des Kampfes gegen rechts. Noch nie nahmen so viele ausländische Delegationen an einem SDAJ-Kongreß teil.

Aus allen Erdteilen waren sie angereist, um den 8. Bundeskongreß mitzerleben, um die Grüße ihrer Organisationen zu überbringen. In ihren Reden wurde deutlich: Die SDAJ ist ein anerkannter Teil der internationalen Jugendbewegung. Und: Die Freunde aus aller Welt zählen auf uns, daß wir weiter für den Frieden und gegen die US-Raketen kämpfen, daß wir es schaffen, die Rechtsregierung zu kippen, daß wir unsere internationale Solidarität verstärken.

Was können wir tun, was muß jetzt passieren, damit die jugendfeindliche und friedensgefährdende Kohl-Regierung endlich gestoppt wird? Wie kämpfen wir am besten gegen die Rechtswende? Diese Fragen zogen sich wie ein roter Faden durch die Diskussion der Delegierten.

Mit dem neuen Aktionsprogramm für die Grundrechte der Jugend, das auf diesem Kongreß ausführlich beraten und beschlossen wurde, gibt die SDAJ eine Antwort darauf.

Die SDAJ setzt auf das Sichwehren, auf das gemeinsame Handeln der Jugend, auf gemeinsame Aktionen aller demokratischen Jugendverbände dieses Landes. Nur so kann sich hier etwas zugunsten der Jugend verändern. Vor allem auf die arbeitende Jugend kommt es dabei an. Auf die, die in den Betrieben direkt mit Ausbeutung, Schikane und Unternehmerpolitik konfrontiert sind. Deshalb rief der SDAJ-Bundeskongreß zur Gründung vieler neuer Betriebsgruppen auf.

Die geplante Verlängerung des Wehrdienstes auf 18 Monate muß verhindert werden. Noch mehr Jugendliche für den Friedenskampf zu gewinnen – diese Aufgabe stellte sich die SDAJ auf ihrem Kongreß.

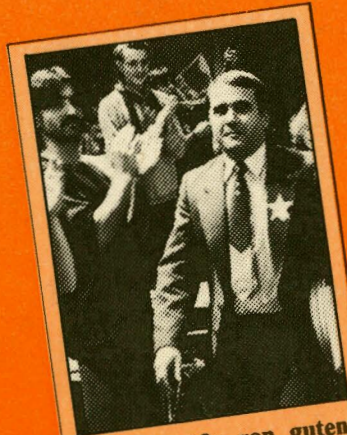
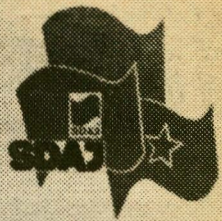
Mit diesem Bundeskongreß hat die SDAJ Zeichen im Kampf gegen rechts gesetzt. Sie hat sich für die Zukunft viel vorgenommen. Das ist nur zu schaffen mit einem starken linken Jugendverband, mit einer starken SDAJ. Die SDAJler haben den Kampf darum aufgenommen. Die Losung des 8. Bundeskongresses „Leben heißt kämpfen“ ist gleichzeitig eine Aufforderung an alle: Wenn du anders leben willst, wenn du in Frieden leben willst, dann kämpfe mit uns für eine sozialistische Bundesrepublik, dann mach mit in der SDAJ!



Das sind die „Neuen“: Birgit Radow, die neue Bundesvorsitzende der SDAJ.

Hans Georg „Schorse“ Eberhard, der neue stellvertretende Vorsitzende der SDAJ.

Leben
heißt
kämpfen!

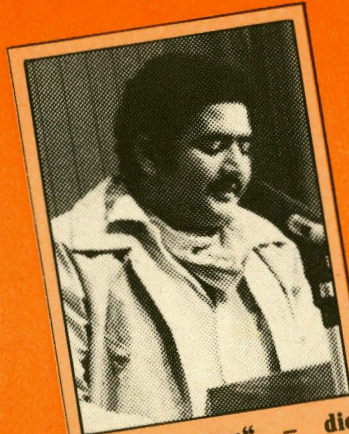


Heiße Grüße von guten Freunden: Die Gäste aus der DDR wurden mit großem Jubel begrüßt, unter ihnen die Olympiasiegerin Marlies Göhr. Hier Eberhard Aurich, Erster Sekretär der FDJ, (Freie Deutsche Jugend).



Mit roten Fahnen wurden die in den letzten Wochen neugegründeten Betriebsgruppen ausgezeichnet; insgesamt gibt

es nun 196 SDAJ-Betriebsgruppen – das ist doppelt soviel wie vor zwei Jahren.

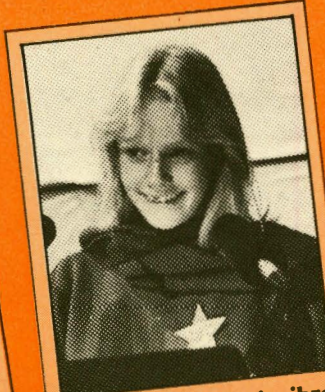


„No Pasaran“ – die Sprechchöre der Kongreßteilnehmer brachten den Saal fast zum Platzen, als Arturo Talavera von der Sandinistischen Jugend über die Verteidigung des freien Nicaragua berichtete. Allein auf dem Bundeskongreß wurden 16 000 DM für die Nicaragua-Solidarität eingenommen.

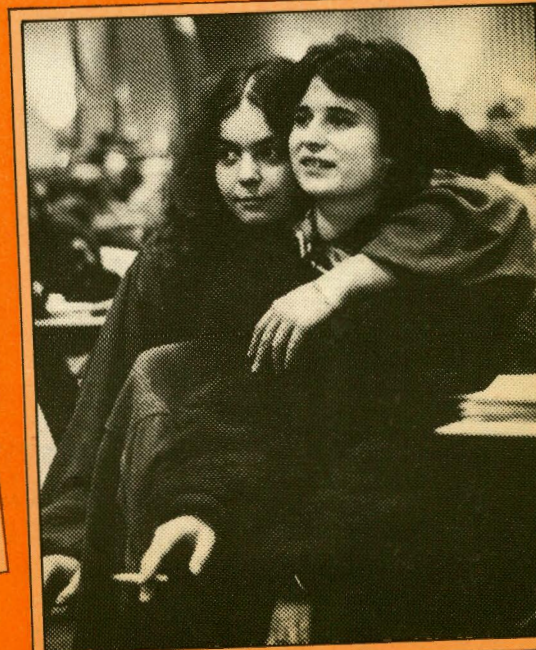


Die Auszeichnung der Besten in der elan-Aktion war einer der Höhepunkte des Kongresses. Den

„Moskaufahrern“ wurden die Fahrkarten zum Jugendfestival und rote Fahnen überreicht.



Silke berichtet, wie ihre Schülergruppe dafür gekämpft hat, daß ihre Schule zur atomwaffenfreien Zone erklärt wurde.



Fotos: Wozniak

Lehrstellen her!
Zeit statt Raketen!

Gemeinsam
gegen rechts!



Mach mit
in der
Sozialistischen
Deutschen
Arbeiterjugend

Lehrstellen her!
Zeit statt Raketen!
Gemeinsam
gegen rechts!
Mach mit
in der
Sozialistischen
Deutschen
Arbeiterjugend



Mit großer Herzlichkeit
danken die Delegierten
Werner Stürmann und
Hans Kluthe, die aus ih-

ren Funktionen als Vor-
sitzender und stellvertre-
tender Vorsitzender der
SDAJ ausscheiden.



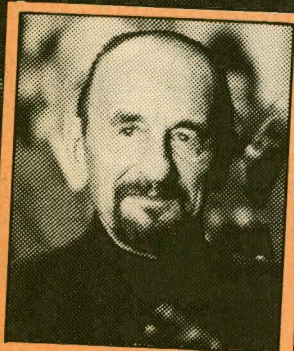
Streitbare Diskussionen,
aufmerksames Zuhören,
gemeinsame Beschlüsse –
das prägte die umfang-
reiche Antragsdebatte, in

der auch das neue Ak-
tionsprogramm für die
Grundrechte der Jugend
verabschiedet wurde.

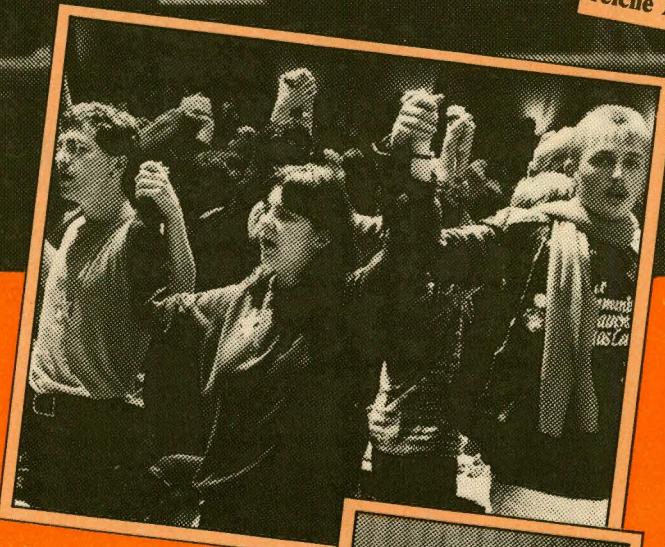


„Soldaten sind nicht alle
gleich. Wehrt Euch in
Oliv!“ – Auch in Uni-

form sind SDAJler für
den Frieden aktiv.



Der Kampf um Frieden
vereint alle Generatio-
nen. Einer der gern gese-
henen Gäste auf dem
SDAJ-Kongreß war der
„alte“ Friedenskämpfer
Richard Scheringer.



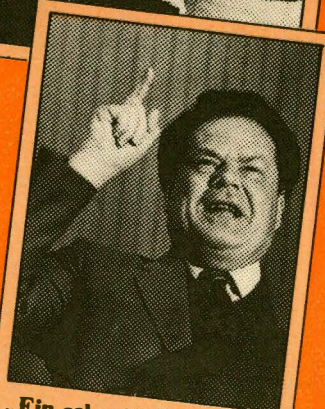
Freundschaft mit auslän-
dischen Jugendlichen –
das hat die SDAJ immer
großgeschrieben. Am

Kongreß haben viele von
ihnen als Delegierte ihrer
Gruppen teilgenommen.

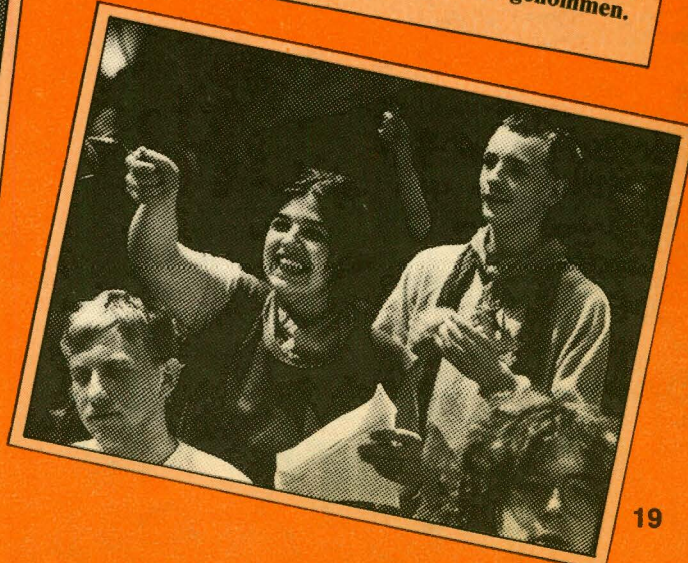


Einen begeisternden
Empfang bereiteten die
Kongreßteilnehmer den
Gästen aus dem Land der
12. Weltfestspiele der Ju-

gend und Studenten: Vic-
tor Mischin, erster Sekre-
tär des Komsomol und die
Kosmonautin
Swetlana Sawitzkaja.



„Ein scharfer Splitter im
Auge des Kapitals ist
besser, als ein morscher
Balken im brüchigen
Bauwerk des Kapitalis-
mus!“, ruft der DKP-
Vorsitzende Herbert
Mies den Delegierten zu.
Seine Rede wird mit Be-
geisterung aufgenommen.



Geräuschlos öffnet sich die automatische Hoteltüre, und herein schneien vier unverkennbare Gestalten in schwarzen Lederjacken. Es sind die Musiker der englischen Synthi-Pop-Gruppe Depêche Mode.

Freundlich winken sie den zwei Mädchen zu, die bereits seit Stunden ungeduldig auf die Ankunft der Stars gewartet hatten. Sie kennen sich schon, denn die beiden Depêche-Mode-Fans reisen der Band von Stadt zu Stadt, von Konzert zu Konzert hinterher.

Alan steuert auf mich zu und streckt mir seine lederbehandschuhte Hand entgegen. „Wir haben uns leider verspätet. Fünf Minuten, dann bin ich wieder hier“ erklärt er, und schon ist er mit den anderen im Lift verschwunden. Gleich muß die Band in die Halle zum Sound-Check; die Zeit für das vereinbarte Interview wird knapp.

Lied gegen Gewalt

Als Alan Wilder und Martin Gore zurückkommen, schwärmen sie von den vergangenen Konzerten ihrer Tournee. „In Essen war die Stimmung am besten“ meint Alan und läßt sich in den schweren Clubsesseln fallen. In der Bundesrepublik hatten die vier englischen Musiker auch den bisher größten Erfolg mit ihrer Hitsingle „People are People“.

Ein Lied gegen Gewalt und Aggression. Im Text heißt es: „Ich verstehe nicht, was einen Mann dazu treibt, einen anderen Mann zu hassen... Ich vertraue auf deinen gesunden Menschenverstand... Ich bin sicher, er existiert. Er braucht nur etwas Zeit, um von deinem Kopf zu deinen Fäusten zu gelangen.“ Das dazugehörige Video zeigt Original-Kriegsaufnahmen und Ausschnitte von großen Friedendemonstrationen.

„Die meisten Texte schreibe ich“, erklärt Martin mit der Ledermütze, die nur einen blonden Haarwuschel freigibt. Er war es auch, der die anderen in der Band von den neuen Synthesizer-Klängen begeisterte. Und als dann Elektro-Spezialist Alan für Vince Clarke zur Gruppe stieß, war der Techno-Pop-Sound perfekt.

Neue Klangeffekte

Sie tüftelten an neuen, ungewohnten Effekten, fingen mit ihrem Musik-Computer alle möglichen Umweltgeräusche ein und bauten sie in Liedern ein. Ihre Experimentierfreude kommt auf der LP „Construction Time Again“ zum Ausdruck.

Daß Depêche Mode wegen ihrer sozialkritischen Texte auf diesem Album als politische Band galt, gefiel den vier Engländern gar nicht. Ihre neue LP „Some Great Reward“ zielt deshalb wieder mehr in private Bereiche. „Schon morgen können wir wieder politische Texte schreiben“ behauptet Alan. „Aber diesmal wollten wir einfach von diesem Schema

wegkommen. Deshalb der persönliche Blickwinkel. Wir wollten das beschreiben, was uns in unserer eigenen Umgebung ganz persönlich bewegt.“ Und dann gibt er zu bedenken: „Durch unsere Arbeit und unseren Lebensstil ist es sehr schwierig für uns, mit dem ‚normalen‘ Leben in Berührung zu bleiben und zu wissen, was alles passiert. Wir sind ständig im Hotel, im Bus, auf Flughäfen oder im Studio. Da kriegt man natürlich nicht allzuviel mit. Wir leben sehr abgeschirmt.“

Sound-Check

Inzwischen sind Dave Gahan und Andrew Fletcher an unseren Tisch gekommen und gucken nervös auf die Uhr. Es hilft nichts, jetzt

ist Sound-Check angesagt. Der Bus wartet schon.

Bergarbeiterstreik in England

Auf dem Weg zur Münsterlandhalle unterhalten wir uns über den seit Monaten andauernden Streik der Bergarbeiter im Heimatland der vier Musiker. Ich erzähle, wie die Bevölkerung in unserem Land Geld, Lebensmittel und Kleidung für die britischen Kollegen sammelt. Und welche erschütternden Bilder von brutalen Polizeieinsätzen bei uns durch die Medien gingen.

Alan zieht die schwarzen Augenbrauen hoch. Er ist sehr nachdenklich geworden. „Ich habe Sympathien für die Bergarbeiter. Aber ich glaube nicht daran, daß sie diesen Kampf gewinnen. Sie stecken in einer unbeschreiblichen Lage, sie hungern und frieren, das ist schrecklich. Sie müssen einfach kämpfen, es ist ihre einzige Chance. Aber sie wissen, diese Chance ist sehr klein.“

Der Bus hält, wir sind da. Eine Traube von Autogrammträgern scharft sich um die Bustüre, umzingelt sofort Martin, als er aussteigt. Manchen

DEPÊCHE M

für die vier Routine. Aufgelockert höchstens durch kleine Späße: Als Martin sein langsames, melodisches Schmuselied „Somebody“ singt, kommen plötzlich ganz schräge, verzerrte Klänge aus Alans Synthesizer. Aber das ist nur die Ruhe vor dem Sturm. Drei Stunden später platzt die Münsterlandhalle aus den Nähten. Ordner haben alle Hände voll zu tun, um erschöpfte, schweißgebade Fans aus dem Gedränge zu retten. Schnell sichern sie das Absperrgitter mit einem zusätzlichen Holzpflock.

Ende der Ungeduld

Endlich geht das Licht aus, begleitet von einem ohrenbetäubenden Pfei-

gelingt es, in die Halle mitzukommen. Dort ist es eiskalt. Schwer vorzustellen, daß hier nur wenige Stunden später der Schweiß in Strömen fließen wird.

Kühle Dekoration

Die Bühnendekoration ist sehr schlicht und kühl. Auf Podesten stehen die drei Synthesizer, dazwischen Metall-Laufstege, die sich zu hohen Scheinwerfer-Armen aufstellen lassen. Fast verloren wirkt der Mikrofonständer im Vordergrund, hinter dem sich nun Dave zur Tonprobe aufgebaut hat. Sound-Check - das ist

GROß IN MODE!

Wie heißt wohl seine Lieblingsgruppe?



Ein weiblicher „Martin Gore“: Martina, 17 Jahre.



ODE

Depêche Mode, das sind
Andrew Fletcher, Martin
Gore, Alan Wilder und
Dave Gahan (von links
nach rechts)



fen der ungeduldigen Fans. Als die ersten metallisch hammerschlagende Töne von „Something to do“ in den Saal dröhnen, stampfen tausende Füße im Takt mit. In blauen Nebelschwaden taucht Depêche Mode auf. Dave tobt tanzend über die Bühne, beim

Singen schwillen seine Halsadern vor Anstrengung dick an.

Stimmung auf Hochtouren

90 Minuten Stimmung auf Hochtouren, immer wieder eingeweicht durch harte Rhythmen,

effektvolle Synthesizerklänge, Hammerschläge auf Eisenstangen oder wirbelnde Lichtkegel. „Einfach Spitze – aber viel zu kurz“ ist die Meinung der Fans, die mit dröhnenden Ohren und total erschöpft nach Hause gehen.

Angela Koschmieder

29. Oktober 1945: In London tagt die „Weltkonferenz der Jugend“. Unter dem Eindruck der Schrecken des zweiten Weltkriegs beschließen Jugendliche aus 63 Ländern, alles zu tun, damit Frieden bleibt und sich die Menschen aller Nationen in Freundschaft und Solidarität begegnen können. Sie rufen zu den ersten Weltfestspielen der Jugend und Studenten auf. Zwei Jahre später versammeln sich in Prag 17 000 Jugendliche aus 71

Ländern zu Sport, Kultur, Diskussion und Solidaritätsarbeiten.

Vom 27. Juli bis 3. August diesen Jahres finden wieder Weltfestspiele statt, und zwar in Moskau. Zum 12. Mal wird es dann in allen Sprachen heißen: Frieden, Freundschaft, Solidarität!

Die Geschichte der Weltfestspiele

„Jugend alle

1947



Zum erstenmal erklingt in Prag vielsprachig das Lied „Jugend aller Nationen, uns vereint gleicher Sinn, gleicher Mut...“ – die Hymne des Weltbundes der Demokratischen Jugend.

1949

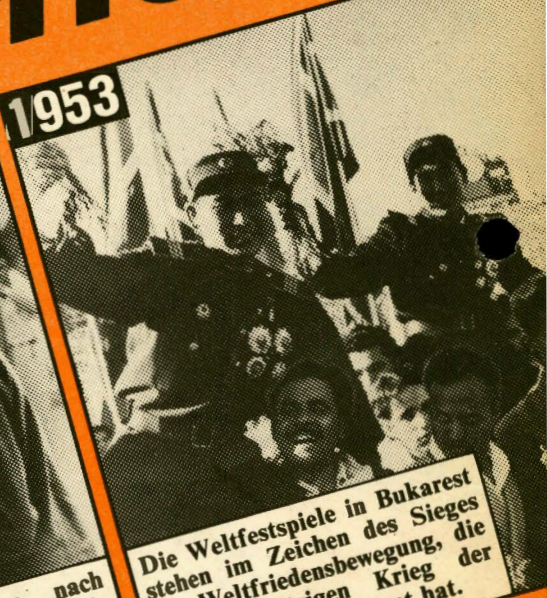


1951



Solche Erlebnisse beim Festival in Berlin/DDR bleiben vielen Jugendlichen unseres Landes verwehrt. Grenzbeamte der BRD halten sie zurück. Einige Jugendliche ertrinken nach stundenlanger Jagd durch die Polizei in der Elbe, als sie versuchen, das Territorium der DDR zu erreichen.

1953



Die Weltfestspiele in Bukarest stehen im Zeichen des Sieges der Weltfriedensbewegung, die den schmutzigen Krieg der USA in Korea gestoppt hat.

1959



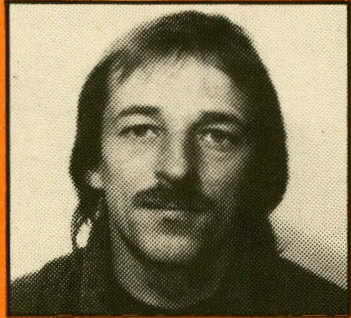
Die Jugend der Welt trifft sich in Wien. Zum ersten Mal dabei: das gerade gegründete Jugendmagazin „elan – die Zeitschrift für internationale Jugendbewegung“!



Karl Heinz Schröder vom Parteivorstand der DKP berichtet über die ersten Festivals: „Die Weltfestspiele zwischen 1951 und 1968 habe ich haut-

nah erlebt. Die Festival-Lozung ‚Für Frieden und Freundschaft‘ paßte den Wiederaufrüstern der BRD nicht. Bundesdeutsche Festivalteilnehmer erhielten deshalb Anfang der 50er Jahre Strafverfahren und nicht selten Haftstrafen. Und die Bonner Regierung verbot uns, die Grenze zur DDR zu passieren, um 1951 in Berlin oder 1955 in Warschau dabei zu sein. Noch zu den Weltfestspielen 1957 in Moskau wurde unser Konto mit den eingezahlten Teilnehmerbeiträgen zeitweilig beschlagnahmt, wurden Verfahren gegen mich als ‚Drahtzieher der illegalen KPD‘ und selbst gegen Festivalförderer wie Ernst Rowohlt (Rowohlt-Verlag) und Professor Leo Weismantel, katholischer Pädagoge und Schriftsteller, von Bundesbehörden eingeleitet. Doch alle

Versuche, die Festivalidee totzukriegen, scheiterten an der Kraft derer, die Frieden wollten und für die Freundschaft der Weltjugend wirkten“.



Michi True, Kreisvorsitzender der SDAJ in Bremen, war Teilnehmer der elften Weltfestspiele 1978 auf Kuba. „Unsere Delegation war in einer Schule untergebracht, zusammen mit Österreichern, Luxemburgern, Franzosen, Italienern und Jugendlichen aus anderen Ländern. Da war

natürlich ständig Trubel und eine ganz tolle freundschaftliche Atmosphäre! Besonders beeindruckt hat mich die große Eröffnungsveranstaltung, die trotz eines vorherigen ungeheuren Wolkenbruchs gut



Foto: Knappe-Schmelzer

Foto: Rose

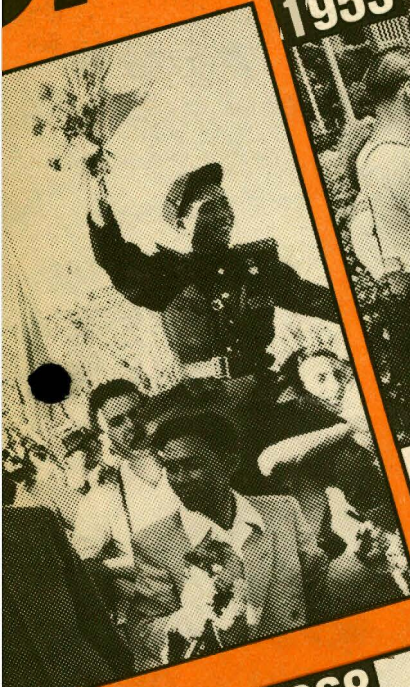
1968



Jugendliche aus 104 Ländern kommen nach Budapest. Hier eine Gruppe aus Indonesien.

er Nationen...

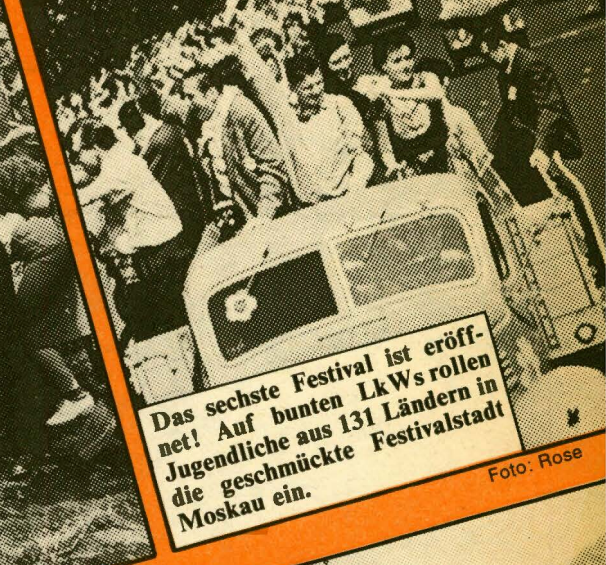
“



1955

Vertreter von 520 Jugendverbänden aus aller Welt treffen sich in Warschau, wo sie auch die „Allee der Freundschaft“ pflanzen.

1957



Das sechste Festival ist eröffnet! Auf bunten LkWs rollen Jugendliche aus 131 Ländern in die geschmückte Festivalstadt Moskau ein.

Foto: Rose



Ehrgast beim Festival in Helsinki: Der Pastor und Friedenskämpfer Dr. Martin Niemöller aus der Bundesrepublik.

1968



Die Weltfestspiele in Sofia stehen ganz im Zeichen der Solidarität mit allen unterdrückten Völkern. 142 Nationen sind am Festival beteiligt.

1973



Wieder ein Festival in Berlin/DDR. Den Appell an die Weltjugend spricht die schwarze Bürgerrechtlerin Angela Davis, die durch eine weltweite Solidaritätsbewegung aus den Klauen der US-Mordjustiz befreit werden konnte.

1978



„Nein zum Pessimismus. Nein zur Angst. Nein zum Aufgeben!“ ruft Fidel Castro den Teilnehmern des elften Festivals in Havanna zu. „Und Auf Wiedersehen beim nächsten Festival!“

Foto: Bildwerk

über die Bühne ging. Und natürlich die riesige Kundgebung, auf der Fidel Castro gesprochen hat. Eine unübersehbare Menschenmenge hatte sich da versammelt. Alle Delegationen marschierten zusammen auf den Platz und die Bevölkerung von Havanna jubelte uns zu. Da hab ich gespürt, welche Kraft in der internationalen Solidarität steckt.“

Vom 27. 7. bis 2. 8. 1985 werden die XII. Weltfestspiele der Jugend und Studenten in Moskau stattfinden. Jugendliche aus aller Welt kommen nach Moskau, um miteinander zu diskutieren, zu feiern und Freundschaften zu schließen. Du kannst dabei sein. elan bietet Leserreisen zu den Weltfestspielen nach Moskau an. Den genauen Preis, die genauen Reisettermine werden wir in der Februar-Ausgabe veröffentlichen, weil erst dann die endgültigen Verträge abgeschlossen sind.

Leserreisen zu den Weltfestspielen Mit elan nach Moskau



Die Teilnehmerzahl ist begrenzt, deshalb schnell anmelden. Damit auch die Tage in Kiew und Leningrad unvergeßlich werden, ist für ein interessantes und ergebnisreiches Programm vorge-

sorgt worden. Bitte ruft nicht an, sondern schneidet den Reisekupon aus und schickt ihn an die Redaktion.

Ich melde mich hiermit für die Reise Nr.: _____ an.
 Ich möchte weitere Informationen über die elan-Leserreisen zu den Weltfestspielen zugeschickt bekommen.
 Name _____
 Vorname _____ Alter _____
 Ort _____
 Straße _____
 Achtung: Kupon ausschneiden und schicken an: elan „Leserreisen“, Postfach 13 02 69, 4600 Dortmund 13.

Du kannst wählen:

1 A: Am 21. 7. von Hamburg nach Leningrad, bis 25. 7. in Leningrad, von dort nach Moskau, Teilnahme an den Weltfestspielen bis zum 30./31. 7., von dort zurück nach Hamburg.

2 A: Am 21. 7. von Düsseldorf nach Kiew, bis 25. 7. in Kiew, von dort nach Moskau, Teilnahme an den Weltfestspielen bis zum 30./31. 7. von dort zurück nach Düsseldorf.

1 B: Am 30./31. 7. von Hamburg nach Moskau, Teilnahme an den Weltfestspielen bis zum 4. 8., von dort nach Leningrad bis zum 11. 8., von dort zurück nach Hamburg.

2 B: Am 30./31. 7. von Düsseldorf nach Moskau, Teilnahme an den Weltfestspielen bis zum 4. 8., von dort nach Kiew bis zum 11. 8., von dort zurück nach Düsseldorf.

Umweltschutz
à la Bonn:

Und ewig sterben die Wälder

„Was die Umwelt jetzt braucht, sind keine neuen Diskussionen, sondern neue BMW“, so tönt in einer FAZ-Anzeige der bekannte Hersteller von Bonzenschleudern, die mit Spitzengeschwindigkeiten bis zu 230 km/h durch unsere sterbenden Wälder düsen (fast die Hälfte ist jetzt schon offensichtlich krank). Wenn es nach Bundes-Innen-Zimmi und seinen Kumpanen aus der Automobil-Industrie geht, dürfen die Autohersteller bei der Einführung des Katalysator-Autos wieder fröhlich Gewinne schaufeln. Die Wälder ergrünen dann ganz von selbst. Wie sieht es wirklich aus? Was die Bundesregierung jetzt beschlossen hat, sind folgende Maßnahmen:

■ Einführung von Katalysator-Autos auf freiwilliger Basis ab 1. 7. 85 (der Katalysator soll 90 Prozent der giftigen Abgase, besonders Schwefeloxide, Stickoxide und Kohlenmonoxid zurückhalten).

■ Senkung der Mineralölsteuer für bleifreies Benzin ab 1. 7. 85 um zwei Pfennig. Erhöhung derselben für verbleites Benzin um zwei Pfennig.

■ Sofortiger Erlaß der Kfz-Steuer für Katalysator-Autos in einigen Bundesländern, ab 1. 7. 85 dann bundesweit, für einige Jahre je nach Hubraumgröße.

■ Erhöhung der Kfz-Steuer für Wagen ohne Katalysator von DM 14,40 pro 100 ccm auf DM 16,00 pro 100 ccm.

■ Vorgeschriebene Katalysator-Ausrüstung für Fahrzeuge mit mehr als zwei Liter Hubraum ab 1. 1. 1988, für alle anderen ab 1. 1. 1989 (selbst diese späten Termine sind jedoch ungewiß).

Viel ist in den letzten Wochen rumgetönt worden über diese „Jahrhundertbeschlüsse“ (Dregger, CDU) um den Eindruck vorzutäuschen, man hätte die Probleme jetzt erkannt und packe sie an. Sieht man genauer hin, stellen sich diese schnell als ein neuer Akt des Bonner Familien-Rühr-Stückes „Wir retten den deutschen Wald“ mit den bekannten Schaumschläger-Akteuren heraus, denn:

■ In den für die Weiterexistenz des bundesdeutschen Waldes wahrscheinlich entscheidenden nächsten drei bis vier Jahren werden die besonders giftigen Stickoxid-Abgase voraussichtlich nur von einer Million Tonnen pro Jahr auf 920 000 Tonnen pro Jahr gesenkt, so daß der Umwelteffekt gleich null ist.

■ Das für die Katalysatoren erforderliche bleifreie Benzin ist bisher erst an ein paar Dutzend Tankstellen in der Bundesrepublik zu bekommen, weil seine Einführung von den Ölkonzernen verschleppt wird, obwohl bereits jetzt viele Fahrzeugtypen damit fahren könnten (Werkstatt fragen!), was wenigstens die ebenfalls giftigen Bleiablagerungen in der Umwelt reduzieren würde.

■ Eine Umrüstung der Alt-Pkws auf Katalysatoren wird offensichtlich von der Automobilindustrie sabotiert, die lieber neue Wagen absetzen will und daher behauptet, die Umrüstung sei zu teuer. Die vorgeschriebene Verwendung von Katalysatoren ist bereits ab 1986 möglich (für Neuwagen), da die bundesdeutschen Hersteller

auch in die USA exportieren, wo der Katalysator bereits vorgeschrieben ist.

■ Alle Maßnahmen zusammengenommen werden frühestens ab Mitte der neunziger Jahre spürbare Umweltentlastungen bringen, während ein Tempolimit von 100 km/h, wie es von vielen Umweltverbänden gefordert wird, bereits ab sofort die giftigen Abgase drastisch verringern würde, weil die Abgasentwicklung bei Geschwindigkeiten über 100 km/h schneller zunimmt als unter Tempo 100.

■ Viele Maßnahmen, wie z. B. die Verlagerung des Güterfernverkehrs von der Straße auf die Schiene und der Ausbau des öffentlichen Nahverkehrssystems zu günstigen Tarifen werden in Bonn nicht ansatzweise berücksichtigt, weil sie nicht in das Konzept der Automobilkonzerne passen.

■ Das Verursacherprinzip bei der Beseitigung von Umweltschäden, wie es auch die SDAJ fordert, wird wieder einmal auf den Kopf gestellt. Da die Autofahrer den Katalysator selber bezahlen müssen (mindestens alle 50 000 km sind dafür je 800-3300 DM hinzublättern, je nach Autotyp) und die Steuernachlässe für Katalysatorbenutzer durch klotzige Steuererhöhungen für Altwagenbetreiber ausgeglichen werden, bleiben die Kosten an der Bevölkerung hängen. Besonders an denen, die sich die Anschaffung eines Neuwagens nicht leisten können, sondern auf Gebrauchtwagen angewiesen sind. An der Bevölkerung, die zugleich unter den Umweltverschmutzungen leidet, für die die Automobil- und Mineralölkonzerne verantwortlich sind. Diesen jedoch, die bisher offenbar völlig untragbare Dreckschleudern verkauft und dabei riesige

Gewinne eingesteckt haben, entstehen nicht nur keine zusätzlichen Kosten, sondern sie haben mit den Bonner Plänen ihre Absicht durchgesetzt, bei der ganzen Angelegenheit noch ein Zusatzgeschäft einzufahren. Die Neuwagen-nachfrage soll steigen und das Geschäft mit dem bleifreien Benzin wurde so lange herausgezögert, bis die größten Mineralölkonzerne über Mehrkammertanks verfügen, die ihren Tankstellen eine schnelle Umrüstung erlauben. Die freien Tankstellen blieben dann auf der Strecke, und die Multis (Esso, BP usw.) könnten die Benzinpreise noch besser kontrollieren. Die Alternative dazu? Anwendung des Verursacherprinzips. Katalysator und bleifreies Benzin so schnell wie möglich – aber die Bosse müssen zahlen!

Martin Vittinghoff

Für ein Nazi-freies Osdorf

Tetje Lotz, Wi

Es regnet in Strömen, die Straßen sind leer. Durch den Regen laufen acht Jugendliche mit Kleistereimern, Plakaten und Sprühdosen. Schnell werden Plakate geklebt, mit der Sprühdose rücken die Jugendlichen Hakenkreuzen und Naziparolen zuleibe. Die SDAJ-Gruppe Osdorf ist auch bei diesem Sauwetter unterwegs, um die immer häufiger auftauchenden Naziparolen wegzumachen. Eine Woche später sitzen die Osdorfer SDAJler wieder zusammen, zu ihrem Treffen haben sie einen alten Widerstandskämpfer eingeladen. Tetje Lotz erzählt, wie er damals gegen den Hitlerfaschismus gekämpft hat.

30. Januar 1933: Die Nazis übernehmen die Macht in Deutschland. Tetje wußte damals, daß das Krieg, Verfolgung und Terror heißt. 1925 war er in die Kommunistische Partei (KPD) eingetreten, da war er 23 Jahre alt.

Schrille Schreie

„Einen Tag nach der Machtergreifung der Nazis gingen auch schon die Verhaftungen los. Auch ich wurde verhaftet und kam ins Konzentrationslager Fuhlsbüttel. Ich saß in Einzelhaft, habe die Gequälten schreien gehört, die spitzen, schrillen Schreie in der Nacht – es war grausam. Ich hatte viel Glück, nach 14 Tagen kam ich ohne Vernehmung wieder raus. Und als ich draußen war, schien die Sonne, saßen Liebespaare auf der Bank, gingen alte Leute in der Sonne spazieren. Es war alles ganz normal; ich konnte das gar nicht begreifen, weil ich gerade da herkam, wo sie Menschen totgeschlagen haben.

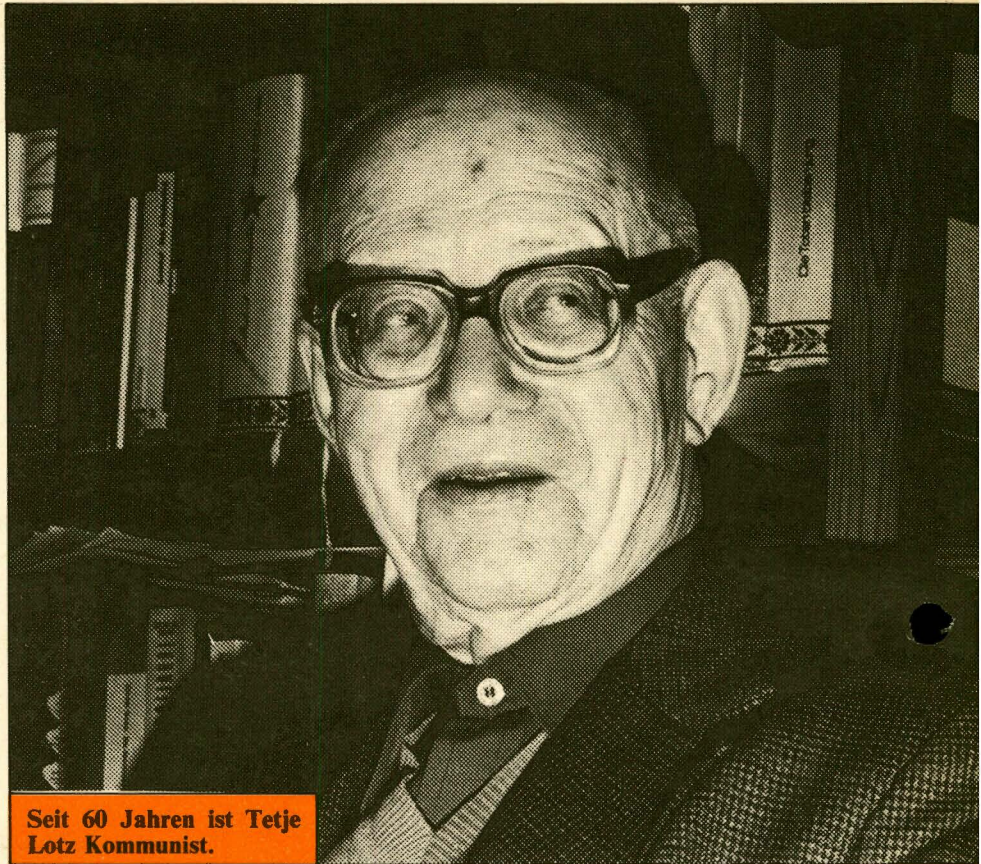


Jutta

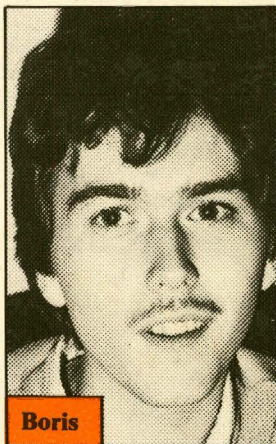
hatten. Wir haben dann erfahren, daß die Nazis nachts durch die Rehmstraße marschieren wollten. Um das zu verhindern, haben wir Nachtwachen organisiert, immer fünf Mann, die aufgepaßt haben. Und da waren auch Jüngere dabei, die Angst hatten davor, daß die Nazis mit hundert Leuten kommen. Wir haben neben den Aschentonnen Steine hingelegt, und wenn die Nazis dann anmarschiert kommen, sollten die Genossen damit ein riesiges Spektakel machen. Und dann kamen die Nazis, und wir haben Krach geschlagen, was das Zeug hielt. Die Nazis haben Hals über Kopf die Flucht ergriffen.

Die Nazis vertrieben

Ein anderes Mal kam ich nachmittags in die Rehmstraße und da lag überall Müll auf der Straße. Ich fragte, was los war, und ein Genosse erzählte mir, was passiert war: Die Nazis sind in Zwölfer-Reihen in die Rehmstraße einmarschiert, die Genossen haben die Nazis mit ei-



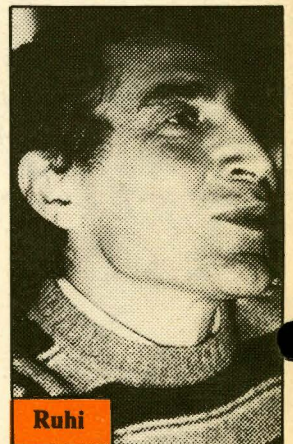
Seit 60 Jahren ist Tetje Lotz Kommunist.



Boris



Petra



Ruhi

nem Steinhagel empfangen. Durch den Krach kamen die anderen Bewohner auf die Balkone oder schauten durch die Fenster. Als sie die Nazis sahen, haben sie alles runtergeschmissen, was sie hatten, Briketts, Blumentöpfe, einfach alles. Auch da schafften die Nazis es nicht, durch die „rote“ Straße zu marschieren. Solche Aktionen sind in vielen großen Arbeiterstadtteilen damals gelaufen. Als Papier immer knapper wurde, mußten die Papierhändler angeben, wem sie es verkauft haben. Da konnten wir

nicht mehr illegal unsere Zeitungen drucken. Wir haben dann Gelatineblätter bekommen, mit einem Kopierstift eine Losung drauf geschrieben, zum Beispiel „Nieder mit Hitler“, und mit so einem Gelatine-Blatt konnte man dann zwanzigmal die Losung vielfältigen. Diese kleinen Zettel haben wir in Telefonbüchern und an besonderen Orten verteilt.“

Es ist still

In dem kleinen Raum, in dem wir sitzen, ist es muksmäuschenstill, alle hören gebannt Tetje zu,

als er von diesen Beispielen des antifaschistischen Widerstands erzählt. Sie sind stolz auf ihn, freuen sich, wenn er von den erfolgreichen Aktionen gegen die Nazis erzählt, sind bedrückt, als Tetje von dem Terror und den Grausamkeiten der Nazis berichtet.

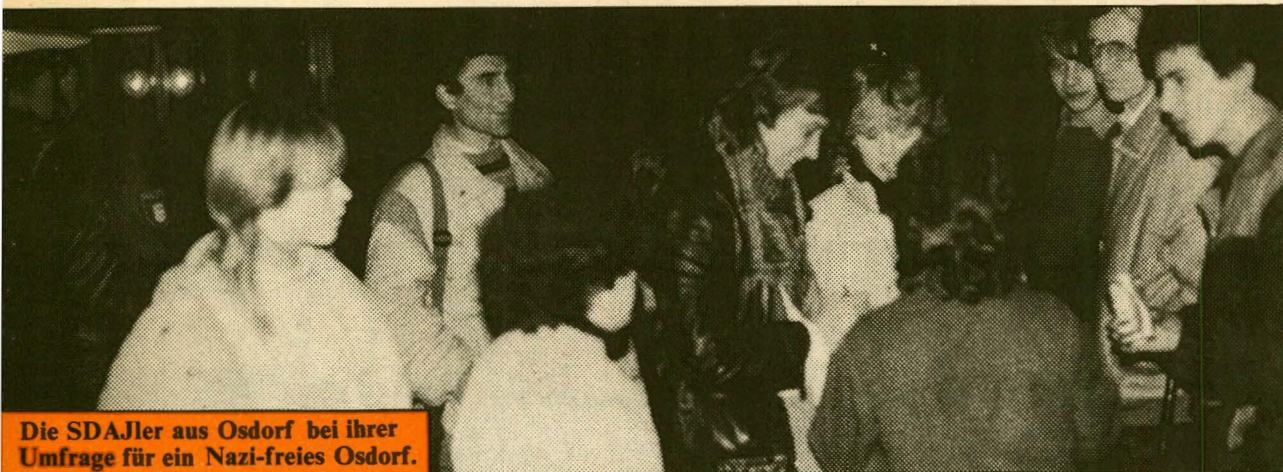
Die zweite Verhaftung

„1935 bin ich zum zweiten Mal verhaftet worden“, erzählt er. „Und das war schon eine gefährliche Sache. Welcher anständige Mensch

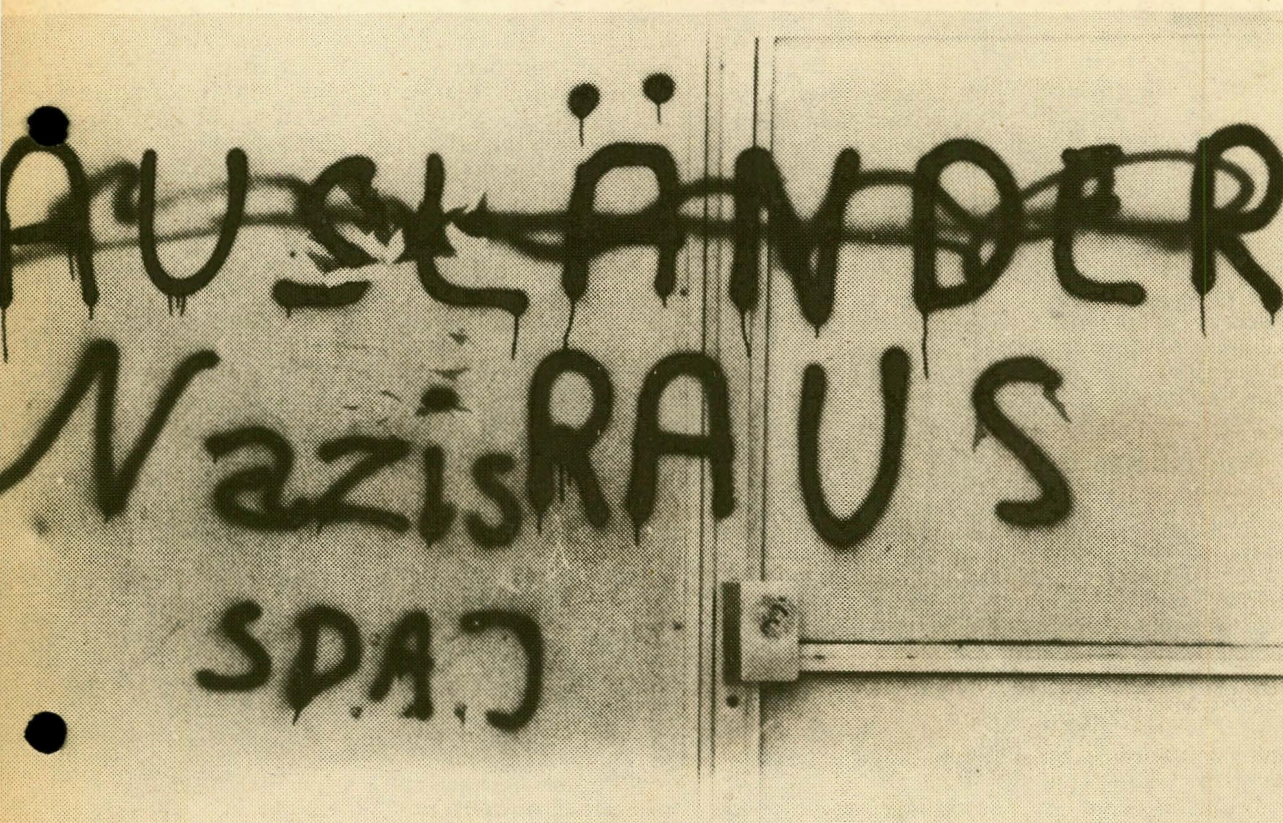
Der Widerstand

Ich habe zusammen mit den Genossen den Widerstand gegen das Naziregime organisiert. Damals wohnte ich noch in der Rehmstraße in Hamburg. Und an der Ecke war ein SS-Lokal. Die Nazis wollten immer durch die Rehmstraße marschieren, weil sie als „rote“ Straße bekannt war. Und die Nazis hatten damals in den Arbeitervierteln keinen Einfluß, dort waren die KPD und die SPD die stärkste Kraft, obwohl die Nazis sie verboten

Widerstandskämpfer



Die SDAJler aus Osdorf bei ihrer Umfrage für ein Nazi-freies Osdorf.



hat denn bei der Gestapo die Wahrheit gesagt? Ich bin bestimmt kein Lügner, aber bei der Gestapo habe ich gelogen, darauf bin ich heute noch stolz. Und das hat mir auch genutzt. Nach meiner zweiten Verhaftung war ich nur zwei Jahre im KZ“.

Nazisoldat

Nach seiner Entlassung reihte Tetje sich sofort wieder in die gefährliche Widerstandsarbeit ein. Doch 1943, nach der Schlacht bei Stalingrad, als die Faschisten jeden, der noch laufen konnte, ob jung oder alt, an die

Front schickten, wurde auch Tetje in die faschistische Wehrmacht gesteckt.

Der 8. Mai 1945

„Das war ein schreckliches Gefühl, als Nazisoldat mit dem Hakenkreuz auf der Uniform nach Russland zu marschieren. Bei Minsk kam ich 1944 in Kriegsgefangenschaft. Ich kam in ein großes Lager und wurde nach kurzer Zeit Leiter des Antifakomitees, das die deutschen Soldaten über die Verbrechen der Nazis aufgeklärt hat. Am 8. Mai 1945 habe ich vor dem

Lager eine Rede gehalten, als endlich der Faschismus besiegt war.

Meine antifaschistische Arbeit war damals etwas anderes, heute ist die Situation eine andere. Damals waren die Fronten klar. Heute kann man nicht jedem Jugendlichen, der ein Hakenkreuz malt, in die Fresse hauen. Mit dem muß man reden, ihn fragen, ob er nicht mehr alle unterm Ponny hat, ihn aufklären, was Faschismus ist. Den anderen Neonazis, die den Terror organisieren, die die Neonazi-Gruppen führen, mit denen kann man nicht

diskutieren. Denen muß man mal eine vor die Fresse hauen.“

SDAJ-Osdorf

Die SDAJler in Osdorf haben schon eine Aufklärungsaktion im Stadtteil gestartet. Jutta: „Wir haben jetzt angefangen, in unserem Stadtteil was gegen die Neonazis zu machen. Es sind in letzter Zeit immer häufiger Nazischmierereien aufgetaucht, es gibt auch einige, die sich als Nationalsozialisten bezeichnen. Was wir von der SDAJ jetzt machen, ist einmal, die Parolen zu beseitigen, um deutlich

zu machen: Wir wollen keine Nazis in Osdorf haben. Und der nächste Schritt, den wir heute begonnen haben, ist, daß wir eine Umfrage gemacht haben – gibt es überhaupt noch Nazis und ob die Leute für ein Nazi-freies Osdorf sind. Bis auf einen Befragten waren alle dafür.“

So ging's los

„Angefangen hat alles“, erzählt Boris weiter, „indem wir uns in unserer SDAJ-Gruppe zusammengesetzt haben und überlegt haben, daß wir was gegen die Neonazis machen müssen. Und dann haben wir Anfang November zwei antifaschistische Tage durchgeführt, wo wir Filme gezeigt und über Neonazis diskutiert haben. Dazu hatten wir auch die Jugendlichen eingeladen, die sich als Nationalsozialisten bezeichnen, aber die sind nicht gekommen.“

„Ich arbeite im Haus der Jugend“, sagt Ruhi, ein türkischer Kollege, „und wir wollen jetzt auch mit dem zweiten Haus der Jugend in unserem Stadtteil eine große antifaschistische Aktion machen, mit Filmen und Diskussion.“

„Und was wir von der SDAJ auch noch geplant haben“, ergänzt Petra, „ist, ein Stück auf der Straße zu spielen, wo wir nur mit Gestik zum Beispiel, eine Vernehmung von der Gestapo nachspielen.“

Fackeldemonstration

„Wir haben jetzt die ersten Kontakte zu den anderen Jugendverbänden bekommen, mit denen wir gemeinsam gegen die Neonazis aktiv werden können“, sagt Jutta. „Und auch mit der Kirche sprechen wir zur Zeit, mit dem Ziel, dieses Jahr eine große Veranstaltung hinzubekommen. Es wäre ja eine gute Sache, wenn man mit vielen zusammen eine Fackeldemonstration hinbekäme. Durch solche Aktionen schaffen wir auch im Stadtteil ein Klima, in dem es den Nazis unmöglich wird, hier aufzutreten.“

Joachim Krischka

„Komm zur Bahn – es zahlt sich aus...“, so wirbt der Staatsbetrieb Bundesbahn.

„... nach der Lehre fliegst du raus“, so haben Eisenbahnerlehrlinge den Spruch voll Bitterkeit und Wut umgedichtet. Denn 3320 von ihnen sollen Ende Januar nicht übernommen werden. Fast das ganze vierte Lehrjahr bekommt von der Bundesregierung die Fahrkarte in die Arbeitslosigkeit.

In Frankfurt fanden Bundesbahnlehrlinge die richtige Antwort auf diese Schweinerei.

Schon von weitem sehen wir, daß im Bundesbahnausbesserungswerk in der Idsteiner Straße was los ist. Vor dem Werkstor eine Menschentraube, Transparente lehnen an der Mauer der Lehrwerkstatt: „Übernahme bei der Bahn fordern wir vom Bonner Clan!“ Aus einem Autoradio dröhnt

Rockmusik: „Keine Atempause! Geschichte wird gemacht. Es geht voran!“ Das Lied paßt, denke ich. Denn so eine Aktion gab es noch nicht, daß 200 Lehrlinge ihre Lehrwerkstatt besetzen, damit alle nach der Lehre übernommen werden. 50 von ihnen bleiben die ganze Nacht in der Werkstatt.

Als wir uns durch die Menge schieben, sehen wir die „Besetzer“. Sie haben sich gerade hinter einem Transparent für ein „Familienfoto“ aufgebaut. „Herr Kohl! Wir warten auf Ihre Antwort!“ steht darauf. Auf ihrer Jugendversammlung hatten sie ein Telegramm an Kanzler Kohl geschickt, in dem sie ihn auffordern, „grünes Licht“ für die Übernahme zu geben.

Wir machen durch

Die Stimmung ist toll. Zusammen mit den Leuten vorm Tor singen die Eisenbahner: „Wir machen durch bis morgen früh und singen Bumsfaldera! Bumsfaldera!“ Wir wollen zu den Lehrlingen, doch das Werkstor bleibt verriegelt. Der stellvertretende Werkleiter hat dem Pförtner Anweisung gegeben: Keinen reinlassen! Also bleibt uns nur ein Weg: über die Mauer.



Eisenbahnlehrlinge geben ein Signal

Lehrwerkstatt besetzt

In der Werkstatt haben sich's die Lehrlinge gemütlich gemacht. Ein Grüppchen hockt vorm Fernseher, verfolgt gespannt die Nachrichten. Ein anderes Grüppchen scharft sich um den Kassettenrecorder, hört Klaus Lage und Herbert Grönemeyer. Andere spielen Karten: Skat oder Schwimmen. Schlafsäcke stapeln sich zwischen Schraubstöcken. Die Lehrlinge sind gut vorbereitet für eine lange Nacht.

Wut im Bauch

Denn sie haben Wut im Bauch, auf den Bundeskanzler, der nur leere Versprechungen macht, und die Bundesbahndirektion, die sie nach der Lehre rausschmeißen will. „Hier bei uns sind's allein 58, die nicht übernommen werden sollen. Das ganze vierte Lehrjahr!“ erzählt Bernd, Jugendvertreter im Ausbesserungswerk.

„Und die paar, die übernommen werden, kriegen keine Arbeit im erlernten Beruf“, berichtet Udo, ebenfalls Jugendvertreter. „Die kommen in die Putzkolonnen, dür-

fen Schotter schütten oder Schwellen reinigen. Oder kriegen nur 20- bzw. 32-Stunden-Arbeitsverträge. Das ist eine Riesensauerei!“

Markus ist einer von denen, die auf die Straße fliegen sollen. Er steckt mitten in der Prüfungsvorbereitung, müßte eigentlich noch was lernen. Aber heute macht er lieber bei der Besetzung mit. „Das ist ein Scheißgefühl für die Prüfung, wenn du weißt: Danach kommt nix. Also, was hab' ich zu verlieren?“ fragt er. „Ich will halt keine Fahrkarte in die Arbeitslosigkeit, sondern Arbeit. Verdamm, wozu hab' ich sonst dreieinhalb Jahre Energieanlagen-elektroniker gelernt?“

Alle Lehrjahre dabei

So denken nicht nur die Lehrlinge aus dem vierten Lehrjahr. Auch aus dem ersten, zweiten und dritten Lehrjahr machen viele bei der Aktion mit. Die Drohungen des stellvertretenden Werkleiters, jeden aufzuschreiben, der in der Werkstatt bleibt, konnte

sie nicht davon abhalten. „Das bringt halt nichts, sich hinzusetzen und zu warten, ob's im nächsten Jahr oder später besser wird“, begründet Andreas, Maschinenschlossler aus dem 2. Lehrjahr, warum er mitmacht. Und Claudia, eins von fünf Mädchen, das Maschinenschlosslerin lernt, meint dazu: „Wenn jeder zusieht, wie er alleine durchkommt, dann ändert sich nie was. Ich find's wichtig, gemeinsam dafür zu sorgen, daß jeder Arbeit kriegt!“

So sind Erfolge möglich

Wieder kündigt ein Lehrling mit dem Ruf „Alle mal herhören!“ einen neuen Stapel Solidaritätstelegramme an. Hans Martin liest laut vor: „... nur spektakuläre Aktionen werden einen Erfolg bringen. Eure Besetzung muß auch ein Signal für andere Auszubildende sein, die am Ende der Ausbildung in die Arbeitslosigkeit getrieben werden. Unterschrift: Karl-Heinz Jungmann, ÖTV Frankfurt.“ Diesmal

klatschen und pfeifen die Lehrlinge besonders laut Beifall. Denn genau so sehen sie das.

Bisher hatten sie versucht, in Gesprächen mit dem Bundesbahnvorstand, mit Briefen und Entschließungen, mit Flugblättern und kleineren Aktionen die Übernahme durchzusetzen. Doch der Vorstand blieb stur. Vorstandsmitglied Pellmann vertröstete sie aufs Jahr 1990. Dann werde angeblich alles besser. „Uns reichen solche Vertröstungen und frommen Sprüche“, meint Hans Martin zornig. „Unsere Aktion ist genau die richtige Antwort darauf. Flugblätter, Aufkleber und Unterschriftenlisten – das allein reicht alles nicht aus, um dem Vorstand und der Regierung Dampf zu machen.“ Der gleichen Meinung ist auch Michael, Maschinenschlossler im 4. Lehrjahr und SPD-Mitglied. „Unsere Aktion muß ein Anfang sein. Wenn andere Lehrlinge bei der Bahn, in anderen Betrieben und Gewerkschaften, auch so was machen, dann können wir mehr Erfolge erreichen.“

Vor Ort, wo „seine“ Lehrlinge sind: der Frankfurter GdED-Jugendsekretär

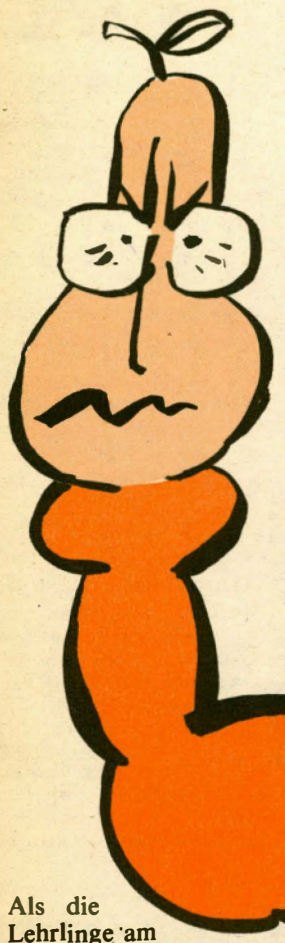


Alle paar Minuten ein Soli-Telegramm: 43 kamen in der Nacht



Über 100 Kolleginnen und Kollegen, aus anderen Betrieben, anderen Gewerk-





hatten. Kanzler Kohl hatte ihnen zwar immer noch nicht geantwortet. Aber der Pressesprecher der Bundesbahn teilte mit: „Der Vorstand hat signalisiert, daß mehr Auszubildende als vorgesehen übernommen werden.“ Wieviel es sind und ob sie im erlernten Beruf übernommen werden, dazu war nichts zu erfahren.

Lothar Geisler

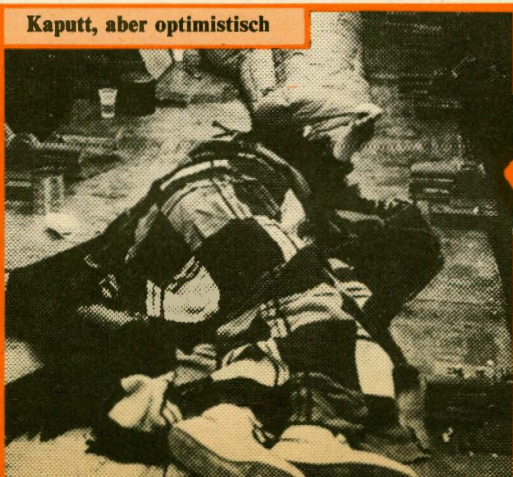
Als die Lehrlinge am nächsten Morgen um 7 Uhr ihre Besetzung vorerst abbrachen und mit Autokorso und Hupkon-

zert zur Berufsschule führen, wußten sie noch nicht, daß sie einen ersten Erfolg errungen

Besetzung muß ein Signal sein
 Titus Kaiser, Bundesjugendsekretär der Gewerkschaft der Eisenbahner (GdED): „Ich hoffe, daß diese Aktion Signalwirkung hat. Wenn die Jugend die Fäuste nur noch in der Tasche ballt, frag ich mich, wie wir als Gewerkschaft da noch was verändern wollen.“

schaften, junge und alte, kamen zum Werkstor.

Kaputt, aber optimistisch

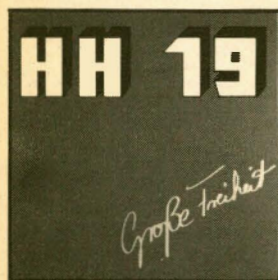


Bryan Adams: Reckless



„Reckless ist ein „Sahnestück“. Mit dieser LP wird sich der kanadische Rockstar Bryan Adams hier noch mehr Freunde machen. Alle Songs auf der selbstproduzierten Scheibe hat er wieder gemeinsam mit Jim Vallance geschrieben, was dem Ganzen einen klaren, guten Stil gibt. Vom schönen „One night love affair“ über das explosive „Run to you“, das balladenhafte „Heaven“, den klaren „Summer of '69“-Song bis hin zum Schlußschrei von „Ain't gonna cry“ kommt keinen Moment Langeweile auf. Ganz toll: „It's only love“ singen Bryan Adams und Tina Turner zusammen. (CBS) H. B.

Hamburg 19: Große Freiheit



Schöne Popmusik zum Tanzen und Texte, die zum Nachdenken anregen, ohne gleich den Holzhammer rauszuholen – das bieten



Heaven 17: How Men Are

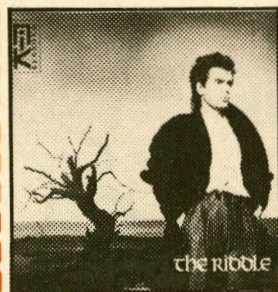


Mit Synthesizern kreativ umzugehen, neue Songs zu entwickeln und sie sorgfältig auszuarbeiten, darin haben es die Heaven 17 zur Meisterschaft gebracht. Unverständlich ist, daß die Platte in zwei Hälften unterteilt ist, eine Seite, die unbedingt zum Tanzen anregen soll, die andere, die sicherlich etwas nachdenklich machen soll. Neben der Single-Auskopplung „Sunset Now“ beeindruckt mich am meisten das 10-Minuten-Werk „And that's no lie“, vom Orchester untermalt, und das Ray Russels virtuose Gitarren-Arbeit herausstellt. Eine LP, die Lob verdient, weil es keine hingeklatschte Ohrwürmermusik ist. (Virgin) D. D.

die vier Hamburger Jungs auf ihrer LP. Sie singen vom Piraten Störtebecker, „der den Reichen nahm und den Armen gab“, von den „Mädchen von St. Pauli“, die hart für ihr Geld arbeiten müssen und besingen in „2000 Hamburg“ schnulzig-liebevoll ihre Heimatstadt. Richtig schön finde ich das Liebeslied an das türkische Mädchen „Gülly“ – ein gelungener Beitrag gegen die Ausländerfeindlichkeit. (Terz) T. K.

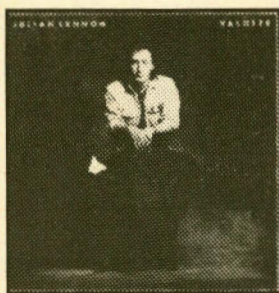
nons ist äußerst beruhigend, was zum Teil aber nicht zum Stil der Musik paßt. Zur Musik läßt sich jedoch nur Gutes sagen: Sie ist einfalls- und abwechslungsreich. Die Platte kann man sich anhören, muß man aber nicht. (Virgin) P. S.

Nik Kershaw: The Riddle



Niks zweite LP enthält 4 bis 5 gut gemachte, eingängige Stücke im bewährten Synthiesound. Der Rest ist nicht schlecht, aber auch nicht begeisternd. Einiges wird man als Single-Auskopplung bestimmt noch oft zu hören bekommen, z. B. „You might“, „Easy“ oder den Titelsong „The Riddle“. Nicht gefallen hat mir das Tück „Save the Whale“. Mir ist dieser Aufruf, mit dem Fangen von Walen Schluß zu machen, musikalisch und textlich zu kitschig geraten. (WEA) P. B.

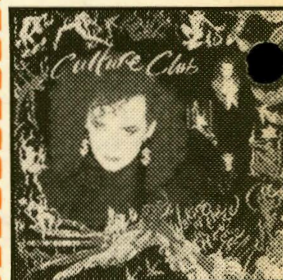
Julian Lennon: Valotte



„Ich möchte den Namen Lennon am Leben erhalten...“, sagt Julian Lennon, Sohn des toten John Lennon. Seine erste LP ist der Versuch dazu. Lennon jr. scheut sich nicht, zuzugeben, daß es sich fast (!) um die gleiche Musik handelt, die auch der Vater gemacht hat. Sie ist eine Mischung aus Soft-Rock und Michael Jackson ähnelnden Stücken mit E-Gitarre und Trompeten. Die Stimme Julian Len-

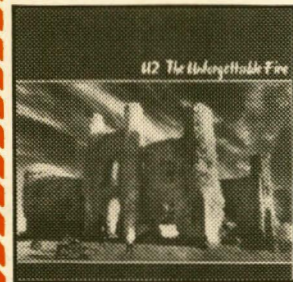
tes Studioalbum vor. Wieder zeichnet sich die Musik besonders durch das sagenhafte Gitarrenspiel von „The Edge“ aus, der seinem Pseudonym alle Ehre macht (Schärfe, Heftigkeit). Auch Schlagzeuger Larry Mullen zeigt seine volle Leistung. Im Zusammenspiel perfekt ist die Platte ein Ohrenschaus für Freunde anspruchsvoller Musik, die unter die Haut geht. Leider sind die Texte schlecht verständlich und nicht abgedruckt. Aber die Musik und der gefühlvolle Gesangsstil von Bono Vox sagen einiges über den Inhalt der Lieder aus: Frieden, Liebe und Sehnsucht nach Glück. (Ariola) D. V.

Culture Club: Waking up with the House on Fire



Unwiderstehlich, diese Musik von Culture Club. Man möchte tanzen zu diesen locker-leichten, beschwingten Melodien, baden in den Karibik-Rhythmen, sich fallen lassen im warmen, besinnlichen Klang von „Mistake No. 3“ oder mitsingen beim eingängigen Chorgesang „War, war is stupid“. Da kann es wirklich passieren, daß man so versunken in die Musik ist, daß man alles um sich herum vergißt und aufwacht with the House on Fire. Die Platte reiht sich ein in die vorhergehenden, brillant produzierten LPs von Culture Club. (Virgin) A. K.

U2: The Unforgettable Fire



Nach längerer Pause legt die irische Melodic-Rockband ihr mittlerweile vier-

Anzeige



Braunschweigerstr. 20
4600 Dortmund 1
Tel. 0231 / 83 80 147-48

HARLAN COUNTY U.S.A.

16 mm,
Farbe, 104 Min. Bestell-Nr. 5862

Dieser Film ist eine Leihgabe und wird im Auftrag von igelfilm GmbH
- Produktion + Vertrieb - durch unidoc verliehen.

Medien sind auf dieser Welt einfach unersetzlich.

Neu!

In Harlan County in Kentucky gab es bereits in den 30er Jahren heftige Auseinandersetzungen, weil die United Mine Workers Union ihre Anerkennung als Gewerkschaft forderte. Vierzig Jahre später waren diese immer noch nicht entschieden, weil die Bosse der Eastover Mining Company die Gegenzeichnung des Vertrages beharrlich verweigerten. Daraufhin traten die Bergarbeiter in den Streik – 13 Monate dauerte ihr Kampf.

Ausgezeichnet mit einem Oscar für den besten Dokumentarfilm

Informationen anfordern!

elan stellt vor

Lesergedichte

Venceremos

Kann nicht mehr denken
kann nicht mehr atmen
alles erstickt
keine Worte mehr
Der Schrei steckt mir im Hals
Der Schrei der Ungerechtigkeit
Du hörst doch auf
laßt alles ungeschehen sein
Venceremos

Eure Worte
sie legen sich auf meine Schultern
meinen Rücken, meinen Kopf
drücken mich hinab
zentnerschwer
Eure Kugeln
bohren sich in mein Fleisch
überall
durchdringen mich
Euer Blut
ertränkt mich
klatscht in Wogen
über meinem Kopf zusammen
Genossen
ich habe nur Tränen für euch
Oh warum ist das alles wahr?
Was soll ich tun?

Was tue ich für euch
Zwei Mark in eine Mütze werfen
Ist das alles?
Zwei Liter Tränen weinen
Ist das alles?
Schau Dir diese Hände an
Sie sind leer
Warum ruht darin nicht eine Waffe
Warum klebt daran nicht das Blut
eurer Mörder
Tue ich wirklich nichts
Nichts?
Meine zwei Mark retten vielleicht
ein chilenisches Kind vorm Verhungern
Und meine Tränen, –
ich will es alle sehen lassen
und ihnen sagen
warum ich weine
Ich kann euch helfen
durch meine Solidarität
Venceremos
Karin Armbruster, Werderstraße 6, 7500
Karlsruhe 1

Das 16te Türchen

Als ich an jenem Morgen erwachte
und wie gewohnt
das Türchen von meinem
Weihnachtskalender aufmachte
da durchfuhr es mich
mit Schreck und Graus
ich nahm die Schokolade raus
Und was mich nicht erquickte,
war das, was ich erblickte
Eine Birne war drin –
Jetzt isse hin! (16. 12. 83)
Toddy Rosenbaum, Auf den Hunnen 39,
2800 Bremen 1

Heimatlos

Ich habe eine Heimat
Doch der hat's schöner
Der keine hat

Weißt du
Wie schön es ist
Wenn du keine Heimat hast
Hast du keinen Zug
Den du verpaßt
Auch nie einen Ort
den du verläßt

Kannst du gehen
so schnell du einpackst
Kannst du dort bleiben
wo du magst

Und weißt du
Wie schlecht es ist
Eine Heimat zu haben
Wie nichts
Weißt du
Bozan Yaman, Ankara

Ein Mensch
ohne Tränen
ist
wie ein
hartes,
verkarstetes
Land,
wo nichts
mehr
wächst
und atmen
kann.

Helga Meta Toppel, Ulzburgerstraße 59,
2000 Hamburg 65

Die Wende

Na endlich,
Arbeitslosigkeit
wird jetzt durch Rationalisierung
bekämpft,
die Atomkriegsgefahr durch
Stationierung neuer amerikanischer
Atomraketen,
Hunger und Analphabetentum durch
radikale Kürzungen der Sozialausgaben und
Feuer löscht man mit Benzin.

Die Gefolterten sind schuld
an Folterungen,
Antifaschisten am
Faschismus und
Pazifisten an den
Kriegen.

Die CDU ist eine christliche
Partei und die Polizei
Dein Freund und Helfer
Es gilt wieder das Grundrecht
auf den gezielten
Todesschuß
Immerhin,
bei uns darf jeder
sagen was er
soll.

Die Friedensbewegung ist eine
sogenannte.
Helmut Kohl ist für den Frieden.
Ronald Reagan ist für den Frieden.
Sogar Strauß ist für den Frieden und
die Erde ist eine Scheibe.

Unternehmer müssen jetzt mehr
Verantwortung tragen.
Arbeiter müssen mehr
Einsparungen tragen.
Die Wende ist da.
Geistig-moralisch und
freiheitlich-demokratisch.
Na endlich.
Werner Staffen, Alte Holstenstraße 1,
2050 Hamburg 80

Ich will euch sagen

Ich will euch sagen, wovor ich Angst hab'
In dieser Welt, die heut' noch so schön ist
Daß mein Haus von einer Bombe zerstört wird
Und meine Kinder sterben, bevor sie die Welt geseh'n
Daß ich vielleicht als einz'ger überlebe
Und dann allein bin und nicht mehr weiß wohin

Ich will euch sagen, wovor ich Angst hab'
In dieser Welt, die heut' noch so schön ist
Daß ihr nicht begreift wofür sie euch gebrauchen
Und fallen lassen, wenn ihr eure Schuldigkeit getan
Daß ihr erst mit der Kugel in der Brust
Begreift, daß dieser Weg der falsche war.

Ich will euch sagen, was ich hasse
In dieser Welt, die sonst so liebenswert ist.
Das sind Menschen die lügen können
Ohne rot zu werden, wenn's der Sache dienlich ist
Denen ihr glaubt, was sie euch erzählen auch
Weil ihre Worte klingen, als ob sie ehrlich wär'n

Ich will euch sagen, worauf ich mich freue
In dieser Welt, die so erbärmlich ist
Auf den Tag, wo meine Kinder groß sind
Und sich wehren gegen die dritte Startbahn West
Auf den Tag, wo der letzte die Uniform auszieht
Und endlich, endlich Frieden ist

Ich will euch sagen, worauf ich mich freue
Daß endlich für alle Frieden ist.
Jürgen Dingelstädt, Ottenhofen 4, 8801 Marktbergel



Bücher



Kalle und Reinert, zwei sechzehnjährige Arbeitslose, werden auf der Flucht mit einem gestohlenen Auto von der Polizei gestellt. Dabei wird Kalle erschossen. Sehr eindrucksvoll wird in diesem Buch geschildert, wie es ist, wenn man nach der Schule auf der Straße liegt, ohne Ausbildung, ohne Job, ohne Perspektive. Reinert erzählt

von seiner Freundschaft mit Kalle, vom Rumhängen und von der gemeinsamen Sache mit dem schicken, silbergrauen Flitzer, den sie sich eben mal „ausborgen“, vom Tod Kalles, den selbstquälerischen Wochen danach. Aber „Sich-hängen-lassen“ hilft nicht weiter, erkennt Reinert: „... Es kommt darauf an, daß man zusammenhält. Allein machen sie dich ein, gemeinsam können wir alles schaffen. Wenn wir Gerechtigkeit wollen, müssen wir hier, wo wir sind, dafür kämpfen.“ G. S.

Espen Haavardsholm: Die Geschichte von Kalle und Reinert. 175 Seiten, Fischer BOOT Verlag, 9,80 DM.

Cassie findet, daß sie überhaupt nicht gut aussieht, ihre Mutter unerträglich ist, ihre ältere Schwester noch schlimmer – überhaupt würde sie manchmal am



liebsten sterben. Und dann ißt sie Pistazienkerne gegen den Frust. Aber das heißt nicht, daß Cassie sich alles gefallen läßt. Außerdem machen Vicky und Bernd ihr Mut. Und dann wird Cassie Klassenprecherin ... Eine sehr schöne, lebendig geschilderte Geschichte, die zu lesen sich lohnt – egal ob man sich gerade gut oder beschissen fühlt. D. P.

Paula Danziger: Da helfen nur noch Pistazien! Verlag Sauerländer, 160 Seiten, 22,80 DM.

Die Angst ist auf beiden Seiten gleich groß, als die vier Kinder den Mann in dem Abbruchhaus finden. Aber aus der Angst wird



Vertrauen und Mut in der solidarischen Hilfe für den desertierten Soldaten, der nicht mehr in Nordirland gegen die Bevölkerung kämpfen will. Die aus Andys Sicht oft witzig geschriebene Erzählung mit dem guten und verständlichen Nachwort lassen ganz nebenbei mehr von dem verstehen, was in Nordirland wirklich los ist. D. P.

Nigel Gray: Geh nicht zurück, rororo rotfuchs Taschenbuch, 124 Seiten, 6,80 DM.

Bei ihrer Wanderung durch die Steinwüste werden Marco und Alicia Zeuge eines furchtbaren Verbrechens. Völlig verstört keh-



ren sie in ihr Elternhaus zurück. Doch dort lauern sie schon, die berüchtigten DINAs-Leute, die Geheimpolizei der chilenischen Militärdiktatur ... „Steinwüste“ ist ein packendes Jugendbuch – mit Abstand das Spannendste, was ich seit langem gelesen habe. Die dänischen Autoren Kjeld Koplev und Marianne Koester haben selbst den Alltag in Chile kennengelernt. Ihr Buch ist eine ergreifende persönliche und politische Schilderung der Zustände in Chile unter General Pinochet. Unbedingt lesen!

H. B.

Koplev/Koester: Steinwüste, Benziger Verlag, 190 Seiten, 19,80 DM.

FILME

No Pasaran

Nicaragua, 5 Jahre nach dem Sturz des Diktators Somoza. Was hat die Bevölkerung dieses kleinen mittelamerikanischen Landes in dieser Zeit alles erreicht? Wie haben sie sich gegen die brutalen Überfälle der von der US-Regierung bezahlten Contras verteidigt? Die österreichische Regisseurin Margareta Heinrich und Rolf Örter aus Nürnberg lassen in ihrem Dokumentarfilm die Nicaraguaner selber zu Wort kommen: Soldaten, Arbeiter

von Cooperativen, Kinder, Frauen, deren Männer verschleppt wurden, Sandinisten und Oppositionelle, Miskitos und Kirchenvertreter.

Eine Fülle von Informationen und einen Einblick in die Hoffnungen und Ängste der Menschen, die aus ihrem Land mehr machen wollen, als nur einen „Vorgarten, aus dem sich die Nordamerikaner billig bedienen, und mehr als einen Hinterhof, auf den die Abfälle geworfen werden.“

A. K.



Greystoke

Ob aus Comic, aus Kino oder Fernsehen, oder aus dem Buch: die Tarzan-Legende von Edgar Rice Burroughs kennt fast jeder. 17 Darsteller haben sich an der Figur versucht. Johnny Weissmüller und Lex Barker sind oft genug über den Bildschirm geflimmert. Aber erst die neue Verfilmung von Hugh Hudson – es ist die 42. überhaupt – hält sich wirklich an die Romanvorlage, ohne aus dem sensiblen Lord Greystoke alias Tarzan einen muskelbepackten Kraftprotz zu machen. In wunderbaren Bildern schildert der Film die Geschichte des schottischen Lords, der nach dem Tod seiner weltreisenden Eltern im Dschungel von einer

Schimpansin aufgezogen wird und – auf den schottischen Landsitz zurückgekehrt – dort nicht heimisch werden kann. So wird Greystoke zu einem echten Kinoerlebnis.

C. T.

Neu im Verleih!

El Salvador - im Schatten der Revolution

Der erste Film, der die Kämpfe der salvadorianischen Befreiungsbewegung FDR/FMLN gegen die Terrorregierung dokumentiert.

El Salvador - Land der verbrannten Häuser

Gezeigt wird ein Lebensabschnitt eines salvadorianischen Landarbeiters, der sich der Befreiungsbewegung FMLN anschließt. Der Grund: Sein Sohn wurde von der Nationalgarde ermordet.

Harlan County USA

Während die britischen Kumpels weiter streiken, präsentiert Unidoc einen Film über einen Bergarbeiterstreik in den USA.

13 Monate standen die Kollegen der United Mine Workers Union im Arbeitskampf, bis sie ihr Ziel – die Anerkennung als Gewerkschaft – erkämpft hatten. Der Film schildert die Härte des Kampfes, aber auch die Probleme unter den Arbeitern selbst. Spannend gemacht und mit dem „Oscar“ ausgezeichnet!

Die Filme sind 16 mm und können ausgeliehen werden bei:
unidoc
Braunschweiger Straße 20,
4600 Dortmund 1

Tourneen & Termine

Zupfgelgenhansel

20. 1. Göppingen; 21. 1. Augsburg; 22. 1. Kaiserslautern; 23. 1. Dortmund; 24. 1. Essen; 25. 1. Krefeld; 26. 1. Friedberg; 27. 1. Würzburg; 28. 1. Bamberg; 30. 1. Stuttgart; 31. 1. Stuttgart

Bernies Autobahnband

17. 1. Weingarten; 18. 1. Seeheim-Jugenheim; 19. 1. Wagerstadt; 26. 1. Gladbeck; 27. 1. Arnberg-Neheim

Erwin Grosche

6. 1. Paderborn

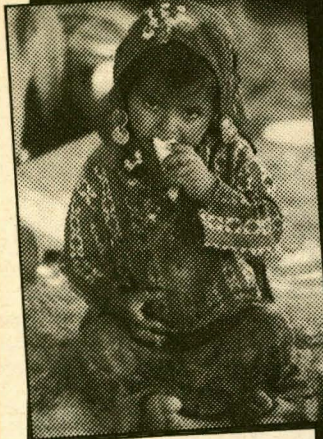
Qullapayun

18. 1. München; 19. 1. Konstanz; 22. 1. Dortmund; 24. 1. Marzahn; 25. 1. Bielefeld; 26. 1. Berlin (West); 27. 1. Hamburg; 28. 1. Kassel; 29. 1. Göttingen; 30. 1. Offenbach; 31. 1. Münster; 1. 2. Kiel

BAP

21. 1. Appenweier; 22. 1. Freiburg; 24. 1. Rothweil; 26. 1. Ulm; 27. 1. Stuttgart; 31. 1. Albstadt

Postkarten der internationalen Solidarität



Postkarten-Set: „Kinder Palästinas“, 3 versch. Motive, Mehrfarbdruck auf Kunstdruckkarton. Set 4,50 DM



Briefkarten aus Chile, 5 versch. farbige Reproduktionen chilenischer Malerei. Mappe 9,- DM

Zu bekommen bei: Solidaritätsshop Dritte Welt, Hamburger Allee 52, 6000 Frankfurt/M 90

TV-TIP

Musikfreunde sollten sich das nicht entgehen lassen:

12. Januar, 23.30 Uhr-3.20 Uhr im ZDF: Rock-Pop in concert mit U2, Brian Adams, Spandau Ballet, Gianna Nannini, Talk Talk.

2. Januar 22.05 Uhr im ZDF: 1000 und 1 Nacht, ein Klaus-Lage-Porträt. (Wiederholung am 15. 1. 11.35 Uhr)

Westdeutsche Kurzfilmtage

OBERHAUSEN

Unter dem Motto „Weg zum Nachbarn“ finden vom 22. bis 27. April in Oberhausen die 31. Kurzfilmtage statt. Im Rahmen des Wettbewerbs können Filmemacher Kurzfilme in 16-mm- oder 35-mm-Format einsenden, die nicht länger als 35 Min. dauern und nach dem 1. 1. 1984 fertiggestellt worden sind. **Einsendeschluß ist der 15. März 1985.** Information und Anmeldung bei **31. Westdeutsche Kurzfilmtage 1985, Grillostr. 34, 4200 Oberhausen 1.**

Die elan-Sammelmappen sind da!

Jetzt könnt ihr eure elan-Hefte vom Jahr 1984 in der praktischen Sammelmappe einordnen. Damit habt ihr dann ein Buch voller Ideen, Argumente, Informationen. Die roten abwischbaren Mappen kosten 17,- DM

pro Stück einschließlich Porto und Verpackung. Am besten besorgt ihr euch jetzt auch schon die Mappe für 1985, dann könnt ihr jeden Monat eure elan abheften.

Einzelne elan-Hefte (auch ein ganzer Jahrgang) können für 1,50 DM pro Heft nachbestellt werden.

Den entsprechenden Betrag auf das Konto des Weltkreisverlags bei der BfG Dortmund, Konto-Nr. 10068742, einzahlen und vermerken, was ihr haben wollt.

Jugendliche als Autoren

Unter dem Titel „Glanzloses Mosaik“ haben Mitarbeiter und Jugendliche des Jugendhauses Fellbach ein Buch geschrieben und gestaltet, in dem sie das Leben in ihrer Stadt ungeschminkt darstellen. Hautnahe Geschichten von Schülern, Arbeitslosen, ausländischen Kollegen, Rokokern und „Knackis“ über ihre Lebenssituation in einer Kleinstadt.

Das Buch kostet 7,80 DM, hat 156 S. und kann bestellt werden bei: **Jugendhaus Fellbach, Postfach 1603, 7012 Fellbach.**

Glanzloses Mosaik

Junge Fellbacher erfahren Grenzen



ELAN-DREI RÄTSEL

Gemacht wird's wie immer: Rätsel lösen, das Lösungswort auf eine Postkarte schreiben und schicken an: **elan-Rätsel, Asselner Hellweg 106a, 4600 Dortmund 13.** Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir wieder 5 Bücher und 5 aktuelle LPs. **Einsendeschluß ist der 31. Januar 1985.** Viel Spaß beim Raten!

Achtung Rätselfreunde!

Wer uns ein selbstgemachtes Kreuzworträtsel schickt, hat die Chance, in den Besitz der neuen Hannes-Wader-LP zu kommen, die im Februar erscheinen wird, oder die neue LP der Hamburger Rockgruppe HH 19, „Große Freiheit“. Also: bastelt los!

Politrockband aus Westberlin	südt. Rockpoetin	griech. Schnaps	Haushaltsplan	Laune	Männername	Verhältniswort	Stadt an der Schlei	Berg bei Reutlingen	Teil des Körpers	Wainstock	chilen. Schriftsteller
									2		
gernehörtes Musteringsergebnis	14						10	Farbiger		Diabetikermaß	
Druckergebnis							Stadt d. 1. SDAJ-Kulturtreffens texan. Stadt				5
Einheit d. el. Widerstands	11			frz. Artikel			Teil d. Unterarms		16	legend. Fußballer von Dyn. Kiev	9
		Verhältniswort		12	sichs. Motorrad-Fabrik nordägypt. Stadt		Stadt in Ostwestfalen			landwirtsch. Nutzbere	4
mexik. Karikaturist						Kfz. Z. v. Stuttgart	Motorreileistung (Abk.)		13	Frauenname	
volkstüml. Tanzweise	südafr. Antilope				engl. Dramatiker					frz.: Königin	17
						chem. Z. f. Sauerstoff	engl. Punk-Musiker (†1979)			Gebäude	
											15
Spielkarte			Tierkunde							engl.: heilen	
											3

Ihr Schlachtfeld ist die Schulklasse. Sie sind Propagandaoffiziere der Rüstungspolitik. So sagt die Bundesschülervertretung und fordert: Jugendoffiziere haben nichts in Schulen zu suchen.

Warum nicht mal mit einem Jugendoffizier reden, mal die andere Seite zu Wort kommen lassen? So versuchen rechte Schuldirektoren, immer öfter den Besuch solcher Offiziere schmackhaft zu machen. elan besuchte einen Jugendoffizier, um sich ein Bild davon zu machen was er will und wie er arbeitet.

So, wie Walter Schneider, Hauptmann im Streitkräfteamt in Mekenheim, vor uns sitzt, traut man ihm nichts Böses zu. Locker im Stuhl zurückgelehnt plaudert er über sehr viel „ganz persönliche Erfahrungen“, „ganz persönliche Meinungen“, „ganz persönliche Sorgen“ aus seiner siebenjährigen Dienstzeit.

Ganz unmilitärisch

Den Schlips etwas schief, lässig Pfeife paffend, machte der flotte Enddreißiger einen ganz und gar unmilitärischen Eindruck. Nur seine Uniform und die Ausschmückung des Büros erinnern an Militär: das braungetönte Reservistengruppenfoto von 1900 an der Wand, die Bronzestatue eines Soldaten der Reichswehr (Schneider: „Ein Erbstück meines Chefs“), die US-Flagge am Spind und ein US-Helm oben drauf.

„Gehen Sie mal über den Schulhof – in Uniform – was Sie da alles zu hören bekommen“, klagte er mitleidisch. „Diese verdammten Vorurteile.“

Verständnis für die Jugend

Doch er äußert auch Verständnis für Jugendliche, die in der Friedensbewegung ihre Ängste, Gefühle und Proteste gegen immer neue Massenvernichtungswaffen zum Ausdruck bringen. „Aber was ich ganz persönlich kritisiere und zwar ganz massiv, ist, daß die offizielle Sicherheitspolitik der Bundesregierung nicht bekannt ist. Typisches Beispiel: NATO-Doppelbeschluß. Darüber wurde heiß und heftig diskutiert und demonstriert. Nur kennen tut

ihn kaum einer. Das ist meine ganz persönliche Erfahrung, unter 100 sind vielleicht drei, die ihn kennen.“

Friedensbewegung dumm?

Ohne es zu sagen, unterstellt er damit, daß die Millionen, die den Krefelder Appell unterschrieben haben, die nicht nur in der Bundesrepublik, sondern auch in den anderen westeuropäischen Ländern und den USA gegen Pershing II und Cruise-Missiles aktiv sind, – daß die alle keine Ahnung haben. Eine Unverschämtheit, aber ich kann mir gut vorstellen, wie er mit dem Satz Schüler verunsichert, die eben keine Militärexperten sind wie er.

Bloß keine Manipulation

Doch manipulieren und überfahren wolle er niemanden, betont Hauptmann Schneider scheinheilig. Mit seiner 16jährigen Tochter diskutiere er sehr häufig über die Friedensbewegung, wobei „auch schon mal die Fetzen fliegen“. „Aber letztlich einigt man sich durch Einsicht. Das ist schön, und das macht Spaß. Und so stell ich mir die Meinungsbildung als Jugendoffizier vor. Daß er Anstöße gibt, zum Nachdenken führt ohne zu indoktrinieren. Denn das dürfen wir nicht!“ Er wolle „offen, ehrlich und Gesprächspartner der Jugend“ sein.

Gefährliche „Einsichten“

Nett gesagt. Er mag ja auch kein schlechter Kerl sein, aber die Einsichten, die er vermitteln will, die sind gefährlich, lebensgefährlich. Zum Beispiel diese: „Wie

sieht's denn aus mit den Atombomben? Nützt es uns was, wenn die Amerikaner und Sowjets sie abschaffen? Ich behaupte nein. Das würde die Gefahr eines konventionellen Krieges erhöhen!“

Daß er die Rüstungspolitik der Bundesregierung für die beste hält, daran läßt er keine Zweifel aufkommen. „Da bin ich heute nach dieser langen Zeit als Jugendoffizier sehr viel mehr innerer Überzeugung, weil ich mich intensiv mit all den Problemen befaßt habe.“ Ich war als Schüler schon immer mißtrauisch, wenn jemand mit seiner „Lebenserfahrung“ prahlte.

Aus der Trickkiste

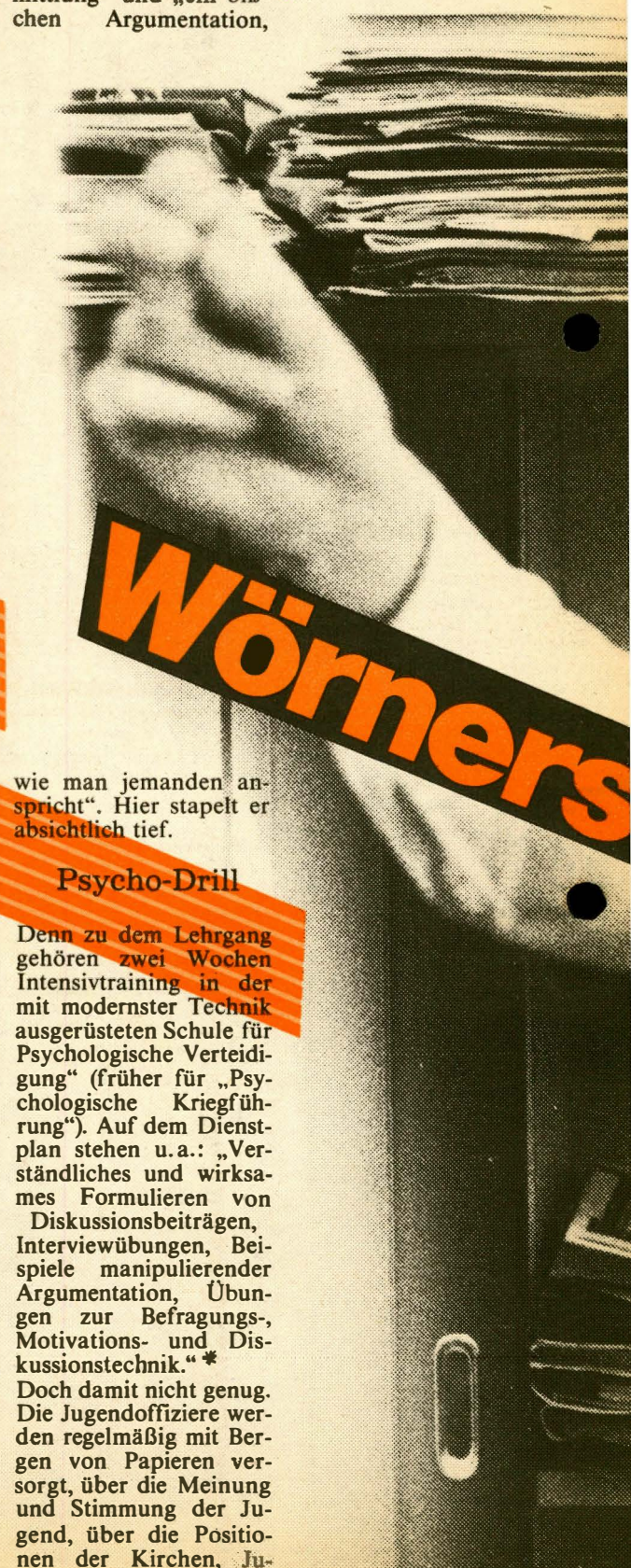
Daß so was zur Trickkiste eines Jugendoffiziers gehört, das zeigt Hauptmann Schneider während des Gesprächs eindrucksvoll. Er stellte sich als väterlich Besorgter dar, der Verständnis für die Ängste und Gefühle der Jugend hat. Als „Don Quichote“ sieht er sich gegen die Windmühlen sicherheitspolitischer Unkenntnis in der Schule an. Er gibt sich sympathisch. Und diese Sympathie für seine Person soll von den Schülern auf die Bundeswehr und ihre Hochrüstung übertragen werden. Denn in Wirklichkeit hat er nur ein Ziel: „Sympathiewerbung – klar – für diesen Staat, diese Gesellschaft, diese Sicherheitspolitik“, verrät er uns beiläufig. Der berühmte Rattenfänger schaffte es allein mit seiner Musik, die Kinder von Hameln zu locken. Er hatte nur eine Flöte. Die Jugendoffiziere haben eine spitzentmaßige Ausbildung. Als wir Hauptmann Schneider danach frag-

ten, ist er gar nicht mehr „offen und ehrlich“. „Die gibt's nicht“, behauptet er glatt. „Die gesamte Spezialausbildung besteht darin, daß er einen vierwöchigen Lehrgang am Zentrum für Innere Führung in Koblenz macht. Mehr gibt's nicht.“

Der Hauptmann stapelt tief

Auf dem Lehrplan stehe „vor allem Wissensvermittlung“ und „ein bißchen Argumentation,

gandverbände, Gewerkschaften, Parteien zu Rüstungsfragen. Zweimal im Jahr treffen sie sich zu einem einwöchigen Erfahrungsaustausch. Sie erstatten regelmäßig Meldung über ihre Einsätze, fertigen Berichte an. Die werden im Bundesverteidigungsministerium, Referat Öffentlichkeitsarbeit, aus-



wie man jemanden anspricht“. Hier stapelt er absichtlich tief.

Psycho-Drill

Denn zu dem Lehrgang gehören zwei Wochen Intensivtraining in der mit modernster Technik ausgerüsteten Schule für Psychologische Verteidigung“ (früher für „Psychologische Kriegsführung“). Auf dem Dienstplan stehen u.a.: „Verständliches und wirksames Formulieren von Diskussionsbeiträgen, Interviewübungen, Beispiele manipulierender Argumentation, Übungen zur Befragungs-, Motivations- und Diskussionstechnik.“* Doch damit nicht genug. Die Jugendoffiziere werden regelmäßig mit Bergen von Papieren versorgt, über die Meinung und Stimmung der Jugend, über die Positionen der Kirchen, Ju-

gewertet, damit die Rüstungspolitik der Bundesregierung noch besser verkauft werden kann.

Das heißt: wenn ein Jugendoffizier an deine Schule kommt, benutzt er dich auch als Versuchskaninchen für die Wirksamkeit seiner Argumente.

Hauptmann Schneider ist nur einer von 65

hauptamtlichen Jugendoffizieren, die so spezialisiert wurden. Rund 600 nebenamtliche Jugendoffiziere stehen ihnen zur Seite. Die ganze Bundesrepublik ist mit dem Netz ihrer Stützpunkte überzogen. Von dort aus bahnen sie Kontakte mit Schuldirektoren und Lehrern an, besuchen Schulen, halten Vorträge, beteiligen sich an Diskussio-

nen. „Zusammen waren das im letzten Schuljahr 13 500 Einsätze mit knapp 520 000 Personen.“ Eine halbe Million pro Schuljahr! Das sind mehr als jemals zuvor, und es sollen noch mehr werden.

Wenn demnächst so ein jung-dynamischer Offi-

zier an deine Schule kommt, ist der Versuch zwecklos, ihn mit den Argumenten der Friedensbewegung, mit deinen Argumenten zu überzeugen, daß die Hochrüstung uns schadet und den Frieden immer mehr gefährdet. Ei-

nen Staubsaugervertreter überzeugst du auch nicht, daß sein Staubsauger Scheiße ist. Wehr dich lieber mit den anderen Schülern, mit den Eltern zusammen dagegen, daß solche Leute überhaupt an die Schulen kommen.

Lothar Geisler

** Wer mehr wissen will, dem empfehlen wir das Buch von Gregor Witt und Renate Kerbst. Bundeswehr und Schule, 1984 im Pahl-Rugenstein Verlag erschienen.*



Klinkenputzer
Zu Besuch bei einem
Jugendoffizier

Wie reagierst du, wenn zwei Mädchen sich küssen? Machst du einen flotten Spruch? Guckst du weg oder findest das „nicht normal“?

Heide ist 22 Jahre alt und lesbisch. Lesbisch sein, das bedeutet, als Frau eine Frau zu lieben.

Hier erzählt euch Heide, welche Erfahrungen sie mit ihrer Art zu leben und lieben gemacht hat.

„Mit 11 oder 12 Jahren, als ich noch gar nicht richtig wußte, was „lesbisch sein“ ist, habe ich zum ersten Mal gemerkt, daß ich anders fühle, als die anderen Mädchen in meinem Alter. Ich schwärmte damals von meiner Lehrerin, während meine Klassenkameradinnen die Lehrer so toll fanden. Aber erstmal verliebte ich mich in „normalen“ Jungen: Die Mädchen schwirren mit irgendwelchen Jungs rum und ich selber auch, weil ich meinte, das müßte so sein, obwohl ich gefühlsmäßig gar nicht dahinterstand.

Das geht vorbei ...

Ich spürte, daß ich für Mädchen Gefühle empfand, während sich bei Jungen gar nichts abspielte. Beim ersten Kuß z. B. da war bei mir überhaupt nichts und der Junge fand das ganz toll. Ich habe gedacht, ach was, das ist eine Phase, das geht vorbei. Ich wollte nicht wahrhaben, daß ich mich zu Mädchen hingezogen fühlte. Das war ganz weit weg, das war einfach tabu. Du hörtest auch nirgends etwas über Schwule oder Lesben - außer schmutzigen Witzen. Und du sahst auch nie zwei Mädchen, die Hand in Hand rumliefen oder wie es bei anderen Pärchen üblich war, daß sich die in den Ecken rumkuschten.

Zerrissenheit

Ich spürte eine große innere Zerrissenheit. Einerseits wollte ich nicht aus dem Rahmen fallen und andererseits mich auf

nichts einlassen, wovor ich mich ekeln könnte. Da hatte ich noch nicht den Mut, dem Jungen zu sagen: Paß mal auf, da läuft nichts.

Das will ich leben

Als ich dann 17 war, hatte ich einen Freund, der war sehr lieb. Er wollte eine Beziehung mit mir, aber das konnte ich gut abwehren. Ich habe ihm gesagt, daß ich gerne nur so mit ihm zusammen bin. Das hat er toleriert bis zu dem Zeitpunkt, wo er dann doch mit mir schlafen wollte. Da habe ich für mich gemerkt, daß ich bei einem Jungen nichts empfinden kann. Und weil ich mich in der Zeit sehr stark in Mädchen verliebte und den Wunsch hatte, mit einem Mädchen zusammenzusein, wurde mir bewußt, daß ich lesbisch bin und daß ich das auch leben wollte.

Verliebt

Ich traute mich, in eine Frauengruppe zu gehen und lernte dort Yvonne kennen. Wir verliebten uns ineinander, und zum ersten Mal wußte ich, was ich wollte: Zärtlichkeit, Geborgenheit, Vertrauen, Liebe. Ich wollte alles. Und das mit einer Frau. Durch die Beziehung mit Yvonne und Frauen überhaupt habe ich ein ganz neues Gefühl für meinen Körper entwickelt. Ich habe meinen Körper lieben gelernt. Frauen gehen oft viel liebevoller miteinander um und erleben dabei Zärtlichkeit viel intensiver als mit Männern. Obwohl ich mit Yvonne glücklich war, hatte ich Probleme, offen mit ihr aufzutreten, Hand in Hand mit ihr rumzulaufen. Ich bin für jeden

Blick sensibel, habe eine furchtbar dünne Haut. Manchmal fühle ich die Blicke im Nacken brennen. Und oft habe ich auch Angst. Angst, ange macht zu werden. Angst, daß mir Jugendliche in die Fresse hauen, wie das vor kurzem einer Freundin passiert ist. Angst vor Neonazis, die mit ihren Parolen auch Lesben bedrohen.

Vorurteile

Die meisten Leute haben eben nie gelernt, sich mit Homosexualität auseinanderzusetzen. Da werden Vorurteile vermittelt, wie z. B. Schwule - das sind „Arschficker“. Oder Lesben, das sind die ver männlichten Frauen, die eigentlich Männer sein wollen, nur keinen Schwanz haben. Gerade viele Männer sind davon überzeugt, Frauen hätten sowieso keine eigene Sexualität. Da müßte erst ein Mann kommen, um den Frauen zu zeigen, was Lust ist. So nach dem Motto: „Eine Lesbe muß nur mal den richtigen Mann treffen.“ Die nehmen uns Frauen nicht ab, daß wir keinen Mann brauchen, um Spaß miteinander zu haben. Manche Leute sehen Homosexualität auch als eine Krankheit an und suchen nach den Ursachen, um herauszufinden, wie man „so was“ heilen kann. Homosexualität ist keine Krankheit. Oder hast du schon mal darüber nachgedacht, warum du eigentlich heterosexuell bist? Findest du das nicht unheimlich komisch?

Frauenrolle

Lesben und Schwule sind eben eine Minderheit. Dazu gehöre ich.

Ich bin so eine „Exotin“, die in unsere Gesellschaft nicht reinpaßt. Ich stelle die übliche Frauenrolle, die Mutterrolle in Frage. Ich werde nie heiraten, nicht zu Hause bleiben. Ich werde mich ein Leben lang selber versorgen müssen.

Es ist nicht einfach, immer dafür kämpfen zu müssen, als lesbische Frau akzeptiert zu werden. Aber ich will mich nicht verstecken und alles schlucken - das tut nur weh.

Wahnsinnsgefühl

Ich habe mich in der DeLSI, der Demokratischen Lesben- und Schwulen-Initiative organisiert. Es ist einfacher, gemeinsam offen aufzutreten. Ich finde es wichtig, daß wir anderen Leuten die Möglichkeit geben, uns zu sehen, uns anzusprechen, daß wir zeigen können, daß wir nicht anders oder abnormaler sind als andere Leute auch. Wir wollen allen Homosexuellen zeigen, daß sie nicht alleine dastehen. Ihnen das Gefühl geben, daß es Leute gibt, die genauso denken und fühlen wie sie. Das ist sehr wichtig. Als ich das erste Mal mit einer lesbischen Frau über mich reden konnte, war das ein Wahnsinnsgefühl, alles rauslassen zu können, was ich jahrelang mit mir rumgeschleppt hatte.

Trotz allen Schwierigkeiten und dem Frust, der mich manchmal packt, möchte ich nicht anders sein. Ich bin lesbisch und find' das schön! “

Ich bin



In fast jeder Stadt gibt es Demokratische Frauen- oder Lesbengruppen, an die du dich wenden kannst.



Informationen, wo die nächste DeLSI-Gruppe ist, bekommst du bei:
**Regine Michels, Lange-
marchstraße 230, 4300
Essen.**

n lesbisch



Bilder, die uns erschüttern – leidende Menschen, vom Hunger gekennzeichnet, dem sicheren Tod ausgeliefert, wenn wir ihnen nicht helfen. Die Dürrekatastrophe, die im letzten Jahr halb Afrika und Brasilien überzog, ist noch lange nicht ausgestanden. Zu den am meisten betroffenen Ländern gehört Äthiopien in Ostafrika. Hier sind über fünf Millionen Menschen vom Hungertod bedroht. Acht von dreizehn Landesprovinzen wurden zum Katastrophengebiet erklärt.

Äthiopien ist fast fünfmal so groß wie die BRD. Wenn du es auf der Landkarte betrachtest, wirst du dich vielleicht fragen, warum dies große Land seine vierzig Millionen Einwohner nicht ernähren kann. Äthiopien gehört zu den ärmsten und am wenigsten entwickelten Länder der Welt.

Das Erbe jahrhundertelanger Ausbeutung durch die reichen kapitalistischen Länder und Großgrundbesitzer im eigenen Land lastet schwer auf Äthiopien. Es hat kaum Industrie, es lebt von der Ausfuhr von Agrarprodukten. Schwerpunkte seiner Landwirtschaft sind Kaffee, Getreide und Viehwirtschaft.

Die in Einzelbereichen gestiegenen Ernteerträgen der letzten Jahre werden durch den Preisverfall für Kaffee auf dem Weltmarkt wieder aufgefressen. So exportierte Äthiopien 1978 fast 60 000 Tonnen Kaffee für 250 Millionen Dollar. Vier Jahre später wurden für eine Menge von rund 84 000 Tonnen sogar einige Millionen Dollar weniger eingenommen.

Raubbau an der Natur

Wie in vielen anderen Ländern der Dritten Welt macht sich auch in Äthiopien die rücksichtslose Ausbeutung des Landes in einem nur schwer wieder gutzumachenden Raubbau an der Natur bemerkbar. Die Folge: Immer mehr Landstriche veröden, werden zu Wüstenregionen.

Die alle paar Jahre wiederkehrenden Dürreperioden treffen diese Gebiete im Norden Äthiopiens besonders schlimm. Die bescheidenen Überschüsse aus fruchtbaren Landesteilen können wegen fehlender Lagerhäuser und Transportmöglichkeiten nicht einfach in die Dürregebiete gebracht werden. Ohne Hilfe aus dem Ausland kann Äthiopien nicht erfolgreich gegen den Hunger ankämpfen.

Doch obwohl alle Welt von

der Armut des Landes weiß, muß Äthiopien um jeden Pfennig Entwicklungshilfe aus Europa und den USA kämpfen. Während die 31 ärmsten Länder im Durchschnitt 16,50 Dollar Entwicklungshilfe pro Einwohner erhalten, sind es in Äthiopien gerade 4,60 Dollar. Das ostafrikanische Land ist beim „freien Westen“ in Ungnade gefallen, seitdem es versucht, sich von den Fesseln wirtschaftlicher Abhängigkeit zu befreien.

Wie vor hundert Jahren

Äthiopien will seinen eigenen Weg in eine bessere Zukunft gehen. Bis 1974 herrschte dort noch tiefer Feudalismus – Zustände, wie sie in unserem Land vor ein paar hundert Jahren waren. Seit 1930 regierte, mit dem Segen der USA, der Kaiser Haile Selassie. In seinem Reich waren 90 Prozent der Bevölkerung Bauern. Sie waren praktisch Leibeigene einiger weniger Großgrundbesitzer. Drei Viertel ihrer Ernte mußten sie an ihre Herren abgeben. Auch Frauen und Kinder mußten 12 bis 16 Stunden täglich für die Großgrundbesitzer schuften. Schulen kannten sie nicht. 93 Prozent aller Äthiopier waren Analphabeten.

Die große Dürre

Als bei der großen Dürre 1972/73 in Äthiopien 200 000 Menschen und 80 Prozent der Vieherden verhungerten, war das der letzte Anstoß für das Volk, sich gegen Haile Selassie zu erheben und ihn samt seiner Feudalclique zu stürzen.

Äthiopien

Im Kampf gegen Hunger



500 Millionen Menschen auf unserer Erde hungern. 40 Millionen Menschen sterben jährlich an Hunger und Unterernährung – die Hälfte davon sind Kinder.

Seitdem erkämpft sich Äthiopien seinen Weg aus Abhängigkeit und Armut heraus. Das

Anzeige

+ BRANDNEU +

W.Flach/Chr.Kouschil

Kreuzritter in Trachten

Organisierter Revanschismus in der Bundesrepublik

Eine Ostseeakademie für betagte Umsiedler wird eröffnet. Landsmannschaften laufen immer noch mit alten Trachten und ebensolchen Ideen durchs Land. Wer sind die Scharfmacher und Förderer dieser "Ostdeutschen Kulturarbeit", die das großdeutsche Reich auf ihre Fahnen schreiben?

Hintergründe, Tatsachen und Dokumente zeigen die Trachtenträger als Kreuzritter gegen das friedliche Zusammenwirken der Völker.

Urania-Verlag, Leipzig
159 S., zahlreiche Abbildungen,
Paperback, DM 7,80
Best.-Nr.: 448 555

Flach-Kouschil

Kreuzritter in Trachten



Organisierter Revanschismus und seine Macher

Christoffel Grimmelshausen Ulrich Bräker Johann Peter Hebel Theodor Fontane Alfred Andersch Oskar Maria Graf Arnold Zweig Ernst Toller Alfred Polgar Hans Marchwitza Walter Mehring Stefan Zweig Karl Zuckmayer Claire Studer Franz Kafka Paul Zech Ernst Wiechert Ludwig Renn Georg Kaiser Johannes R. Becher Bertolt Brecht Franz Fühmann Heinrich Böll Friedrich Wolf Willi Breidel Wolfgang Borchert Hans Erich Nossack Stephan Hermlin Theodor Plivier Anna Seghers Wolf Dietrich Schnurre Wolfgang Weyrauch Hermann Kant

Krieg

Erzählungen,
Novellen, Romane
Geleitwort von Hermann Kant
Pahl-Rugenstein

Rudolf Chowanetz (Hrsg.)

Krieg

Deutsche Schriftsteller vom Dreißigjährigen Krieg bis heute. Erzählungen, Novellen, Romane, Auszüge.

Von Grimmelshausen bis Böll, von Andersch bis Zweig, von Kafka bis Engelmann reicht das Spektrum der Autoren und Stile.

"So abgebraucht es beinahe schon klingen mag, hier ist sie: Literatur für den Frieden." (Aus dem Geleitwort von Hermann Kant)

Pahl-Rugenstein Verlag, Köln
ca. 500 Seiten, mit zahlreichen
Abbildungen, DM 18,-
ISBN 3-7609-0912-4



...in jeder guten
Buchhandlung



Foto: dpa

Land der Großgrundbesitzer wurde an die Bauern verteilt. Durch eine Alphabetisierungskampagne lernt das Volk lesen und schreiben.

Ausweg aus der Not

Über 13000 Lehrer wurden ausgebildet und 2600 Schulen gebaut. Mit Hilfe sozialistischer Länder entwickelt Äthiopien planmäßig Landwirtschafts- und Industrieprojekte. Die sozialistischen Länder, vor allem die Sowjetunion und die DDR, helfen Äthiopien auch am meisten im Kampf gegen die erneute Dürrekatastrophe. Sie haben eine Luftbrücke eingerichtet, über die täglich große Mengen an Nahrungsmittellieferungen ins Land eingeflogen werden.

Länder wie die USA und die BRD helfen dagegen nur sehr zögernd und unter dem moralischen Druck, etwas tun zu müssen. Ihre heimliche Hoffnung ist es, daß die neue Regierung in Äthiopien an den

Schwierigkeiten der Dürrekatastrophe scheitert.

Entwicklungspläne

Im Gegensatz zu viele anderen Ländern hat Äthiopien aber einen langfristigen Plan, mit dem der Hunger nicht nur für kurze Zeit gestillt, sondern endgültig ausgerottet werden soll. Bereits 1974 hat die neue Regierung Äthiopiens damit begonnen, Familien aus Dürregebieten dorthin umzusiedeln, wo fruchtbarer Boden und landwirtschaftliche Entwicklungspläne ihnen eine sichere Zukunft garantieren.

Pausenlos im Einsatz

Die Rettungsaktionen für über 60 000 Familien wurde hier als

Zwangsverschleppung, als Beweis für die angebliche Grausamkeit der Regierung Äthiopiens verkauft. Deren „Relief and Rehabilitation Commission“ (RRC) ist heute pausenlos gegen den Hunger in den Katastrophengebieten im Einsatz.

Zunächst einmal muß das Überleben der Bevölkerung bis zur nächst möglichen Ernte gesichert werden. Das geht nur durch Nahrungsmittelspenden aus dem Ausland. Die RRC verteilt sie mit Lkws im ganzen Land. Die schlechten Straßenverbindungen – auch ein Erbe der Feudalzeit – macht dabei große Probleme. Die wenigen vorhandenen Wege sind in schlechtem Zustand. Viele Dörfer sind nur per Hubschrauber zu erreichen.

Deshalb wird überall im

Land der Straßenbau vorangerieben. Ebenso der Bau von Lagerhäusern für verderbliche Nahrungsmittel und der Bau von Brunnen, um alle Wasserreserven nutzen zu können. Und überall, wo Brunnen entstehen, wird mit der Bewässerung des ausgetrockneten Bodens begonnen.

Zentimeter für Zentimeter

Es wird Jahre dauern, bis dieser Boden wieder fruchtbar ist. Doch Stück für Stück wird aufgeforschet. Zentimeter für Zentimeter wird der Wüste wieder abgerungen. Äthiopien hat diesen Kampf aufgenommen. Er wird lang und zäh sein. Er muß gewonnen werden.

Hanne Beutel

Gegen Totalrausschmiß bei BBC Mannheim

Übernahme für alle!



Foto: Franz-Peter Cramer

Lehrlingsaktion gegen Totalrausschmiß bei BBC: „Übernahme, aber zack!“

Zum fünften Mal will die Firma BBC Mannheim/Käfertal alle Auszubildenden nach der Lehre entlassen. Wenn die Geschäftsleitung mit diesem Plan durchkommt, dann ist der 31. Janu-

ar für 78 Kolleginnen und Kollegen – mit- samt ihrem Jugendver- treter – der letzte Ar- beitstag. Die BBC- Lehrlinge denken aber nicht daran, so ein- fach auf ihr Recht auf Arbeit zu verzichten.

Sie wollen die Über- nahme für alle durch- setzen. Eine Jugend- versammlung am 7. Dezember war der Auftakt für gemeinsa- me Protestaktionen der betroffenen Lehr- linge und Mannhei-

mer Jugendverbände. CAJ (Christliche Ar- beiterjugend), MGB (Verband der Jugend- lichen aus der Türkei) und SDAJ (Sozialisti- sche Deutsche Arbei- terjugend) verteilten nach der Jugendver- sammlung „Geld- scheine“, gedacht als „Schmiergeld“ für den Kanzler, damit der endlich für Arbeits- plätze sorgt. Am Abend ging's dann bei einer Protestdisco der IG-Metall-Betriebsju- gendgruppe hoch her: Einen Tag später zog die Jugendvertretung mit rund dreißig der betroffenen Lehrlinge in die Innenstadt. Ihre Informationen über den Totalrausschmiß bei BBC stießen bei der Mannheimer Be- völkerung auf Empö- rung und Protest. Die Lehrlinge erhielten immer wieder Zustim- mung für ihre Über- nahmeforderung. Der Widerstand der Be- troffenen geht weiter.

Magazin aktuell

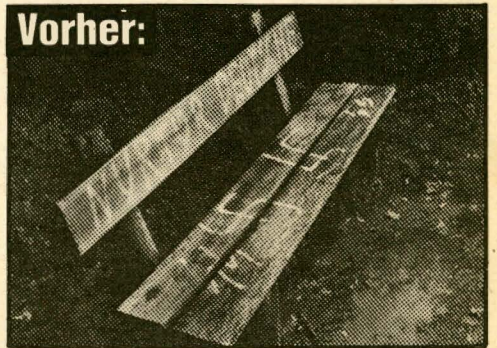
Wegen elan-Artikel

Wieder Strafe für Andreas

„Gerade weil ich als Soldat an Waffen ausgebildet werde, will ich dafür sorgen, daß diese Waffen niemals eingesetzt werden ... deshalb wähle ich die Friedensliste“ – das schrieb Bundeswehrosoldat Andreas Bühring kurz vor der Europawahl in elan und bekam dafür von seinem Vorgesetzten 14 Tage Arrest aufgebremmt. Jetzt wurde Andreas wieder bestraft. Er muß 200,- DM Disziplinarbuße bezahlen. Der Grund: elan hat das Schreiben veröffentlicht, mit der Andreas über seine Arreststrafe informiert wurde. Oberleutnant von Grone, der für die ganze Sauerei verantwortlich ist, sah durch unsere Meldung sein Ansehen geschädigt ... wie wahr! Schickt Protesterklä- rungen an Kommandeur von Grone und Solierklärungen an Andreas. Adresse: Boehn-Kaserne, 2000 Hamburg 73.

Gegen Nazi-Sprüche

Ruck zuck...



... ging's an die Ar- beit, als die SDAJler aus Wuppertal-Rons- dorf diese Parkbank sahen. „Nur für Deut- sche“ und Hakenkreu- ze waren groß darauf- geschmiert. Kurz dar- auf glänzte die Bank in frischem Anstrich.



Fotos: Carsten Hecht-Wieber

Beamte des Bundesju- gendmini- sters werden in diesem Jahr, dem „Jahr der Ju- gend“, in Hochglanz- broschüren lobpreisen,



was die Bundesregierung alles für die Jugend tut. Zur gleichen Zeit werden Hunderttausende Jugendliche eine Bewerbung nach der anderen schreiben und eine Absage nach der anderen erhalten.

Jahr der Jugend?

Die Personalabteilungen vieler Firmen werden wieder Standard- texte an die „Ausgelernten“ ver- senden: „... und wünschen Ihnen alles Gute für Ihren weiteren Le- bensweg“ – aber Übernahme ist nicht. Im „Jahr der Jugend“ be- kommt rund ein Fünftel der ju- gendlichen Arbeitslosen keinen Pfennig vom Arbeitsamt.

Im „Jahr der Jugend“ stationieren die USA weitere Atomraketen in unserem Land, mit Billigung, nein: begleitet von untertänigsten Beifallsbekundungen seitens der Bundesregierung. Im „Jahr der Ju- gend“ bereitet der Verteidigungs- minister die verlängerte Wehr- pflicht vor. Es gibt sogar eine rich-

tige offizielle Kommission für das „Jahr der Jugend“. Und ihr Vorsit- zender ist der zuständige Herr Mi- nister höchstpersönlich, nämlich der Herr Geißler, seines Zeichens Generalsekretär der CDU.

Mein Vorschlag: Er soll sich noch lange an dieses „Jahr der Jugend“ erinnern! Ende letzten Jahres rühr- ten sich Jugendliche im ganzen Land, rückten den Verantwortli- chen auf die Pelle, riefen die Lo- sung der bundesweiten Aktions- woche: „Für das Recht auf Arbeit und Bildung – gemeinsam gegen rechts!“ Fügen wir noch hinzu „Raus mit den US-Atomrakten“ und wir haben die richtige Losung für das Jahr der Jugend. Frauentag am 8. März, Ostermärsche im April, 1. Mai, 8. Mai (der 40. Jah- restag der Befreiung von Krieg und Faschismus): nicht nur Grün- de, auch Gelegenheit gibt es ge- nug, das „Jahr der Jugend“ zum Jahr der Jugend zu machen. Einer Jugend, die nicht ja und amen zu Kriegsvorbereitungen und sozia- lem Elend sagt, sondern: „Wer sich nicht wehrt, lebt verkehrt!“

Birgit Radow

Birgit Radow,
Bundesvorsitzende der SDAJ

Abgeschoben auf die Philippinen

„Ich beuge mich nicht..“

„Ich beuge mich nicht und ich schreie nach menschlicher Gerechtigkeit. Sie müssen mir mein Menschenrecht, zu bleiben, geben. Für sie bin ich nur ein ‚Spatz‘, doch der Geist dieses ‚Spatzes‘ wird immer wie ein Schatten ihrem Gewissen folgen.“ Mit diesem erschütternden Appell wandte sich die von der Abschiebung bedrohte philippinische Seemannsfrau Susan Alviola am 28. 10. 84 aus der St.-Stephanus-Kirche heraus an den Hamburger Innensenator Lange. Achtzehn Tage später wurden Frau Alviola und ihre Kinder Alvin und Claritze von Polizisten gewaltsam aus der St.-Stephanus-Kirche, wo sie Schutz gefunden hatten, herausgeschleppt und aus unserem Land abgeschoben. Susan Alviola war 1981 in die Bundesrepublik gekommen, weil ihr Mann seit 1971 für eine deutsche Reederei arbeitete. Heimathafen: Hamburg. Um Ehemann bzw. Vater wenigstens von Zeit zu

Zeit sehen zu können, wollte Familie Alviola in Hamburg bleiben. Die Kinder besuchten hier die Schule, sprachen bald hervorragend deutsch und hatten sehr gute schulische Leistungen vorzuweisen. Trotzdem: Frau Alviolas Antrag auf eine Aufenthaltserlaubnis wurde abgelehnt. Die BRD sei kein Einwanderungsland. Eine Petition an die Hamburger Bürgerschaft blieb auch erfolglos. Als Ende 1983 zum ersten Mal von der Ausländerbehörde mit Abschiebung gedroht wurde, fand Familie Alviola Schutz im Pfarrhaus der Altonaer Friedenskirche. Bis zur gewaltsamen Abschiebung kämpfte Susan Alviola mutig um das Menschenrecht auf den Schutz der Familie. Heute befindet sie sich auf den Philippinen – erniedrigt, ohne Wohnung, ohne Geld, ohne Essen für die Kinder. Ein Skandal, der in deutschen Amtsstuben täglich von neuem passiert.



Foto: DAAB Hamburg

Susan Alviola mit ihren Kindern Claritze und Alvin

Demokraten und Mörder gleichgestellt

Verfassungssch(m)utz in Aktion

Mit einer bundesweiten Anzeigenkampagne in den großen Tageszeitungen macht

das Bundesinnenministerium neuerdings Werbung für den Verfassungsschutz. Nicht

nur der Anzeigentext ist eine verlogene Verharmlosung des bundesdeutschen Spitzel-

apparats. Auch die Grafik der Anzeige ist ein Skandal. Da werden Nazi-Parolen mit dem SDAJ-Zeitungskopf „Rotstift“ vermischt. Und neben ausländerfeindlichen Sprüchen wird die Losung der Friedensbewegung „Pershing II und Cruise-Missiles NEIN“ abgebildet. Mit solchen Kampagnen werden Friedensfreunde zu Kriminellen gestempelt, werden Demokraten mit Nazi-Mördern auf eine Stufe gestellt. Verantwortlich für diese Sauerei ist wieder einmal Bundesinnenminister Zimmermann.

Wer steckt dahinter?



Die Grafik der Anzeigerserie: Hier tauchen SDAJ-Zeitungskopf und die Losung der Friedensbewegung inmitten von Nazi-Parolen auf!

SDAJler mit Erfolg gegen Kriegsbücher

Sturm auf Karstadt



Foto: SDAJ Bremen

„Kein Verkauf von faschistischen Büchern!“ Die Bremer SDAJler hatten mit ihren Aktionen Erfolg.

Einkaufstrubel in der Bremer Innenstadt. Im Kaufhaus Karstadt läuft die vorweihnachtliche Bücheraktion an. Plötzlich stürmen fünfzehn SDAJler mit Umhängeschildern und Flugblättern in die Literaturabteilung und umstellen die Büchertische. „Kein Verkauf von faschistischen Büchern!“, das ist ihre Forderung. Sofort entwickeln sie Beschäftigte und Kunden in heiße Diskussionen. Denn das, was hier verkauft wird, stinkt zum Himmel: Nachdrucke von Nazi-Zei-

tungen und Nazi-Büchern ohne jeden Kommentar. „Das war das reinste Kriegsbucharsenal, von wegen tolle Stuka-Flieger und so ein kriegsverherrlichender Mist“, erzählt Michi True, der Kreisvorsitzende der SDAJ-Bremen. Im Nu rücken Kaufhausdetektive und Polizisten an und schmeißen die Jugendlichen raus. Doch die lassen nicht locker. Die Flugblattverteilung geht draußen auch am nächsten Tag weiter. Beim Betriebsrat von Karstadt, bei den Passanten, bei Jugendlichen – überall gibt es große Zustimmung und Unterstützung für die SDAJ-Aktion. Und am Samstag gehen die SDAJler wieder bei Karstadt „einkaufen“.

umstellen erneut die Büchertische, werden wieder von Polizisten unter lauten Protesten rausgeschleppt. Daraufhin blockieren die SDAJler, diesmal mit zwanzig Leuten, einen der großen Kaufhausgänge. Nach langem Hin und Her ist der Abteilungsleiter zu einem Gespräch bereit. Nach einer dreiviertel Stunde gibt er endlich die Zusage: Die Nazi- und Kriegsliteratur kommt raus. Am Montag morgen sind die SDAJler wieder da – diesmal zur Kontrolle. Ihr Erfolg: Die gesamte Bücherabteilung ist umgestellt. Nazi- und Kriegsliteratur ist weg. Statt dessen stehen Bücher im Vordergrund, die über die Schrecken des Krieges informieren!

Ab in die Zukunft...

...gehts mit den neuen jugendpolitischen blättern. Technik, Arbeit, Bildung – das ist der Schwerpunkt im Januar:

- Technik und Berufsausbildung
- Kindererziehung mit Computern?
- Biotechnik und die Zukunft der Arbeit
- Computertechnik in der Sowjetunion

Und was is' noch drin?

Natürlich: der Sonderteil zum 8. Bundeskongreß der SDAJ.

Wahnsinn: Die komplette Lehrlingslohnstatistik. Was kriegt wer wo und wie?

Erfolgreich abgeschlossen

Die Aktionswoche

Mit regionalen Demonstrationen in sieben Städten, an denen sich rund 30 000 Jugendliche beteiligten, wurde die „Aktionswoche für das Recht auf Arbeit und Bildung“ erfolgreich beendet. Die Bundeschülervertretung hatte dazu aufgerufen. In allen größeren Städten fanden Aktionen statt, an denen sich SDAJ und MSB Spartakus, Jungsozialisten, DGB-Jugend, Einzelgewerkschaften, Schüler- und Studentenvertretungen und Mitglieder anderer Jugendverbände beteiligten. Hier nur eine kleine Auswahl der Aktionen gegen rechte Politik:

Gießen. In der Kreisberufsschule und der Theodor-Litt-Berufsschule war die Saugelose. Mit Hindernisläufen, Boxkämpfen und einem Theaterstück über Mädchen in

Männerberufen, selbstgebackenen „Ausbildungsplätzen“ als Preisen machten die Berufsschüler Druck für ihre Forderung: „Wer nicht ausbildet, muß zahlen.“

Hamburg. „Neue Deutsche Welle – keiner hat 'ne Stelle“, so sangen Hamburger Gewerkschafter und zogen mit Fackeln und Transparenten zu verschiedenen Betrieben, um u. a. für die Übernahme nach der Lehre zu demonstrieren.

★ Neben einer Vielzahl anderer Aktionen veranstalteten Frauen und Mädchen einen „Heiratsmarkt“ und eine Podiumsdiskussion zu Bildungs- und Ausbildungschancen von Mädchen mit rund 500 Teilnehmerinnen.

★ 1000 Schüler bildeten eine Menschenkette, 150 Schüler machten eine Sitzblockade vor der Schulbehörde, um gegen Bafög-Streichung und Elitebildung zu protestieren. **Hagen.** 600 Unterschriften gegen die ge-

plante Verlängerung des Wehrdienstes auf 18 Monate überbrachten SDAJler dem Oberbürgermeister.

Bremen. Ein „Rock-gegen-Rechts“-Konzert mit 400 Teilnehmern bildete den Auftakt zur Aktionswoche. Gleichzeitig informierten Landeschülervertretung, Jusos und SDAJ auf Wandtafeln über ihren Kampf für Bafög und Lehrstellen statt Hochrüstung und Sozialabbau.

Saarbrücken. Die katholische Studentengemeinde veranstaltete einen ökumenischen Gottesdienst zum Thema „Recht auf Arbeit – ein Menschenrecht.“



Magazin aktuell

München. 3000 Studenten demonstrierten gegen das Hochschulrahmengesetz. Insgesamt nahmen nach Angaben des MSB Spartakus 75 000 Studentinnen und Studenten an Demos, Hearings und Aktionen teil.

Ein toller Anfang

„Die Aktionswoche ist für uns ein gelungener erster Schritt für das gemeinsame Handeln der arbeitenden und lernenden Jugend. Es ist gelungen, bundesweit Bündnisse herzustellen, die gemeinsam für ihre Rechte gekämpft haben. Besonders wichtig erscheint uns, daß Schüler, Auszubildende, Studenten erkannt haben, daß sie stärker sind, wenn sie sich zusammen gegen rechte Politik wehren. Und daß der Kampf gegen Bafög-Streichung und Lehrstellenlüge zusammenhängt mit Hochschulrahmengesetz und Hochrüstung. Das Herausragende ist, daß bundesweit die verschiedensten Aktivitäten stattgefunden haben, und zwar unter einem gemeinsamen Leitmotto. Durch das Gefühl, nicht allein dazustehen, sind auch Jugendliche aktiv geworden, die bisher nur die Faust in der Tasche geballt haben. Die Aktionswoche hat eindrucksvoll bewiesen, daß es möglich ist, innerhalb kurzer Zeit tolle Aktionen zu machen, und zwar von Kiel bis München. Jetzt kommt es darauf an, die Bündnisse weiterzuführen, gemeinsam gegen rechts weiterzumachen. Deshalb schlagen wir vor, als nächstes die Haushaltsberatungen im Frühjahr, die in allen Bundesländern stattfinden, zum Anlaß für weitere Aktivitäten zu nehmen.“

Franz Hermann, Mitglied im Vorstand der Bundeschülervertretung



Zum Abschluß der Aktionswoche fanden Demonstrationen in sieben Städten mit rund 30 000 Teilnehmern statt. In Hamburg (unser Foto) kamen 10 000.

DKP-Parteivorstand und SPD-Prominente

Unterstützung

Wachsende Jugendarbeitslosigkeit, Lehrstellenmangel, Bildungsmisere, Rechtswende, Bomben statt Bildung – diese Zeit schreit nach Aktionen“, so schrieb der Parteivorstand der DKP in einer Grußadresse an die Teil-

nehmer der Aktionswoche, und versicherte die tatkräftige Unterstützung durch die Kommunisten. Trotz heftiger Angriffe auf die Aktionswoche durch SPD-Geschäftsführer Glotz haben auch namhafte SPD-Politiker die Forde-

rungen und Inhalte der Aktionswoche unterstützt.

Den saarländischen Aufruf zur Aktionswoche unterzeichneten u. a. Willy Brandt, Oskar Lafontaine, Jo Leinen und saarländische Landtagsabgeordnete (siehe Abbildung).

AUFRUF
Für das Recht auf Arbeit und Bildung!
Gemeinsam gegen Rechts! Aktionswoche: 24.11. - 01.12.

Ich unterstütze diesen Aufruf.

Name	Adresse	Funktion
Jo Leinen	Belvedere 37, 66366 Saarbrücken	DKP-Landtagsabgeordneter
Oskar Lafontaine	66 53	Landtagsabgeordneter
Willy Brandt	Bonn	
Oskar Heine	fr 5	Landtagsabgeordneter

Anzeige

Che Guevara DER NEUE MENSCH
Erstmals in deutscher Sprache

Die neue Gesellschaft, für die Ernesto Che Guevara, der „Revolutionär ohne Grenzen“, sein Leben lang kämpfte, erfordert die völlige Überwindung und die grundlegende Veränderung der Formen menschlichen Zusammenlebens. Aber damit allein ist es noch nicht getan: Wer die Welt verändern will, der muß auch den Menschen verändern.

Che Guevaras Entwürfe für ein Leben in der Zukunft, die hier erstmals in deutscher Sprache erscheinen, bieten wichtige Ansätze zur Diskussion über Chancen und Perspektiven einer menschenwürdigen Gesellschaft.

Ernesto Che Guevara DER NEUE MENSCH
Entwürfe für das Leben in der Zukunft
176 Seiten, 12,80 DM

Im Buchhandel erhältlich Postfach 789, 4600 Dortmund WELTKREIS

Verein gegen staatliche Willkür

„Solidarische Hilfe“

Die Mitgliederversammlung der „Solidarischen Hilfe – Verein gegen staatliche Willkür“ wählte Mitte November den ehemaligen Postbeamten Hans Meister aus Stuttgart zu ihrem Vorsitzenden. Hans bekam im Mai nach über 25 Dienstjahren bei der Bundespost Berufsverbot, weil er Kandidat der DKP bei verschiedenen Wahlen war. Wir sprachen mit Hans Meister.

Hallo Hans, warum wurde der Verein „Solidarische Hilfe“ gegründet?

„Weil besonders nach der Rechtswende die staatlichen Übergriffe und Willkürmaßnahmen stark zugenommen haben. Wenn man nur dran denkt, wieviel Friedensdemonstranten angezeigt und bereits verurteilt wurden, weil ihre Blockadeaktionen angeblich rechtswidrig seien. Aber das ist nicht das einzige. Es häufen sich auch Fälle, wo Leute verdonnert werden, weil sie sich gegen Neonazis und Ausländerfeinde wehren.“

Was macht der Verein in solchen Fällen?

„Wir organisieren Hilfe, z. B. durch Pressearbeit, damit niemand allein vor Gericht steht und dort niedergemacht wird. Wir

sind behilflich, Anwälte zu finden oder durch Spenden die Prozeßkosten zu zahlen. Und wir organisieren den Erfahrungsaustausch von Betroffenen, informieren, wie man sich verhält bei Festnahmen oder Verhören, welche Rechte jeder hat.“

Wer also bei Aktionen Ärger mit der Polizei hat, kann sich an den Verein wenden?

„Nicht nur bei Aktionen. Z. B. können ausländische Kollegen sich auch an uns wenden, wenn sie Ärger mit den Asylbehörden haben.“

Ihr habt auf eurer Mitgliederversammlung scharfe Kritik an der neu geplanten Volkszählung geübt.

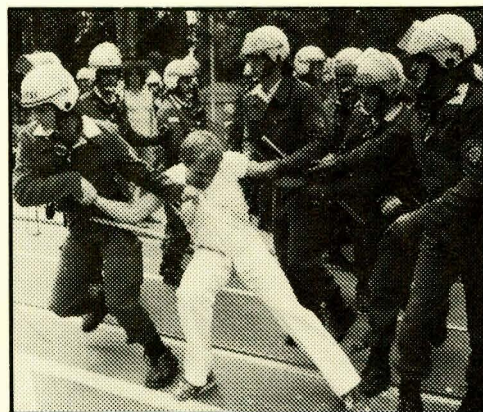
„Ja, weil trotz aller scheinheiligen Beteuerungen von Innenmi-

nister Zimmermann guter Grund zum Mißtrauen besteht, daß all die Informationen, die da gesammelt werden sollen, mißbraucht werden, z. B. vom Verfassungsschutz. Außerdem ist es eine Frechheit, daß gerade die Politiker einen gläsernen Bürger wollen und sich weigern, ihre Verbindungen zu Flick und anderen Konzernen offenzulegen.“

Wir werden also alles tun, damit auch die Volkszählung '86 am Widerstand der Bürger scheitert.“

Wer mehr wissen will oder Hilfe braucht, hier die Adresse:

„Solidarische Hilfe – Verein gegen staatliche Willkür e. V.“ c/o Hans Meister, Glühwürmchenweg 40, 7000 Stuttgart 40.



Gegen solche Übergriffe wird der Verein „Solidarische Hilfe“ aktiv.

Widerstand in Chile ungebrochen

Pinochet schlägt um sich

Santiago und andere Orte glichen am 27. und 28. November belagerten Städten. Durch die Straßen rollten Lkws mit schwerbewaffneten Soldaten. An Kreuzungen lauerten Soldaten mit Maschinenpistolen im Anschlag. Trotzdem versammelten sich vor der Kathedrale von Santiago über 1000 Chilenen. Sie forderten Demokratie und den Rücktritt des Diktators Pinochet. Solche Versammlungen fanden am 12. landesweiten Protesttag in vielen Städten und Gemeinden statt. Abends drang aus Häusern, bei vorherigen Protesttagen, lautes Topfschlagen. Kerzen erleuchteten die Stra-

ßen, um zu zeigen, daß auch die Sondergesetze der Militärdiktatur den Freiheitswillen und Widerstand des chilenischen Volkes nicht brechen können. Viele Bürger folgten dem Aufruf des Nationalkomitees

für Demokratie, kauft keine zensierten Zeitungen und fuhren nicht mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Diktator Pinochet reagierte auf den Protest mit verschärfter Zensur. Zeitungen durften nicht über Protestak-



Auch mit Terror und Massenverhaftungen konnte Pinochet den nationalen Protesttag nicht verhindern.

40. Jahrestag der Befreiung vom Faschismus

DGB-Friedensstafette



Foto: Scholz

Eine Friedensstafette mit dem Fahrrad wird die DGB-Jugend vom 1. bis 11. Mai 1985 quer durch die Bundesrepublik durchführen. Das gab Ilse Brusis, DGB-Vorstandsmitglied, Ende November bekannt. Damit soll die Forderung nach einer atomwaffenfreien Zone in Europa unterstrichen werden. Die Fahrt beginnt im Süden in Berchtesgaden und im Norden in Flensburg und soll am 11. Mai in Mainz mit einer großen Abschlussveranstaltung beendet werden.

Olympia-Bilanz

150-Millionen-Dollar-Profit

5000 freiwillige Helfer rodelten kostenlos Tag und Nacht, damit die Olympischen Spiele in Los Angeles reibungslos ablaufen konnten.

Die Angestellten des Olympischen Komitees mußten Überstunden zu Niedrigstlöhnen in Kauf nehmen. Sie alle fühlen sich jetzt betrogen und verschaukelt. Denn Anfang November wurde bekannt: Die Spiele brachten den

Organisatoren einen Reingewinn von 150 Millionen Dollar. Die Bosse des Organisationskomitees bedienten sich schnell. Peter Uberroth, der Chef-Organisator, sackte 475000 Dollar ein. Sein Stellvertreter eine Prämie von 350000 Dollar. 75 Millionen Dollar soll das Nationale Olympische Komitee der USA zur Förderung des Amateursports erhalten. Der Rest versickert

in dunklen Kanälen. Die Firmen, die sich an der Olympiade bereichert haben und weiter mit dem olympischen Symbol von Los Angeles werben dürfen, haben ihre Bilanzen noch nicht veröffentlicht. Die private Fernsehgesellschaft ABC allerdings gab bekannt: Dank Olympia stieg der Profit in nur drei Monaten um 40 Prozent.

tionen berichten. Ohne Begründung entzog er allen ausländischen Journalisten die Arbeitsgenehmigung. Doch auch die Zensur im Land wird durchbrochen. Allabendlich gibt der chilenische Journalistenverband einen Informationsbrief heraus, in dem „verbotene“ Nachrichten erscheinen.



elan-
Deine starken
Seiten

Jetzt abonnieren

Miterleben wie Rechte reingelegt werden, erfahren, wer schuld ist an der Krise, dabei sein, wenn den Bossen auf den Zahn gefühlt wird, Ideen bekommen, was man für den Frieden und gegen rechts machen kann, lesen, wer schuld ist an der Arbeitslosigkeit, mitbekommen, wie bekannte Sportler und Musiker wirklich sind, wissen, was in der Welt passiert, und vieles mehr. Kannst du alles in einer elan-Ausgabe haben.

Mit einem Abo bist du zwölfmal im Jahr dabei. Alles für 18,- DM inkl. Porto.

Abonnieren bei:
Weltkreis Verlag, Braunschweiger Straße 20,
4600 Dortmund 1.

Name: _____ Vorname: _____

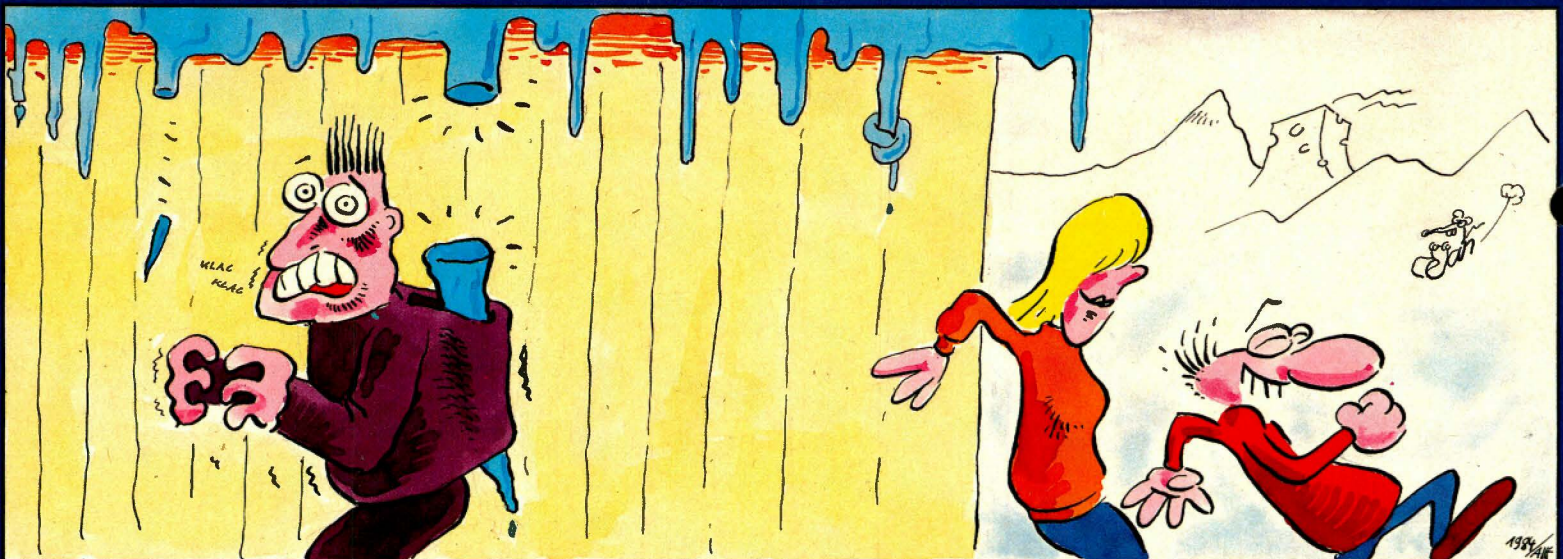
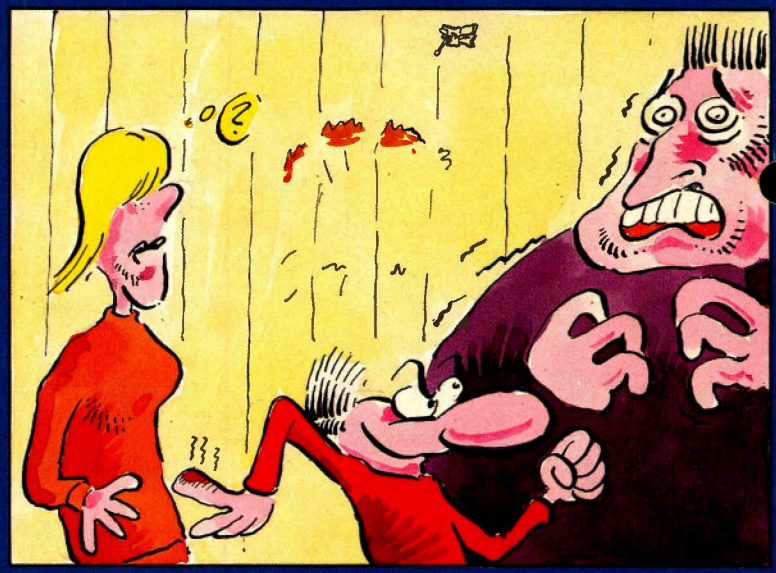
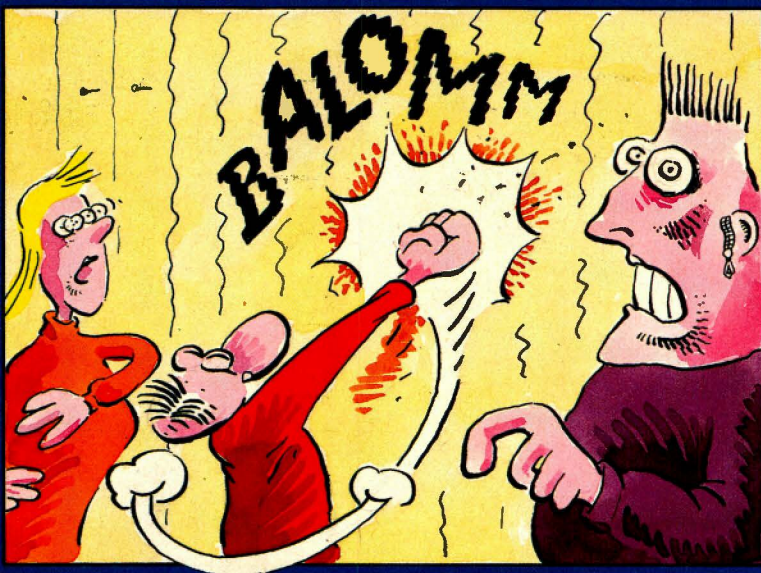
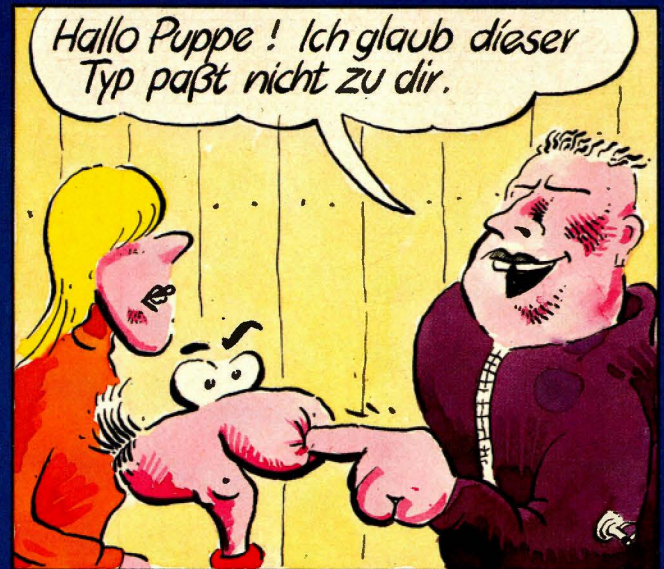
PLZ, Ort: _____

Straße: _____

Beruf: _____ Jahrgang: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Morgens im Winter



Kleine Weihnachtsmann Nachlese

